Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 52 | Memel, Donnerstag, den 1. März 1934 | 86. Jahrgang

Frankreichs Gesandter in Wien vorstellig geworden?

Budapest verzeichnet ein Dementi — Starke Erregung in Italien

dnb. **Rom**, 28. Februar.

Die italienische Presse bringt in großer Aufmachung die Nachricht, daß der französische Gesandte in Wien in der Frage der italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenarbeit im österreichischen Außenministerium vorstellig geworden ist.

Diese Nachricht hat hier, wie auch in ganz Italien, stärkstes Aufsehen erregt. Der Außenpolitiker des „Lavoro Fascista" sagt, wenn die Nachricht den Tatsachen entspräche, würde ein solcher Schritt eine nicht zu rechtfertigende Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs bedeuten und eben jene Unabhängigkeit verletzen, die Frankreich ebenso wie Italien unbedingt aufrechterhalten wolle. „Sehen denn," fragt das Blatt, „die französischen Kreise nicht ein, daß ein solcher Schritt der ganzen deutschen Presse weiteren Grund geben könnte, von neuem zu behaupten, daß in Wirklichkeit Oesterreich gar kein unabhängiger Staat mehr ist, obwohl das von seiten der Westmächte immer betont wird?" Für Italien sei Oesterreich ein unabhängiger Staat und die italienische Regierung werde Oesterreich bei der Besserung seiner wirtschaftlichen Lage immer unterstützen, ohne sich darum zu kümmern, was man darüber in Berlin und auch in Paris denken könnte.

*

dnb. **Budapest**, 28. Februar. Wie der „8 Orai Ujsag" aus zuverlässigen Kreisen des Außenministeriums in Wien mitgeteilt wird, sind die Nachrichten über einen französischen Einspruch in der Frage des italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenschlusses unzutreffend.

Kopfzerbrechen in Paris über die österreichische Frage

dnb. **Paris**, 28. Februar.

In diplomatischen Kreisen verfolgt man die Vorgänge in Oesterreich und die darüber vor allem in der englischen Presse verbreiteten Nachrichten und Gerüchte mit gespannter Aufmerksamkeit. Die österreichische Frage bereitet der französischen Politik offensichtlich Kopfzerbrechen und Sorge. Einer klaren Stellungnahme zu den Gerüchten über die etwaige Wiedererrichtung der Habsburger Monarchie sucht man allem Anschein nach vorerst auszuweichen mit einem Hinweis auf die juristische Seite der Angelegenheit.

Der „Temps" hat angedeutet, daß die Friedensverträge kein formelles Veto enthalten. Aber durch den Hinweis auf die Bindungen anderer Art scheint man der Kleinen Entente eine gewisse Beruhigung und Italien einen bestimmten Wink geben zu wollen. Man erinnert u. a. an die Schreiben vom 4. Februar 1920 und 1. April 1921, in denen die Botschafterkonferenz den Regierungen von Wien und Budapest bedeutet habe, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger als unvereinbar mit den Friedensgrundlagen angesehen werden müsse und von den ehemals alliierten Mächten weder angenommen noch geduldet werden könne. Auf die Bestätigung dieser Verwarnung durch die Regierungen von Wien und Budapest glaubt man in hiesigen politischen Kreisen besonders hinweisen zu sollen. Man weist ferner darauf hin, daß nach dem mißlungenen Versuch des Königs Karl, in Ungarn wieder auf den Thron zu gelangen, Ungarn eine noch feierlichere Verpflichtung eingegangen sei, mit der die Botschafterkonferenz sich zufrieden gegeben habe. Der entsprechende Notenwechsel sei vom Völkerbund registriert worden.

Erzherzog Eugen hat keine Lust, Bundespräsident zu werden

dnb. **Basel**, 28. Februar. Zu der Wiener Meldung, wonach der in Basel lebende Erzherzog Eugen möglicherweise als Bundespräsident der Republik Oesterreich in Aussicht genommen werde, erfährt die „Schweizerische Depeschenagentur" aus der Umgebung des Erzherzogs, daß diese Nachricht für den angeblichen Anwärter völlig neu sei. Erzherzog Eugen habe sich nach dem Umsturz in Oesterreich im Jahre 1919 nach Basel begeben, wo er seither in einem Hotel in völliger Ruhe und Zurückgezogenheit lebe. Der frühere Heerführer sei heute über 70 Jahre alt und scheine wenig Neigung zu haben, den ruhigen Lebensabend gegen ein so exponiertes Amt zu vertauschen.

Mussolini bereit den britischen Plan zu unterstützen

dnb. **London**, 28. Februar.

Zur Abrüstungsfrage schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", die britischen Kreise seien über das Ergebnis der Abrüstungsbesprechungen Edens mit Mussolini äußerst befriedigt. Mussolini habe sich bereit gezeigt, den britischen Plan zu unterstützen, falls Frankreich ihn ebenso wie Deutschland als Erörterungsgrundlage annimmt. Für den Fall, daß die Zustimmung Frankreichs und anderer schwer bewaffneter Länder zu der angeregten Rüstungsverminderung ausbleibt, habe Mussolini vorgeschlagen, daß Großbritannien und Italien gemeinsam mindestens auf eine Beschränkung der Rüstungen auf ihren jetzigen Stand dringen sollten.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Rom sagt, Rom bewahre gegenwärtig völliges Stillschweigen. Das letzte Wort bleibe anscheinend Paris und London überlassen. Italien habe seinen Standpunkt bereits restlos klargestellt.

„Reichskanzler Hitler und Marschall Pilsudski verdienen Glückwünsche"

dnb. **London**, 28. Februar. Zu der neuen Vereinbarung zwischen Deutschland und Polen schreibt die „Times", daß der Beschluß, wechselseitig keine feindselige Propaganda zu treiben, ein bedeutungsvoller Schritt zur Beruhigung auf dem Festlande sei. Oft und mit Recht sei gesagt worden, daß moralische Abrüstung jeder umfangreichen militärischen Abrüstung vorausgehen müsse. Die soeben abgeschlossene Vereinbarung sei wahrscheinlich die erste, die in dieser bestimmten Absicht zustande gebracht worden sei. Reichskanzler Hitler und Marschall Pilsudski verdienten gemeinsam die Glückwünsche, die man Bahnbrechern schulde.

Bulgariens König in Berlin

dnb. **Berlin**, 28. Februar. König Boris von Bulgarien traf Mittwoch vormittag aus Koburg, wo er seinen Vater, den Zaren Ferdinand von Bulgarien, besucht hatte, in Berlin ein.

Kaiserkrönung in Mandschukuo

dnb. **Hsinking**, 28. Februar. Pusi, der künftige Kaiser von Mandschukuo, empfing gestern, am Vorabend des Tages seiner Thronbesteigung, zahlreiche europäische und amerikanische Pressevertreter. Die heutigen Krönungsfeierlichkeiten sind auf 12 Uhr verschoben worden. Die neue Aera wird sich „Friedvolle Tugend" nennen.

Lastwagen voll Stawinsky-Akten

Die Zahl der Schecks, die der Großbetrüger ausschrieb und mit denen er Abgeordnete, Journalisten und Bankdirektoren bestach, beläuft sich auf mehrere hundert

dnb. **Paris**, 28. Februar.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß für den Stawinsky-Skandal trat am gestrigen Dienstag erstmalig vollzählig zusammen. Die französische Kammer glich am Montag einer Mietswohnung am Umzugstermin. Ganze Lastwagen mit Aktenbündeln wurden angeschleppt. Die großen Räume des Untersuchungsausschusses konnten bald nicht mehr das Material fassen. Der Menge entsprechend war auch die Güte. **Gleich beim ersten Griff förderten die Mitglieder des Ausschusses, die dem Ausschußbüro angehören und die Akten sortierten, mehrere hundert Abschnitte von Schecks zutage, die von Stawinsky ausgestellt worden sind und die neben der Kleinigkeit von 25 000 Francs auch über Summen bis zu 200 Millionen Francs lauteten.** Die Nutznießer dieser Zuwendungen Stawinskys waren Abgeordnete, Journalisten, Bankdirektoren und Mittelspersonen, deren Tätigkeit sich wahrscheinlich darauf beschränkte, die gefälschten Bonds der Bayonner Kreditanstalt an den Mann zu bringen. Für gestern war die Veröffentlichung einer Liste von 29 Abgeordneten angekündigt, die nach ihrer Wahl von Stawinsky beglückwünscht worden sind, und die in dem Verdacht stehen, von dem Schwindler eine ausgiebige finanzielle „Wahlunterstützung" erhalten zu haben.

*

dnb. **Paris**, 28. Februar. Auf Veranlassung des Justizministers sind zwei weitere gerichtliche Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Fall Stawinsky eingeleitet worden, und zwar gegen zwei direkte Mitarbeiter Stawinskys, Romagnino und Depardon, die eine bedeutende Summe von Stawinsky erhalten haben. Die Anklage lautet auf Betrug und Hehlerei.

Der „Fall Prince" wird immer geheimnisvoller

dnb. **Paris**, 28. Februar. Der Generalstaatsanwalt des Seine-Departements, Pressard, ein Schwager des früheren Ministerpräsidenten Chautemps, ist endgültig seines Amtes enthoben worden. Diese Maßnahme wird von der Rechtspresse mit offenkundiger Genugtuung begrüßt. Der Beschluß der Regierung wird, so schreibt u. a. „La Victoire", die Oeffentlichkeit etwas beruhigen; aber eine endgültige Beruhigung wird erst eintreten, wenn man die Mörder des Gerichtsrates Prince und ihre Hintermänner dingfest gemacht hat. Die Angelegenheit Prince wird in der Tat immer geheimnisvoller. Der „Matin" hat einen eigenen Detektiv mit der Nachprüfung betraut und glaubt, auf Grund seiner bisherigen Feststellungen der Behauptung, daß die Selbstmordhypothese noch nicht widerlegt sei, entgegentreten zu können. Das Blatt und mit ihm viele andere sind fest davon überzeugt, daß ein politischer Mord begangen worden sei, dessen Urheber in höchsten Kreisen zu suchen seien.

Französische Handelsfrau gewinnt das Große Los: 5 Millionen Francs

dnb. **Paris**, 28. Februar. **Die siebente Ziehung der französischen Nationallotterie fand am Dienstag abend statt. Das große Los von 5 Millionen Francs fiel auf eine Hökerin in Quissac (Departement Gard), Mutter von drei Kindern. — Bisher hat die Glücksgöttin dieser Lotterie ausschließlich „kleine Leute" bedacht.**

Flugzeuge sichten 200 Fischer auf treibender Eisscholle

dnb. **Astrachan**, 28. Februar. **Die Flugzeuge, die zur Suche nach den auf Eisschollen ins Kaspische Meer hinausgetriebenen Fischern aufgestiegen waren, haben etwa 200 Fischer, auf Eisschollen treibend, aufgefunden. Die Piloten landeten auf dem Eis und versorgten die Fischer mit Brot, Medikamenten und Tabak.**

Ein englisches Propagandaministerium

dnb. **London**, 28. Februar. Die Möglichkeit einer Umbildung des britischen Kabinetts wird nach wie vor in der Presse erörtert, doch geht aus maßgebenden Aeußerungen hervor, daß eine Neubesetzung wichtiger Ministerposten frühestens im Mai erfolgen wird. In der „Daily Mail" heißt es, daß dem Premierminister de Schaffung eines Propagandaministeriums nahegelegt worden sei.

Ein 13jähriger Deutscher von einem lettischen Schüler erstochen

dnb. **Riga**, 28. Februar.

Vor den Augen zahlreicher Zuschauer entstand am Montag nachmittag auf der Straße zwischen einigen Schülern ein Handgemenge; der 13jährige deutsche Schüler Kurt Masting wurde umringt; als er sich zu befreien suchte, stieß ihm ein lettischer zehnjähriger Schüler einen Dolch in die Brust. Der schwerverletzte Masting starb in der Nacht zum Dienstag.

Nach der Darstellung der Eltern des ermordeten Schülers befand sich dieser auf dem Wege zu einer Wäscherin und summte ein deutsches Lied vor sich hin. Daraufhin wurde er von lettischen Schülern angehalten, worauf es dann zu dem tragischen Vorfall kam.

Der Haushaltsplan der Stadt Memel für 1934

Von Bürgermeister **Schulz**

In der am 1. März d. Js. stattfindenden Stadtverordnetenversammlung wird voraussichtlich die Verabschiedung des diesjährigen Haushaltsplanes erfolgen. Abgesehen von den Kriegsjahren bzw. von den unmittelbar darauf folgenden Jahren ist es in der Stadtverwaltung äußerst selten vorgekommen, daß ein Haushaltsplan erst im Anfang des dritten Monats des neuen Wirtschaftsjahres verabschiedet worden ist. Es ist daher, auch schon mit Rücksicht auf die hierüber im Umlauf befindlichen Gerüchte, zweckmäßig, den Grund für diese Tatsache kurz anzuführen. In erster Reihe waren es die gegen Ende des vorigen Jahres neuauftauchenden vielfachen Veränderungen im hiesigen Wirtschaftsleben. Hierzu kam, daß im Zusammenhang damit — Schätzungen über die zu erwartenden Steuereingänge der Stadtgemeinde — vorher noch kein sicherer Schluß gezogen werden konnte. Erst gegen Ende des Jahres war hierzu die Möglichkeit geboten. Weiter sprach der Umstand mit, daß die Stadtverordnetenversammlung inzwischen neu gewählt worden war und in ihrer Zusammensetzung ein völlig neues Bild aufwies. Eine größere Anzahl der neugewählten Mitglieder mußte zunächst Gelegenheit haben, sich mit den einschlägigen Verhältnissen auf unserem kommunalpolitischen Gebiet bekannt zu machen. Hieraus ergab sich von selbst, daß das für die Neuaufstellung des Haushaltsplanes erforderliche umfangreiche Material erst einmal eingehend durchberaten werden mußte. Die Aufgabe des Stadtkämmerers bestand in mehreren Sitzungen lediglich darin, weitgehende und einschlägige Auskünfte über die Zweige der einzelnen Verwaltungen, über deren Aufgaben usw. zu geben. Hieran schloß sich meistens eine weitgehende Erörterung über ewaige neuzeitliche Organisationsveränderungen. Das letztere erforderte immer wieder genaue Prüfung der Finanzverhältnisse der Stadt, wobei selbstverständlich die Leistungsfähigkeit derselben berücksichtigt werden mußte. Diese großen und umfangreichen Arbeiten konnten naturgemäß nicht in einigen kurzen Sitzungen erledigt werden; so kam es, daß insgesamt neun Sitzungen der Finanzkommission zusammen mit dem Stadtkämmerer und den einzelnen Dezernenten stattgefunden haben. Derartige Sitzungen, die für die einzelnen Mitglieder der Finanzkommission noch vielfache Vorarbeit erfordern, nehmen selbstverständlich eine längere Zeitdauer in Anspruch. Die Beratungen zogen sich bis Mitte Februar hin und wurden erst am 15. Februar mit der endgültigen Verabschiedung des Haushaltsplanes geschlossen. Der Magistrat hat dann in seiner Sitzung am 20. Februar den von der Finanzkommission verabschiedeten Haushaltsplan in unveränderter Form angenommen. Wegen der in der Städteordnung vorgesehenen Ausliegefrist des neuaufgestellten Haushaltsplanes konnte die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht vor dem 28. Februar stattfinden. So ist es gekommen, daß erst am 1. März d. Js. der Haushaltsplan für 1934 — wie eingangs erwähnt — verabschiedet werden wird.

Zum Haushaltsplan selbst sei folgendes gesagt: Soweit die Vermögensverhältnisse der Stadtgemeinde in Frage kommen, sind nennenswerte Veränderungen nicht vorgekommen. Der Stand des Gesamtvermögens der Stadtgemeinde beträgt 108 480 800 Lit. Die Höhe der Schulden beträgt 14 644 400 Lit, so daß sich ein Reinvermögen von 93 836 400 Lit ergibt. Es hat sich gegenüber dem Vorjahr, wie gesagt, nicht verändert. Selbstverständlich ist bei Berechnung der Vermögensobjekte die Landeswährung, also Litas, zugrunde gelegt; die Annahme, daß etwa die Dollarparität hierbei mitspricht, ist irrig. Trotz aller Kritik können die Vermögensverhältnisse der Stadtgemeinde, auch kommunalpolitisch betrachtet, durchaus als befriedigend bezeichnet werden. Es darf dieses nur nicht zu dem irrigen Schluß führen, daß sich die wirtschaftlich schweren Zeiten in der Verwaltung der Stadtgemeinde nicht auch weitgehendst auswirken. Für das Wirtschaftsjahr einer Stadtverwaltung kommt in erster Reihe die Liquidität ihrer Finanzen in Frage, und diese beruht in erster Reihe darauf, daß Finanzbedarf und Steuerbedarf mit dem wirtschaftlichen Leben und seinen Auswirkungen verflochten sind. Es ist daher auch in dieser Beziehung der voraussichtlich schwierigen Wirtschaftslage des Jahres 1934 soweit wie möglich Rechnung getragen.

Dieses ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen:

Nach dem Hauptvoranschlag beträgt der Zuschuß für den ordentlichen Haushaltsplan 4 557 200 Lit gegenüber einem Hauptvoranschlag von 5 183 200 Lit. Der Finanzbedarf für das Jahr 1934 beträgt 4 885 600 Lit gegenüber 5 544 000 Lit des Vorjahres, ist also für 1934 um 658 400 Lit gesenkt worden. Daß diese Senkung nur möglich gewesen ist bei äußerster, zum Teil sogar rücksichtsloser Anwendung des Sparsamkeitsprinzips, braucht nicht besonders betont zu werden. Wo irgend möglich, sind bei den Verwaltungen Abstriche gemacht worden, wobei allerdings schon jetzt bemerkt wird, daß einzelne Verwaltungen wiederum Mehrausgaben erforderten, die zurückzuführen sind auf die bekannt stark fortschreitende Bevölkerungszunahme und die sonstige Entwickelung der Stadtgemeinde. Besonders schwierig war diese Sparaktion aber auch noch durchzuführen, weil den wirtschaftlichen Verhältnissen in Grundbesitz, Handel, Industrie und Gewerbe Rechnung getragen werden mußte und eine Senkung der Steuerbeträge erforderlich war. Der Steuerbedarf ist für das Jahr 1934 um 590 000 Lit niedriger in Ansatz gebracht worden; er ist für 1934 mit 3 930 000 Lit in Rechnung gesetzt. In Abgang wurden gestellt: bei der Gemeindegrundsteuer 115 000 Lit (von 1 290 000 auf 1 175 000 Lit), bei der Gewerbesteuer 5000 Lit (von 880 000 auf 875 000 Lit), bei der Gemeindeeinkommensteuer 200 000 Lit (von 1 400 000 auf 1 200 000 Lit). Die Lohnsteuer ist für 1934 mit einem Betrage von 680 000 Lit gegenüber 950 000 Lit des Vorjahres eingesetzt. Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß die Differenz von 270 000 Lit nicht einen völligen Ausfall bedeutet, sondern daß sie hauptsächlich dadurch entstanden ist, daß das Direktorium des Memelgebiets mit der Stadtgemeinde die Lohnsteuer bzw. das Notopfer der städtischen Beamten hierbei verrechnet. Die Finanzkommission und der Magistrat glauben, durch die erwähnten Steuersenkungen den hiesigen Verhältnissen Rechnung getragen zu haben. Wenn die Senkung der Gewerbesteuer auch verhältnismäßig gering erscheint, so muß hierbei in Betracht gezogen werden, daß eine Ausdehnung von Handel, Industrie und Gewerbe mit der Entwickelung der Stadt gewisse Fortschritte macht.

Die vorstehenden Zahlen ergeben den Kern des neuen Haushaltsplanes. Zur Vervollständigung muß erwähnt werden, daß der Gesamthaushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit 8 817 900 Lit balanciert. Was die innere Zusammensetzung, also die Uebersicht über die einzelnen Verwaltungen betrifft, so sollen an dieser Stelle nur die für den Haushaltsplan wichtigsten Verwaltungen herausgenommen und erwähnt werden. Der Ueberschuß aus der Vermögensverwaltung beträgt 577 800 Lit und hat sich gegenüber dem Vorjahr um etwa 20 000 Lit verringert, die Grundstücksverwaltung und die Handelsanstalten ergaben etwa 7000 Lit weniger Ueberschuß, die Sandkrugverwaltung erforderte etwa 13 000 Lit mehr Zuschuß. Bei der Forstverwaltung hat sich der Zuschuß um etwa 4000 Lit gesenkt. Die Allgemeine Verwaltung weist in Ausgabe eine Summe von 614 820 Lit auf, gegenüber dem Vorjahre also etwa 40 000 Lit weniger; die hauptsächlichsten Ausgaben sind hier der Zuschuß der Stadtgemeinde zu den Kosten der Unterhaltung der Kreischausseen, der etwa 241 000 Lit beträgt. Der Gesamtzuschuß bei der Allgemeinen Verwaltung beträgt jedoch nur 514 820 Lit gegenüber 655 150 Lit des Vorjahres. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß in den Einnahmen dieser Verwaltung 100 000 Lit eingesetzt worden sind, welche aus weiteren Ersparnissen bei den Personalkosten der Stadtverwaltung herrühren; auch diese Tatsache verdient Beachtung. Die Magistratsverwaltung weist in ihren Einnahmen keine Veränderung auf. Die Ausgaben dagegen sind von 601 600 Lit des Vorjahres auf 495 000 Lit für 1934 herabgesetzt. Auch hierbei sei bemerkt, daß die wesentlichsten Ersparnisse bei den Besoldungstiteln und sonstigen Personalkosten gemacht worden sind — insgesamt etwa 100 000 Lit. Bei der Bauverwaltung bewegen sich die Einnahmen und Ausgaben im Allgemeinen im Rahmen des vorjährigen Haushaltsplanes, jedoch auch hier sind bei den Personalkosten Abstriche gemacht worden, so daß diese Verwaltung insgesamt mit einem Zuschuß von 325 000 bzw. 335 000 Lit gegenüber 362 750 Lit des Vorjahres abschließt. Die Polizeiverwaltung erfordert Ausgaben in Höhe von 355 755 Lit (Einnahmen 69 000 Lit). Diese Verwaltung hat bei den allgemeinen Einsparungen am wenigsten teilnehmen können. Das ständige Anwachsen ihres Aufgabenkreises erfordert gewisse organisatorische Maßnahmen — drei Polizeibeamte mußten mehr eingestellt werden. Insbesondere sind die Arbeiten in gesundheitspolizeilicher Hinsicht (Sittenpolizei, Gewerbepolizei usw.) ganz erheblich gewachsen. Die Lage der Stadtgemeinde Kaunas in dieser Beziehung ist günstiger, da die polizeilichen Ausgaben dort fast ausschließlich vom Staate getragen werden; die Ausgaben der Stadt selbst betragen hierbei nur etwa 90 000 Lit. Die Feuerwehrverwaltung ergibt keine wesentlich Veränderungen. Was für die Polizeiverwaltung hinsichtlich der Entwicklung gesagt worden ist, trifft auch für diese Verwaltung zu. Mit der demnächst eintreffenden mechanischen Autoleiter kann sie für sich in Anspruch nehmen, völlig modernisiert und neuzeitlich ausgerüstet zu sein. Die Kämmereiverwaltung erfordert einen Zuschuß von 167 400 Lit und bewegt sich im vorjährigen Rahmen. Die städtischen Schulverwaltungen zusammengefaßt erfordern von der Stadtgemeinde einen Zuschuß von etwa 890 000 Lit. So außerordentlich hoch diese Summe auch ist und so schwer sie auch die Stadtgemeinde finanziell belastet, so muß hervorgehoben werden, daß sich dieses Bild wesentlich günstiger gestaltet, wenn man berücksichtigt, daß auch hier Ersparnisse in Höhe von etwa 245 000 Lit gemacht worden sind; sie sind insbesondere auf reorganisatorische Maßnahmen des derzeitigen Dezernenten zurückzuführen, der es ermöglichte, diese Aufgabe durchzuführen, ohne daß die Anstalten in ihren Leistungen irgendwelche Einbuße erleiden. Die Jugendpflege, die Stadtbücherei und auch das Stadttheater haben sich in finanzieller Beziehung der bisherigen Fürsorge zu erfreuen und werden ihren kulturellen Aufgaben gerecht werden können. Das Fürsorge- und Wohlfahrtsamt mit seinen viel verzweigten Aufgaben hält sich gleichfalls im Rahmen des vorjährigen Haushaltsplanes. Die öffentliche Fürsorge erfordert allein 479 000 Lit. Die gesamten Aufwendungen für öffentliche Fürsorge einschließlich der Zuschüsse für die Heime und Wohlfahrtseinrichtungen betragen 800 000 Lit. Daß auch diese Summe eine starke finanzielle Anspannung der Stadtgemeinde bedeutet, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Stadt Kaunas befindet sich auch hierbei in einer günstigeren Lage, insbesondere hat sie nicht die außerordentlich hohen Schullasten zu tragen wie die Stadt Memel. Es kann daher auch nicht zu scharf kritisiert werden, wenn es der Stadtgemeinde Memel auch im Jahre 1934 nicht gelingen wird, weitere an sich berechtigte und wünschenswerte Aufgaben auszuführen. Es war daher, so bedauerlich es an sich auch ist, nicht möglich, größere Beträge für Schulneubauten, Straßenpflasterungen und weitere für die Entwickelung der Stadt notwendige Mittel aufzubringen. Der einfache wirtschaftliche Grundsatz, sich nach der Decke zu strecken, muß auch hier ausschlaggebend sein.

Das Städtische Krankenhaus hat seinen umfangreichen Erweiterungsbau demnächst beendet. Die mit großen Ausgaben verknüpfte innere Ausgestaltung bürgt dafür, daß diese Anstalt auch für das Jahr 1934 ihren großen Aufgaben gewachsen sein wird. Die anderen Verwaltungen einschließlich der Schlachthofverwaltung sind für die Gestaltung des Etats nicht von wesentlicher Bedeutung, abgesehen von der für die Stadtverwaltung wichtigsten Verwaltung, der Steuerverwaltung. Ueber diese ist jedoch eingangs dieses Artikels Aufklärung gegeben worden.

Wenn nicht gerade katastrophale wirtschaftliche Ereignisse eintreten, denen nicht nur die Stadtverwaltung, sondern auch Länder und Staaten gegenüber machtlos sind, wird es der Stadtgemeinde Memel auch für das Jahr 1934 möglich sein, innerhalb des hier gezeichneten Wirtschaftsplanes, der in dem Haushaltsplan 1934 seinen Niederschlag gefunden hat, zum Wohle unserer Mitbürger und unserer alten See- und Handelsstadt Memel zu wirtschaften.

Litauen und der baltische Block

Ausführungen des halbamtlichen „Lietuvos Aidas"

Der halbamtliche Kauener „Lietuvos Aidas" nimmt in einem Leitartikel, überschrieben „Die Manifestation der Solidarität der baltischen Länder", Stellung zu der Frage einer engen Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten bzw. zu der Bildung eines baltischen Blockes. Zuerst würdigt das Blatt die Bedeutung der Tatsache, daß jedes der drei baltischen Länder an den Unabhängigkeitsfeiern der anderen teilnimmt. Dann kommt es auf die von uns vor kurzem ausführlich wiedergegebenen letzten Reden des lettländischen Ministerpräsidenten und des litauischen Außenministers über die Frage des baltischen Blockes zu sprechen. Besonders unterstreicht das Blatt die Feststellung des lettländischen Ministerpräsidenten, daß die baltischen Länder sich zu einem einheitlichen Block vereinigen und mit ihren eigenen Kräften diese Freiheit verteidigen müssen. Aus der Rede des litauischen Außenministers wird besonders der folgende Satz hervorgehoben: „Wir werden einer Begegnung mit den verantwortlichen Persönlichkeiten unserer Nachbarn (gemeint sind Lettland und Estland. Die Red.) nicht aus dem Wege gehen, wenn die gewöhnlichen Formen der gegenseitigen Beziehungen sich als ungenügend herausstellen sollten."

Der „Lietuvos Aidas" schreibt dann weiter u. a. folgendes: „Die Zitate sprechen für sich selbst. Aus ihnen ist zu sehen, daß über die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit der baltischen Staaten in Litauen und Lettland nicht zwei verschiedene Meinungen bestehen. Wenn der lettländische Ministerpräsident in seiner Rede unterstrich, daß Litauen und Lettland von Fremden keine Hilfe zu erwarten haben, so hat auch der Außenminister Litauens in seiner Rede erklärt, daß, wenn man die Frage entscheiden müßte, ob Litauen zum Schutz seiner Unabhängigkeit sich irgend einem großen Staat anschließen soll oder mit einem in gleicher Gefahr befindlichen kleineren Nachbarn verbünden, daß es dann den richtigen Weg wählen würde, nämlich den der Solidarität der kleinen Völker. Wegen des Prinzips an sich besteht also kein Unterschied. Und die Frage, auf welchem Wege die Solidarität der baltischen Länder sich zeigen soll, ob nämlich auf der Grundlage eines formellen Bündnisses oder auf irgendeine andere Art, ist schon eine Frage zweiter Ordnung. Der Standpunkt der litauischen Regierung ist der, sich in dieser Beziehung an reale Arbeitsmethoden zu halten, oder, anders gesagt, auf den Inhalt und nicht auf die Form zu sehen. Wenn aber die gewohnten Wege der gegenseitigen Beziehungen sich als ungenügend zeigen sollten, dann wird die litauische Regierung auch formalen Bindungen nicht aus dem Wege gehen. Als Minimum des Programms für die Zusammenarbeit der baltischen Staaten hat Dr. Zaunius gefordert, daß man sich zu den besonderen Problemen eines jeden Landes freundschaftlich einstellen und nichts tun soll, wodurch die Interessen der Nachbarn leiden. Das ist ohne Frage eine notwendige Bedingung für eine weitere Annäherung der baltischen Staaten.

Der „Lietuvos Aidas" kommt dann auf die bekannten Vereinbarungen zwischen Lettland und Estland zu sprechen und schreibt dann weiter: Außerdem hat man bei der Beratung der beiden Außenminister in Riga festgestellt, daß es nützlich wäre, wenn auch Litauen an den Abmachungen zwischen Lettland und Estland teilnehmen würde. Auf diese Weise könnte man wenigstens zum Teil den Bund realisieren, über welchen man in der ersten Zeit der Unabhängigkeit der baltischen Staaten so viel gesprochen hat.

Das Blatt führt dann aus, daß die wirtschaftliche Annäherung zwischen Litauen und den beiden nördlichen Nachbarländern Fortschritte gemacht habe, was auch in den Handelsverträgen zum Ausdruck komme, und schließt dann: Es bleibt aber noch viel zu tun. Deshalb muß man annehmen, daß die Erklärung der Solidarität der baltischen Staaten ein neuer Ansporn für weitere Schritte in der realen Arbeit für die Annäherung der baltischen Staaten sein wird. Auch die politische Lage im Osten Europas verlangt, wie das der lettländische Ministerpräsident in seiner Rede unterstrichen hat, daß die baltischen Staaten sich um ihre Sicherheit kümmern. In dieser Beziehung kann die Erklärung der Solidarität dieser Länder ebenso nützlich sein, denn sie zeigt, daß diejenigen irren, welche glauben, daß es für die kleinen baltischen Staaten keinen gemeinsamen politischen Weg gibt, ihre Unabhängigkeit zu beschützen.

„Eine außenpolitische Einheit"

Der Ausbau der Beziehungen zwischen Estland und Lettland

dnb. **Riga**, 28. Februar. In der Presse werden Einzelheiten des kürzlich in Riga abgeschlossenen Vertrages über den Ausbau des Bündnisses zwischen Estland und Lettland bekannt. Der Vertrag, der beiden Parlamenten zur Ratifizierung überwiesen wurde, besteht aus einer Einleitung und sieben Artikeln.

In der Einleitung wird dem Wunsch Ausdruck verliehen, das Bündnis zwischen Lettland und Estland zu vertiefen und feste Abmachungen zu treffen.

Artikel 1 bestimmt, daß die Beratungen der Außenminister der beiden Staaten regelmäßig mindestens zweimal im Jahre abwechselnd in beiden Ländern stattzufinden hätten, wobei außerordentliche Beratungen auch auf dem Gebiete dritter Staaten erfolgen könnten. Artikel 2 bestimmt, daß bei diesen Beratungen alle außenpolitischen Fragen, die beide Staaten interessieren, behandelt werden sollen, wobei der jeweils den Vorsitz führende Außenminister für die Durchführung der Beschlüsse der Beratungen Sorge zu tragen hat. Artikel 3 sieht die Schaffung eines ständigen Ausschusses vor, der die Gesetzgebung der beiden Länder vereinheitlichen soll. Dieser Ausschuß kann auch Sonderausschüsse für die Beratung gemeinschaftlicher wirtschaftlicher Fragen einsetzen. In Artikel 4 verpflichten sich beide Staaten, sich auf allen internationalen Konferenzen nach Möglichkeit durch eine gemeinsame Abordnung vertreten zu lassen oder die Abordnung des einen Staates mit der Vertretung auch des anderen Staates zu beauftragen. Artikel 5 sieht die Schaffung eines sehr engen Kontaktes zwischen den diplomatischen und konsularischen Vertretungen der beiden Staaten im Auslande vor. In Artikel 6 erklären beide Staaten, daß sie jederzeit bereit seien, die Frage des Beitritts dritter Staaten zu diesem Bündnis zu beraten. Artikel 7 bestimmt, daß der Vertrag sofort nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten und die gleiche Geltungsdauer wie der politische und militärische Bündnisvertrag zwischen Estland und Lettland vom 1. November 1923 besitzen soll. Durch diesen werden in Zukunft die beiden Staaten Estland und Lettland häufiger als bisher international als eine außenpolitische Einheit auftreten.

Der Kleine Grenzverkehr mit Deutschland

Erörterungen im Außenministerium

ss. **Kaunas**, 28. Februar. Gestern hat das Finanzministerium eine Verordnung über die neue Handhabung des Kleinen Grenzverkehrs erlassen. Auf Grund dieser Verordnung wird man von heute ab für die aus Deutschland eingeführten Erzeugnisse im Kleinen Grenzverkehr dieselben Zollgebühren entrichten müssen, wie sie nach dem geltenden litauischen Zolltarif erhoben werden. Im Außenministerium wird gegenwärtig die Frage der Neuregelung des Kleinen Grenzverkehrs im Hinblick auf die neuentstandene Lage erörtert.

Zwei weitere Untersuchungsrichter

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" meldet: Zur Untersuchung in dem Falle des verhafteten Dr. Neumann und der anderen staatsfeindlichen Elemente im Memelgebiet sind außer dem die Untersuchung führenden Untersuchungsrichter Nezabitauskas noch die Untersuchungsrichter Krieger und Bulota bestimmt worden. Weiter meldet die Zeitung, daß auf Anordnung des Untersuchungsrichters auch in den Kreisgeschäftsstellen der Sozialistischen Volksgemeinschaft und der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Haussuchungen gemacht worden sind; diese Geschäftsstellen sind ebenfalls versiegelt worden.

Kommunistische Druckerei ausgehoben

h. **Kaunas**, 28. Februar.

Im Laufe des gestrigen Tages hat die Staatssicherheitspolizei zahlreiche Haussuchungen bei verdächtigen kommunistischen Personen vorgenommen. Hierbei ist es der Polizei gelungen, eine lange gesuchte geheim betriebene kommunistische Druckerei auszuheben und mehrere Zentner verbotener Aufrufe und Druckschriften zu beschlagnahmen. Ueber 20 Personen, man spricht sogar von 39 Personen, sind verhaftet worden. Anlaß zu dieser Razzia gab der Umstand, daß in Kaunas und in den Kauener Vorstädten in letzter Zeit zahlreiche kommunistische Aufrufe verbreitet wurden. Es gelang zwar bei öfteren, die Verbreiter dieser Aufrufe abzufassen, doch kam man bisher der eigentlichen Quelle des Druckmaterials nicht auf die Spur. Die jetzt vorgenommene Durchsuchung hat nun auch zur Aufdeckung der Druckerei geführt. Man fand diese in einem unscheinbaren Häuschen hinter Viliampol mitten auf freiem Felde. Das Häuschen besitzt keinen regulären Eingang, sondern es hat nur eine Art Spalte an einer Seite, durch die ein Mensch sich mit Mühe durchzwängen kann. Die Druckerei war technisch nicht nur zum Druck von Flugblättern, sondern auch zum Druck von kleinen Zeitungen ausgerüstet. Besonders zahlreiches Material fand man in einem anderen Häuschen hinter Viliampol. Man glaubt, mit diesem Schlage eines der Hauptnester der Verbreiter verbotener Literatur ausgehoben zu haben.

„Eine polnische Sensation"

Unter dieser Ueberschrift meldet die „Elta", die polnische Zeitung „A. B. C." schreibt im Zusammenhang mit den antipolnischen Demonstrationen in Kaunas, daß in der nächsten Zeit die Beziehungen zwischen Polen und Litauen normalisiert werden sollen. Sowjetrußland habe nach dieser Zeitung die Vermittelung übernommen.

Macdonald weigert sich, die „Hungermärschler" zu empfangen

dnb. **London**, 28. Februar. Im Unterhaus beantragte gestern der Abgeordnete Mc Gowern, eine Abordnung der Teilnehmer am Hungermarsch im Parlament zu empfangen. Premierminister Macdonald weigerte sich, die Zulassung der Arbeitslosen zu gestatten. Der Arbeiterabgeordnete Buchanan ersuchte das Haus um Erlaubnis, einen Antrag auf Vertagung einzubringen. Die Sitzungspause solle dazu dienen, das Verhalten Macdonalds nachzuprüfen und den Arbeitslosen Gelegenheit zu einer Zusammenkunft entweder mit Macdonald oder mit dem gesamten Kabinett oder mit Vertretern des Parlaments zu geben. Die Beratung des Antrages wurde auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erinnerte Ministerpräsident Macdonald daran, daß frühere Regierungen es ebenfalls abgelehnt hätten, Abordnungen von „Hungermärschlern" zu empfangen. Diese Märsche würden von Leuten organisiert, die dafür bekannt seien, daß sie den Versuch machten, verfassungswidrige Propaganda in England zu treiben. Der großen Masse der Arbeitslosen sei viel besser gedient, wenn die Regierung diese Abordnungen nicht anhöre oder empfange. Der Antrag Buchanans wurde sodann mit 270 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Schrei der konservativen Presse Englands nach Aufrüstung

dnb. **London**, 28. Februar.

„Daily Telegraph" sagt: Der Haushalt des Luftfahrtministeriums, der demnächst dem Parlament unterbreitet werden wird, läßt die Luftverteidigung Großbritanniens, verglichen mit der anderer Mächte, in einer noch ungünstigeren Lage als gegenwärtig erscheinen. Der Haushalt fordert die Mittel für drei neue Geschwader (jedes Geschwader hat in der Regel 12 Flugzeuge). Hierdurch wird die königliche Luftstreitmacht auf 15 Geschwader verstärkt, womit sie aber noch immer um sieben Geschwader unter der Grenze zurückbleibt, die in dem vor elf Jahren abgegebenen Gutachten als Mindestgrenze für die Sicherheit des Landes bezeichnet wurde. Inzwischen verstärken andere Mächte, besonders die Vereinigten Staaten, Frankreich, Japan und Sowjetrußland, ihre Luftstreitkräfte in größerem Maße.

„Morning Post" beklagt die beunruhigende Schwäche der britischen Kriegsflotte. Ein heute veröffentlichtes Blaubuch über die Stärke der Kriegsflotten der Welt bietet dem Blatt Anlaß, den Nachweis zu versuchen, daß die britische Flotte weit hinter den anderen Kriegsflotten der Welt zurückbleibe. Im Jahre 1936, bei Ablauf des Londoner Flottenabkommens, werde Großbritannien z. B. nur drei oder vier nicht veraltete Schlachtschiffe gegenüber acht amerikanischen und fünf japanischen besitzen. An Kreuzern werde es 1935 nur die Hälfte der erforderlichen Mindestzahl besitzen. Auch die Zahl der veralteten Fahrzeuge unter den Zerstörern sei beunruhigend hoch. Die britische Nation müsse von dem Irrtum (!) lassen, daß sie Sicherheit in Abrüstungsverträgen und im Völkerbund finden könne.

Eden verläßt am Mittwoch Rom

dnb. **Rom**, 28. Februar. Großsiegelbewahrer Eden nahm am Dienstag an einem Essen in der französischen Botschaft teil. Der deutsche Botschafter v. Hassell hatte Gelegenheit, Eden zu sprechen. Am Mittwoch verläßt Eden Rom.

Kohle aus Indochina für das Saarland

dnb. **Mannheim**, 28. Februar. Wie die „Saarfront" meldet, wird gegenwärtig das erste Schiff mit Kohlen aus Indochina im Saarbrücker Hafen entladen. Das Blatt bemerkt hierzu: „Das ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiet ausgeklügelter Kontingentswirtschaftstheorie. Der **Transport dieses Anthrazits geht tausende Kilometer über die Erde, während im nahen Ruhrgebiet Millionen Tonnen gleichwertiger Kohlen nicht abgesetzt werden können, da für sie die Grenzen gesperrt sind."**

Selbstmord eines Bürgermeisters

dnb. **Stettin**, 28. Februar. Der Bürgermeister von Bütow (Pommern) Dr. Raasch wurde am Montag am Seesteg eines Badehäuschens des Gillingsees tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß Dr. Raasch seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hatte. Der Revolver lag noch auf seiner Brust. Dr. Raasch hat übrigens in einem Brief an einen städtischen Polizeibeamten geäußert, „er werde am Gillingsee zu finden sein, falls er von seinem Vormittagsspaziergang nicht zurückkehren werde."

dnb **Rom**, 28. Februar. Staatssekretär Suvich ist von seiner Reise nach Budapest und Wien wieder nach Rom zurückgekehrt.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 1. März 1934

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 52

Memel, 28. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Heute, Donnerstag, den 1. März d. Js.,
nachmittags 5½ Uhr:
Fraktionssitzungen im Rathause.

Heute, Donnerstag, den 1. März d. Js.,
nachmittags 6 Uhr:
Stadtverordnetenversammlung im Rathause.

Die Gebühren für die Erteilung von Arbeitsgenehmigungen erhöht

Wie aus Kaunas gemeldet wird, sind die Gebühren für die Erteilung von Arbeitsgenehmigunen an Ausländer geändert worden. Sie betragen jetzt für Geistliche, Ingenieure, Aerzte, sämtliche an den Schulen in Litauen tätige Lehrpersonen, für Staats- und Kommunalbeamte, einschließlich der bei den Kommunalverwaltungen des Memelgebiets tätigen Beamten, für eine Arbeitsgenehmigung bis zu einem Monat 10 Lit, bis zu drei Monaten 30 Lit, bis zu sechs Monaten 60 Lit, bis zu einem Jahr 120 Lit. Alle anderen gewerbetreibenden Ausländer zahlen den vom Ministerium des Innern und im Memelgebiet den vom Gouverneur festgesetzten Satz, jedoch nicht mehr als 60 Lit. Von der Zahlung befreit sind Wohltäter, Journalisten, Ausländer, die sich nur studienhalber in Litauen aufhalten, das Personal der diplomatischen Vertretungen und Konsulate sowie deren Familienmitglieder und Angestellte.

Die Leiche des Fischers Michel Lauzening gefunden

An der Einfahrt in den König-Wilhelm-Kanal

Am Mittwoch wurde auf dem Haff bei Schmelz auch die Leiche des Fischers Michel Lauzening aus Schwarzort, der zusammen mit seinem Bruder Martin Lauzening III und dessen Ehefrau Marie am Sonnabend, dem 18. November des vergangenen Jahres bei dem Ausnehmen von Netzen unweit von Schwarzort ertrank, gefunden.

Heute morgen bemerkte der Sohn des Fischers Baltrusch aus Schmelz unweit der Einfahrt in den König-Wilhelm-Kanal auf dem Haff eine Leiche treibend. Er fuhr sofort nach Hause und teilte dies seinem Vater mit, der zusammen mit einer dritten Person aufs Haff hinausfuhr, wo sie die Leiche aufnahmen und an Land brachten. Es wurde sofort die Kriminalpolizei telephonisch benachrichtigt, die einen Beamten nach Schmelz entsandte. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei der gefundenen Person um die Leiche des Michel Lauzening handelt. Die Leiche wurde vorerst nach der Friedhofshalle auf Schmelz gebracht. Angehörige des Ertrunkenen sind im Laufe des heutigen Vormittags in Memel erschienen, um die Leiche nach Schwarzort zu überführen, wo dann die Beerdigung erfolgen wird.

* **Memelgebietsabteilung des Obertribunals.** Die Leitung der Sekretariatsgeschäfte bei der Memelgebietsabteilung des Obertribunals in Kaunas ist dem beim Memeler Landgericht tätigen Dolmetscher- und Justizobersekretär Geldßus mit Wirkung vom 1. März 1934 übertragen worden. Geldßus hat bereits früher das Sekretariat verwaltet, und zwar von der Einrichtung der Memelgebietsabteilung im Jahre 1924 ab bis zu der am 7. Oktober 1932 erfolgten Verlegung der Memelgebietsabteilung nach Kaunas. Geldßus hat sich bereits Dienstag zur Uebernahme der Geschäfte nach Kaunas begeben.

* **Unfall eines Seemanns.** In der vergangenen Nacht, etwa um 1 Uhr, wurde in der Holzstraße, gegenüber dem Gerichtsgebäude, der etwa 30 Jahre alte Heizer Wartien vom lettländischen Dampfer „Romani", welcher im Memeler Hafen liegt, von Polizeibeamten auf der Straße liegend gefunden. Es wurde sofort das Sanitätsauto herbeigerufen, das Wartien nach dem Städtischen Krankenhaus brachte. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß der Seemann einen Unterschenkelbruch erlitten hatte. Es ist wohl anzunehmen, daß Wartien diesen Bruch des Unterschenkels bei einer Schlägerei erlitten hat; denn es wurden an der Stelle, an der er gefunden wurde, auch Blutspuren bemerkt. Wartien blieb im Krankenhaus.

* **Zu einer Schlägerei** kam es in der vergangenen Nacht an der Ecke Libauer Straße—Polangenstraße. Als Polizeibeamte hinzukamen, liefen die Teilnehmer an der Schlägerei davon.

* **Diebstahl.** Am 26. Februar, in der Zeit von 12—1 Uhr mittags, wurden einem Arbeiter auf dem Heumarkt eine Brille, ein Zollstock und drei kleine Angellote entwendet. Die Gegenstände befanden sich in seinem Jackett, welches er auf ein Boot gelegt hatte. Das Kriminalpolizeiamt bittet um zweckdienliche Angaben.

Vom Memeler Markt

Bei genügendem Angebot waren heute die Preise für Eier und Butter unverändert. In der Marktstraße wurden recht viel lebende Blumen in Töpfen feilgeboten. Landfrauen aus Großlitauen boten Birkenzweige mit zartgrünen kleinen Blättchen an. Butter kostete 1,60—1,70 Lit je Pfund und Eier 10—11 Cent das Stück. Der Fischmarkt war insbesondere mit Haffischen gut beliefert. Hechte, Zander, große Barse und Bierfische kosteten 1 Lit, Dorsche, Strömlinge und große Stinte 35 Cent, Sprotten 10 Cent, Plötze 10—15 Cent und Lachse 2,00—3,50 Lit je Pfund. Die Fleisch- und Gemüsepreise waren unverändert. Auch die Getreide- und Kartoffelpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Vieh- und Pferdemarkt

Am Mittwoch fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsmarkt waren etwa 20 Kühe aufgetrieben; meistens waren es ältere hochtragende Kühe, die 200—250 Lit kosten sollten. Einige alte Tiere sollten 120—150 Lit kosten. Jüngeres Vieh war nicht am Markt. Von einer Kauflust war nichts zu merken. — Lebhafter war der Verkehr auf dem Pferdemarkt; dort waren etwa 130 Tiere aufgetrieben. Die meisten Pferde waren von Besitzern aus dem Memelgebiet zum Verkauf gebracht worden. Das angebotene Material war qualitativ und auch im Futterzuzustand ziemlich gut. Die Preise waren gegenüber den Forderungen auf dem letzten, in Memel abgehaltenen Pferdemarkt gestiegen. Gute, schwere Pferde, die vereinzelt angeboten waren, sollten 800—1000 Lit kosten, gute Kunter waren für 450 bis 700 Lit angeboten, ältere, aber noch durchaus brauchbare Tiere sollten 250—450 Lit kosten, alte wenig brauchbare Pferde waren für 150—200 Lit zu haben. Die Kauflust schien trotz des großen Angebots und lebhaften Handelns nicht sehr rege zu sein.

Eisversetzung auf der Memel

Am Rombinus besteht seit Montag nachmittag eine Eisversetzung, die ein starkes Steigen des Wassers an und um Ragnit zur Folge gehabt hat. Der Wasserstand ist allerdings in der Nacht zum Dienstag wieder normaler geworden. Die Memel ist bereits etwa von Obereisseln bis zur Teilungsspitze Kallwen eisfrei. Der Rußstrom ist von der Teilungsspitze Kallwen bis unterhalb Kloken eisfrei. Die Eisbrecher arbeiten an der Eisversetzung bei Raggeningken im Rußstrom. Die Gilge ist bis etwa 3 Kilometer unterhalb Sköpens eisfrei.

Die Wasserstände betrugen am Dienstag früh am Pegel Tilsit 4,41 Meter gegenüber 3,82 Meter am Montag; bei Kloken 4,05 (2,56) Meter; Ruß 2,30 (2,08) Meter; Lappienen 2,64 Meter gegenüber 2,59 Meter am Montag. Ueber weitere Wasserstände und Eisversetzungen liegen keine Meldungen vor.

Nicht Rickus, sondern Lorenz

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß ein Besitzer aus dem Kreise Heydekrug bei Mosedziai im Kreise Kretinga in Großlitauen einen Mann gesehen hatte, der aus dem Walde herauskam, und man nahm an, daß es sich hierbei um den Schwerverbrecher Rickus, der auch im Memelgebiet verschiedene Straftaten begangen hat, handelte. Wie uns jetzt von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, hat es sich nicht um den Rickus gehandelt, sondern um einen Seiler Lorenz aus Gnieballen im Kreise Heydekrug.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Februar 1934.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Kaulis; dem Arbeiter Petras Montrimas von hier. — Eine Tochter: dem Musiker Petras Janulis; dem Fleischer Wilhelm Heinrich Henkel, dem Geschäftsinhaber Hilelis Varinas von hier. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Rentenempfängerin Sziule Plaßkies, geborene Pusnatzki, 74 Jahre alt; Schmiedefrau Ona Kvostiene, geborene Fritz, 49 Jahre alt, von hier; Arbeiter Petras Butcis, 63 Jahre alt, von Clauswatten, Kreis Memel.

Veranstaltungen in Memel am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Das große Salzburger Welttheater", 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Der Page vom Dalmasse-Hotel", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Viktor und Viktoria", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die Nacht im Forsthaus", 2½ Uhr. — „Prinzessin Nadja", 6 und 8½ Uhr.

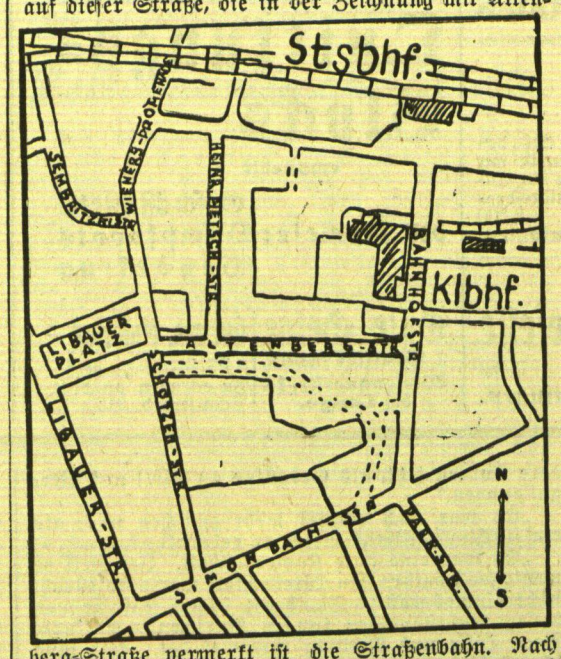
Heydekrug, 28. Februar

* **Verscheuchte Einbrecher.** In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Einbruch in das Kontor der Firma Gordon in Werden verübt. Mehrere Personen sind, nachdem sie ein Fenster eingeschlagen hatten, in die Kontorräume eingedrungen und haben versucht, mit einer Eisenstange den Geldschrank aufzubrechen. Bevor ihnen dies jedoch gelang, wurden sie von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft gestört und ergriffen die Flucht. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Hoffenden Frauen und jungen Müttern verhilft das natürliche **„Franz-Josef"-Bitterwasser** zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Aerztl. empf.

Ausbau der Altenberg-Straße

In wenigen Jahren ist der am Bahnhof gelegene Stadtteil, auf dem noch in den zwanziger Jahren lebhaft Ackerbau getrieben wurde, fast vollständig bebaut. Größere und kleinere Wohnhäuser, in modernem Baustil gehalten, ziehen sich an den neuangelegten Straßen entlang. Nur das Gelände an der Altenberg-Straße liegt noch frei. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß in diesem Jahr auch dieses Gelände, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Teil bebaut werden wird. Die Nachfrage nach Bauparzellen hat, wie wir erfahren, bereits eingesetzt. Das Gelände gehört zum größten Teil der Stadt. Wenn auch nicht alles Baugelände in diesem Jahr vergeben werden konnte, so ist es doch notwendig, diese Straße auszubauen, da sie eine wichtige Verbindung zwischen dem Libauer Platz und der Bahnhofstraße bildet. Bisher verkehrte auf dieser Straße, die in der Zeichnung mit Altenberg-Straße vermerkt ist, die Straßenbahn. Nach Inbetriebnahme des Omnibusverkehrs wird jedoch der Verkehr durch die Simon Dach-Straße nach dem Bahnhof geführt. Sobald die Altenberg-Straße aber ausgebaut sein wird, soll der Omnibusverkehr wieder durch diese Straße geführt werden, so daß sie wieder die Hauptverbindung vom Libauer Platz nach dem Bahnhof bilden wird.



Die neue Straße wird, dem dortigen Straßenbild angepaßt, in der Verlängerung der an den Grünanlagen am Libauer Platz entlangführenden Straße zu beiden Seiten etwa zehn Meter breite Bürgersteige erhalten. Die Bürgersteige werden einen drei Meter breiten Plattenbelag mit anschließender Bekiesung aufweisen. Außerdem ist beabsichtigt, die Straße ebenso wie die an der Grünanlage am Libauer Platz mit Bäumen, wohl Linden, zu bepflanzen. Der Fahrdamm wird nach dem aufgestellten Fluchtlinienplan eine Breite von 7,50 Metern haben. Diese Breite entspricht etwa der Breite des Fahrdammes der Libauer Straße. Als Befestigung sollen Reihensteine dienen, das ist das Pflaster, welches die Alte Sorgenstraße hat. Ein anderes Pflaster kann vorerst schon aus dem Grunde nicht gewählt werden, weil diese Straße zwecks Durchführung der bei Aufführung von Neubauten notwendigen Hausanschlüsse an das Kanal- und Gasrohrnetz des öfteren wird aufgerissen werden müssen. Immerhin verspricht es eine moderne Straße zu werden, bei deren Anlegung und Bepflanzung auf eine gute Beleuchtung gesehen werden soll. Auch das Wohnen an dieser Straße, die wohl eine wichtige Verkehrsstraße bilden wird, wird nicht mit dem Wohnen an einer solchen Straße zu vergleichen sein, in der dauernd ein reger Verkehr, wie etwa in der Libauer- oder Polangenstraße, herrscht, da der Verkehr in der Altenbergstraße nur zeitweise lebhaft sein wird, und zwar kurz vor und nach dem Einlaufen bzw. dem Abfahren der Züge. Die Baukosten sollen etwa 120 000 Lit betragen.

Mit dem Ausbau dieser Straße wird sich am Donnerstag noch die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Ausbau beschlossen werden wird. Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben, wie wir erfahren, diesen Ausbau bereits beschlossen.

Grundstücksverkäufe im Stadtkreis Memel

In der Zeit von Anfang Dezember bis Mitte Februar 1934 haben im Stadtkreise Memel nachstehende Grundstücksübergänge stattgefunden: Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken (1000 qm) von dem Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischken an die Arbeiter Eduard Spogies-Luisenhof und Antanas Spogies-Charlottenhof je zur ideellen Hälfte für 1800 Lit. Schlachthofstraße 6 von der geschiedenen Frau Else Rietenbach, geb. Goetzie-Memel, an den Stadtpolizeiwachtmeister Hans Pods und Ehefrau Betty, geb. Krüger-Memel, je zur ideellen Hälfte für 26 000 Lit und übernommenen Erbbauzins von 35,25 Lit jährlich. Ein bebautes Trennstück von Veitstraße 31 von dem Hausbesitzer Johann Esins und Ehefrau, geb. Kapust-Memel, an den Eisenbahnangestellten Martin Patra und Ehefrau Barbe, geb. Kapust-Memel, für 6000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 5/6 (Spitzhut, 443 qm) von dem Gutsbesitzer Karl Wilhelm Bienemann Hirschberger, Memel-Spitzhut an den Hausbesitzer Oskar Brauer-Schmelz, Mühlentorstraße 17, für 664 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 5/6 (Spitzhut, 383 qm) von dem Gutsbesitzer Karl Wilhelm Bienemann Hirschberger, Memel-Spitzhut an den Hausbesitzer Michel Staigies-Schmelz, Mühlentorstraß 20, für 574,50 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 5/6 (Spitzhut, 360 qm) von dem Gutsbesitzer Karl Wilhelm Bienemann Hirschberger, Memel-Spitzhut, an den Hausbesitzer Richard Schankus-Schmelz, Mühlentorstraße 21, für 540,50 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 5/6 (Spitzhut, 199 qm) von dem Gutsbesitzer Karl Wilhelm Bienemann Hirschberger, Memel-Spitzhut, an den Hausbesitzer Anton Tiedemann, Schmelz, Mühlentorstraße 14, für 300 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 5/6 (Spitzhut, 422 qm), von dem Gutsbesitzer Karl Wilhelm Bienemann Hirschberger, Memel-Spitzhut, an die Witwe Emma Bonkat, geb. Ernst, Schmelz, Mühlentorstraße 18, für 633 Lit. Tilsiter Straße 37 von der Frau Justina Jasinskiene, geb. Steponaite-Garsden, an den Landesverwaltungssekretär Paul Schäfer-Memel mit einer ideellen Hälfte und dem Landesverwaltungssekretär David Patragst und Ehefrau-Memel mit je einem ideellen Viertel für 42 000 Lit. Magazinstraße 8, von der Kaufmannswitwe Beile Katz, geb. Simon-Memel und den Erben des verstorbenen Kaufmanns Selig Katz an die Frau Martha Klingsohr, geb. Laurien-Memel, Lotsenstraße 4, für 40 000 Lit und übernommene Mark-Hypotheken von 90 460,22 Mark. Villa am Sandkrug von dem Verein zur Unterstützung litauischer Schüler der höheren Schulen, Kaunas, an Rechtsanwalt Dr. Fritz Meier-Memel, für 26 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 5/6 (Spitzhut, 355 qm) von dem Gutsbesitzer Karl Wilhelm Bienemann Hirschberger, Memel-Spitzhut, an den Hausbesitzer Richard Rudat, Schmelz, Mühlentorstraße 19, für 502,50 Lit. Marktstraße 35/36, von den Erben des verstorbenen Kaufmanns Moritz Cohn an die Firma Laaser & Neumann, offene Handelsgesellschaft, Memel, für 100 000 Lit. Breite Straße 13, von dem verstorbenen Kaufmann Hermann Gawehn-Memel an den Schneidermeister Hermann Klein-Memel, Luisenstraße 3, für 4500 Lit und 35 000 Lit übernommene Hypotheken. Lagerplatz an der Fischerstraße, von der Firma R. Schneider-Memel, an den Kaufmann Hugo Suhr-Memel, Bahnhofstraße, für 2000 Lit und 10 000 Lit übernommene Hypotheken. Dorfstraße 217, von dem Kaufmann Hans Westphal und Ehefrau, Bommelsvitte, an den Kaufmann Hans Westphal als Alleineigentümer nach dem Tode seiner Ehefrau. Veitstraße 19, von dem Fleischermeister Friedrich Balzereit und Ehefrau Marie, Memel, an den Fleischermeister Friedrich Balzereit-Memel, als Alleineigentümer nach dem Tode seiner Ehefrau. Gr. Wasserstraße 19, von dem Kaufmann Markus Aronowitz-Kaunas, an den Sattlermeister Georg Grigoleit und Ehefrau Marta, geb. Worlitz, Memel, für 35 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlentorstraße 82 (195 qm), von der Arbeiterfrau Anna Roggenfeld, geb. Rausch, Schmelz, an den Martin Wesols und Ehefrau Else, geb. Pallawiks, Schmelz, II. Querstraße 3a, für 487,50 Lit. Moltkestraße 12, von dem verstorbenen Bauobersekretär Max Hempel an die Ehefrau Marta Hempel und den minderjährigen Sohn Günther Hempel in ungeteilter Erbgemeinschaft. Ein unbebautes Trennstück von VII. Querstraße 1 (1250 qm), von dem Hausbesitzer Erdmann Baltrusch und Ehefrau Marie, geb. Brekow, Schmelz, an die Schuhmacherfrau Urte Gwildies, geb. Ilger, Bommelsvitte, für 1500 Lit. Ankerstraße 3 und Ferdinandstraße 20, von dem Malermeister Max Licht und der verstorbenen Ehefrau, geb. Foege, Memel, an den Malermeister Max Licht und Frau Helene Bong, geb. Licht, Memel, in ungeteilter Erbgemeinschaft. ⅔ von Roßgartenstraße 12b, von dem Landwirt Powilas Dirgelas-Kaustekliai bei Wewirßany, an die Witwe Margarete Heitmann, geb. Gusowius, Memel, Nordring 1, für 130 000 Lit. Dorfstraße 157, von dem Fischer Johann Tidek und Ehefrau Marie, geb. Reinis, Bommelsvitte, an die Witwe Marie Tidek, den Schneider Heinrich Tidek und den minderjährigen Hans Tidek in ungeteilter Gütergemeinschaft nach dem Tode des Johann Tidek. Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken (800 qm), von dem Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischken, an die Maurerfrau Frieda Jurgan, geb. Missat, Siedlung Janischken, für 2400 Lit. Ein bebautes Trennnstück von Gut Janischken (914 qm), von dem Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischken, an den Fleischer Kurt Grube und Ehefrau, geb. Poeßus, Memel, für 13 000 Lit. Kantstraße 4a, von dem Bauunternehmer Eduard Geroschus-Memel, an dem Professor Dr. Louis Pick-Königsberg i. Pr., für 90 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Kaiserstraße 8 (3 Morgen), von der Ehefrau Anna Esins, geb. Esins, Memel, an den Stanislaus Budriks und Ehefrau Martha, geb. Hehlert, Sudmanten-Trusch, für 1350 Lit.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 16,20, 17,30, 18,10: Konzert. 19,30: Uebertragung aus der Staatsoper.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Frühturnstunde. 6,35: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,15: Bücherstunde. 15,30: Jugendstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17,30: Lieder der Romantik. 17,55: Sonate für Flöte und Klavier. 18,25: Landfunk (Fütterung und Pflege junger Pferde). 19: Stunde der Nation: Stimmen der Zeit. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Bunt ist die Welt der Oper. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,25: Deutsche Kampfspiele im Eissegeln. 22,40: Zwischenprogramm. 23: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1571). 12,10 und 14: Konzert. 15,15: Kinderfunkspiel. 15,45: Nordlandmärchen. 16: Konzert. 17,30: Schifferklavier und Seemannsgarn. 19: Stunde der Nation. 20,10: „Das Brettl". 21,10: „Goldschmied macht gar köstlich' Ding". 22,25: Sportärzte an die Sportfront. 23: „Im Varieté".

Berlin (Welle 356,7). 13: Aus dem „Rosenkavalier". 14,35, 16 und 17,15: Konzert. 18,35: Mit Sang und Klang bei froher Turnarbeit. 20,10: Tanzabend.

Breslau (Welle 315,8). 20,30 und 22,50: Konzert.

Hamburg (Welle 331,9). 20,30: „Sein Schatten" (Spieloper). 22,20: Zwischenspiel. 23: Spätkonzert.

Langenberg (Welle 455,9). 20,10: Bunt ist die Welt der Oper. 23 und 23,30: Konzert.

Leipzig (Welle 382,2). 18,05: Musik für zwei Zithern. 20,10: Oesterreich. 20,30: Konzert. 23: Im Varieté.

Wien (Welle 506,8). 17,05: Konzertstunde. **18,55: Musik von Oscar Nedbal. 20,45 und 22,20: Konzert.**

Memelgau

Kreis Memel

or. **Dawillen**, 27. Februar. [Der Wegeverband Baiten-Schnaugsten] hielt dieser Tage im Gasthause Bartel eine Ausschußsitzung ab, welche in der Hauptsache zum Zwecke der Neuwahl des Vorstandes zusammenberufen worden war. Nach der Verbandssatzung soll der Vorstand nur aus Mitgliedern des Verbandsausschusses, welcher sich aus den Gemeindevorstehern der dem Verbande angehörenden Gemeinden zusammensetzt, bestehen. Da aber der bisherige Verbandsvorsteher und der Stellvertreter ihre früher innegehabten Aemter als Gemeindevorsteher seit einiger Zeit nicht mehr bekleiden und somit auch nicht mehr Mitglieder des Verbandsausschusses sind, wurde die Neuwahl notwendig. Nach Eröffnung der Sitzung durch den mit der Durchführung der Wahlen betrauten Amtsvorsteher Lankisch von Matz-Nauda-Baltrum wurde zunächst die Verbandskasse durch eine vorher gebildete Kommission geprüft. Dabei war nichts zu beanstanden. Darauf wurde zur Wahl geschritten, wobei der Gemeindevorsteher Dawils von Schnaugsten zum Verbandsvorsteher und der Gemeindevorsteher Füllhase von Piktaßen zu seinem Stellvertreter gewählt wurden. Nachdem noch die Uebergabe der Amtsgeschäfte an den neuen Verbandsvorsteher erfolgt war, wurde die Versammlung geschlossen.

md. **Tyrus-Moor**, 27. Februar. [Bei Holzdiebstählen gefaßt.] Dieser Tage ist es dem Torfmeister gelungen, einige Personen beim Holzstehlen festzustellen, und zwar Besitzer aus Drawöhnen und Pangessen. Beide Holzdiebe sind zur Anzeige gebracht worden. Auch Torf ist im letzten Winter vielfach gestohlen worden.

Kreis Heydekrug

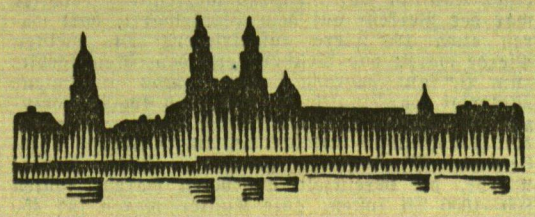
po. **Petrellen**, 27. Februar. [Jagdverpachtung.] Am Sonnabend fand im Gemeindeamt die Jagdverpachtung der Gemarkung Petrellen statt. Da auch auswärtige Bieter zugelassen waren, hatte sich eine größere Anzahl von Interessenten eingefunden. Der Jagdbezirk umfaßt etwa 2600 Morgen und war bisher an Landrat Baldschus für den Preis von 70 Lit jährlich verpachtet. Unter den Höchstgeboten waren die Besitzer Joh. Klimkeit mit 65 Lit, Georg Kurps mit 60 Lit und Chr. Matzpreiksch mit 55 Lit vertreten. Der Zuschlag war vorbehalten und wird erst später erteilt. Die Pachtdauer erstreckt sich vom 1. April ab auf sechs Jahre.

str. **Paßießen**, 28. Februar. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte ist bei dem Besitzer Balscheit in Szillwen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe waren sogar mit dem Fuhrwerk vorgefahren. Nachdem sie sich Eingang in das Wohnhaus verschafft hatten, entwendeten sie einige Zentner Roggen. Bald darauf erschienen in der Nacht wieder Einbrecher und stahlen einen Kochtopf, ein Laken, Getreide und verschiedene andere Sachen. Auch das zweite Mal waren die Einbrecher mit einem Fuhrwerk gekommen. Der Polizei ist es gelungen, einige Personen zu ermitteln, die als Täter in Frage kommen.

str. **Minneiken**, 28. Februar. [Zwölf Hühner entwendet.] In einer der letzten Nächte haben Diebe aus dem Stall eines hiesigen Besitzers zwölf Hühner gestohlen. Obwohl bei einigen verdächtigen Personen Haussuchungen vorgenommen wurden, konnten die Diebe nicht ermittelt werden.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen**, 27. Februar. [Der Frauenverein] hielt am Sonntag im Naubur'schen Lokal die diesjährige Generalversammlung ab, zu der sich etwa 25 Mitglieder eingefunden hatten. Anstelle der Vorsitzenden des Vereins, die an der Teilnahme verhindert war, eröffnete Kantor Hein die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Hein der verstorbenen Krankenschwester Else, deren Andenken von den Anwesenden in üblicher Weise geehrt wurde. Alsdann wurde der Jahresbericht vorgetragen, aus dem hervorging, daß im letzten Vereinsjahr anstelle des Sommerfestes eine Sammlung und am 10. Dezember ein Winterfest stattgefunden haben. Die Sammlung ließ man deshalb stattfinden, um auch diejenigen zum Unterhalt der Schwesternstation heranzuziehen, die von dieser Einrichtung wohl gerne Gebrauch machen, die Feste aber, deren Reingewinn zur Unterhaltung der Schwesternstation verwendet wird, nicht besuchen und so zum Unterhalt der Schwesternstation nichts beitragen. Daß dieser Gedanke richtig war, zeigte das Ergebnis der Sammlung, welches die Erwartungen des Vereins übertraf. Ferner fanden drei Mitgliederversammlungen und zwei Vorstandssitzungen statt. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahr von 50 auf 52 gestiegen. Die Gemeindeschwester hat in vielen Fällen Kranken und Armen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Zu Weihnachten sind 760 Lit an die Armen verteilt worden. Der Kassenbericht zeigte ein recht erfreuliches Bild. Trotz einer Ausgabe von 3765 Lit war am Schluß des Berichtsjahres noch ein Bestand von 1622 Lit vorhanden. Die Prüfung der Kasse hatte bereits vor der Versammlung stattgefunden und da dieselbe für richtig befunden worden war, wurde der Kassiererin Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Wahl wurde Kantor Hein zum Schriftführer und Lehrer Jurkschat zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Frau Trinkert-Wersmeningken, die satzungsgemäß aus dem Vorstand ausschied, wurde einstimmig wiedergewählt. Anstelle eines aus dem Festausschuß ausgeschiedenen Mitgliedes wurde Frau Dieck gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.



Kaunas, 28. Februar

Errichtung des geplanten Wasserwerkes an der Marienwerderinsel?

Am Mittwoch findet wieder eine Sitzung der Kommission, die den Bau eines Wasserwerkes berät, statt. Man nimmt an, daß es die letzte sein wird. Ueber den Ort, wo man das Werk errichten will, ist man sich noch nicht einig. Unter anderem ist Petroschunen vorgesehen, und zwar die Stelle gegenüber der großen Insel im Memelfluß. Von dieser Insel ist bekannt, daß die Ordensritter im 13. Jahrhundert auf ihr ein Bollwerk errichtet und es „Marienwerder" genannt hatten.

*

Verkehr von Motorwagen zwischen Schaulen—Birschi. Vom 27. Februar verkehren auf der Strecke Schaulen—Birschi Motorwagen mit 2. und 3. Klasse. Von Schaulen geht der Wagen um 18 Uhr 15 Minuten ab und trifft in Birschi um 21 Uhr 54 Minuten ein. Von Birschi geht er um 4 Uhr 58 Minuten ab und kommt um 8 Uhr 37 Minuten in Schaulen an.

h. **Musikorchester im Kaunaer Zuchthaus.** Im Kaunaer Zuchthause gibt es drei Musikorchester und außerdem einen Chor. An Sonntagnachmittagen geben die Orchester und der Chor ihren Schicksalsgefährten und Gefährtinnen Vorstellungen. Zu diesen Darbietungen werden aber nur Sträflinge, die der zweiten Gruppe angehören, zugelassen. — Im Zusammenhange mit dem Problem der Gefangenenerziehung verreist der Gefängnisinspektor Garbaliauskas dieser Tage ins Ausland, um sich mit den Gefangenen-Erziehungssystemen Deutschlands, Belgiens, Dänemarks und Italiens bekannt zu machen.

b. **Vorsicht beim Ueberschreiten der Memel.** Infolge des anhaltenden warmen und auch nassen Wetters ist der Memelfluß an den Ufern bereits aufgetaut und auch sonst ist schon das Eis brüchig. Ein Ueberschreiten des Flusses ist daher mit Lebensgefahr verbunden. Erst dieser Tage ist ein Landwirt, der unweit der Grünen Brücke das Eis überschritt, in ein offenes Loch geraten; nur mit Hilfe einiger in der Nähe sich aufhaltender Arbeiter konnte er gerettet werden.

*

r. **Kibarti**, 28. Februar. [Der Kirchenrat] hielt am Sonntag eine Besprechung ab, in der u. a. auch die Frage der Gründung einer deutschen Bibliothek behandelt wurde. Der Kulturverband der Deutschen in Kaunas hat der Ortsgruppe dieses Verbandes in Kibarti eine größere Anzahl Bücher geschenkt. In den Räumen der deutschen Schule soll ein Zimmer als Bibliotheks- und Lesezimmer errichtet werden. Außerdem ist beabsichtigt, einen deutschen Männerchor zu gründen.

h. **Schaulen**, 27. Februar. [Ueberfall.] In Grazuliai erschien bei einem gewissen K. Vaitiekunas dieser Tage in den Abendstunden ein Unbekannter. Er gab sich als Kriminalbeamter aus und verlangte die Auslieferung des bekannten Banditen Rickus. Dem Vaitiekunas kam das verdächtig vor und er wollte auf den Hof hinaus, um die Nachbarn zur Hilfe zu rufen. An der Tür wurde er jedoch von einem zweiten Mann angehalten, der ihn aufforderte, die Hände hoch zu heben und in die Stube zurückzukehren, widrigenfalls er schieße. Vaitiekunas rannte trotzdem auf den Hof hinaus, wo er auf einen dritten Banditen stieß. Alle drei fielen nun über Vaitiekunas her und feuerten auch einige Schüsse auf ihn ab, die jedoch nur durch die Kleidung gingen, ohne ihn selbst zu verletzen. Als Vaitiekunas laut um Hilfe rief, entfernten sich die Banditen.

Ostpreußen

Von einem Wahnsinnigen lebensgefährlich verletzt

Widminnen. Dieser Tage wurde der 18jährige Besitzersohn Heinz Shrzesny von dem Besitzer Franz Schemionnek in einem Anfall geistiger Umnachtung überfallen und lebensgefährlich verletzt. Nach der Tat beging der Wahnsinnige Selbstmord, indem er sich die Halsschlagader öffnete. Er wurde in der Scheune leblos aufgefunden. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Krankenhaus Bethanien nach Lötzen geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wieder ein Kind ertrunken

Montag mittag stürzte das etwa 4 Jahre alte Söhnchen des Malermeisters M. Neuhof in Heilsberg beim Spielen in die Alle. Die Mutter stürzte sich sofort in die Fluten und versuchte, das Kind zu retten, was jedoch nicht gelang. Mit knapper Mühe gelang es, die Mutter zu retten. Nach einiger Zeit wurde der Körper des toten Kindes an der Kirchtorbrücke aus dem Wasser gezogen.

Kreistag in Pogegen

sk. **Pogegen**, 27. Februar.

Im Kreishause fand Dienstag unter dem Vorsitz des Landrats v. Schlenther eine Kreistagssitzung statt. Nach einer kurzen Eröffnung in litauischer Sprache führte Herr v. Schlenther folgendes aus:

Ich eröffne hiermit den heutigen 41. Kreistag des Kreises Pogegen. Im Mittelpunkt unserer Beratungen wird der neue Haushaltsplan stehen, mit dem Sie wieder einmal für ein ganzes Jahr, nämlich für das Kalenderjahr 1934, der Kreisverwaltung die allgemeine Richtschnur für ihre Betätigung geben werden.

Seit Jahren lastet in unverminderter Stärke die schwere Wirtschaftskrise auf der Landwirtschaft, wodurch immer mehr auch das Gewerbe und die anderen Berufe im Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Selbstverständlich wird durch dieses Unglück auch die Finanzwirtschaft unserer ländlichen Kommunalverwaltung auf das schwerste getroffen. Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes hat sich der Kreisausschuß von der notwendigen Sparsamkeit leiten lassen. Da aber der bei weitem größte Teil der Ausgaben gesetzlich und zwangsläufig ist, bereitet die Ausgleichung des Etats die allergrößten Schwierigkeiten und konnte nur durch das zu erwartende günstige Geschäftsergebnis der Kreissparkasse für das Jahr 1933 erreicht werden. Erstmalig ist es nämlich in diesem Jahre möglich, mit einem Anteil an dem Geschäftsüberschuß zu rechnen, der nach § 29 der Satzung zum Teil der Kreisverwaltung zur freien Verfügung steht. Da nach der bisherigen Uebersicht mit einem Betrage von etwa 20 000 Lit gerechnet werden kann, ließ sich eine Erhöhung des Realsteuersolls glücklicherweise vermeiden.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit dem scheidenden Vorstand, und insbesondere dem Leiter der Kreissparkasse, Herrn Richard Boßmann, den herzlichsten Dank der Kreisverwaltung aussprechen. Wenn ich dieses unserem Angestellten zum Ausdruck bringe, so soll ihm damit nicht allein eine dankbare Anerkennung zuteil werden, sondern ich möchte hiermit vor aller Oeffentlichkeit die Feststellung machen, daß der Kreis als Verwalter öffentlichen Kapitals das größte Interesse an der weiteren Verwertung dieser ausgezeichneten Arbeitskraft hat.

Wenn auch nach dem vorigen Haushaltsplan gegenüber den Plänen früherer besserer Zeiten viele wünschenswerten und guten Aufgaben zurückgestellt worden sind, so bitte ich den Kreistag, die schwierigen Verhältnisse unserer gegenwärtigen Lage zu würdigen und sich gleichfalls, wie der Kreisausschuß, von dem Bestreben leiten zu lassen, einen Zusammenbruch der im Memelstatut gewährleisteten Selbstverwaltung der Kommunalverbände zu verhindern, aus der soviele Kulturfortschritte und Wirtschaftsförderungen hervorgegangen sind.

Möge unsere heutige Arbeit von diesem Gedanken getragen sein und mögen auch die übrigen Punkte der Tagesordnung in verständnisvoller Zusammenarbeit zum Wohle des Kreises erledigt werden.

Nach diesen Ausführungen des obersten Verwaltungsbeamten des Kreises, trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein. Vorweg sei gleich gesagt, daß die Beratungen des Kreistages in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und Verstehens geführt wurden und daß der Kreistag das schöne Bild einer geschlossenen Einheit in schicksalsschwerer Zeit bot.

Der Kreistagsabgeordnete Jonischkies-Pogegen, der am 30. Juni 1933 verstorben ist, gehörte dem Wahlvorschlag Nr. 14 an (Landwirtschaftspartei). Auf Vorschlag des Kreisausschusses erklärte der Kreistag gemäß § 113 der Kreisordnung das Mandat für erloschen und berief den Landwirt und

Paßießen
Einen angekörten
Zuchtbullen
mit hoher Milch- u. Fettleistung u. guter Form sucht sof. zu kaufen (532
E. Buttkereit
Paßießen
Telefon 1

Rucken
Ein älteres, tüchtiges
Mädchen
das kochen kann, von sof. gesucht (3463
Frau Clara Gottschalk
Rucken, Kr. Pogeg.

Pogegen
Verkaufe mein
Hausgrundstück
(Neubau) m. Garten, geeignet für Beamte oder Pensionäre.
Gute Zahlungsbedingungen. (3390
A. Mitzkat, Pogegen

Heydekrug
Anfertigung von elegantem (3531
Damenputz, Hüte umformen und färben
sauber und billig ab 1. März im Hause Prinz-Joachim-Str. 13 (neb. d. Kleinbahn).
Um gütigen Zuspruch bittet
Gertrud Reich

Hermannlöhlen
Achtung!
Schuldschein über 1000 Lit auf den Namen **Ida Massalsky-Verlin** ist mir **abhanden gekommen.** Warne vor Annahme des Schuldscheins und erkläre denselben für ungültig. (3530
Johann Massalsky, Hermannlöhlen.

Dt. Crottingen
Ein Stellmachergeselle
kann sich melden bei (3489
Letat, Dt. Crottingen.

Gelegenheitskauf
Motorrad mit Beiwagen, 600 ccm, obengesteuert, mit Boschlicht, Uhr, Tachometer in prima Zustand, erst 5000 km gelaufen, absolut zuverlässige Maschine, preiswert zu verkaufen. Nur ernste Reflekt. mit mögl. Bargeld wollen sich melden unter **8849** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3518

Quittungs-Blocks
empfiehlt
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Heydekrug

Gute Geige
u. **Bratsche** zu verk.
Wiesenquerstr. 14
bei **Lange.**

Gut erh. Motorrad
8 PS, 300 ccm, z. verk.
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

39. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Wenn es nur auch im Herzen still sein würde. Zu aller verzehrenden Sehnsucht, zu aller Unrast und Glücklosigkeit überfällt das Mädchen immer wieder die bange Frage, was aus dem Mann, den sie von sich gewiesen hat, geworden ist? Die Angst, es könne ihm schlecht gehen. Er könne arbeitslos, in Not, in Verzweiflung sein. Sie hat geglaubt, damals ihre Pflicht zu tun, und hat nicht bedacht, daß sie für ihn zum Schicksal wurde, als sie ihm die Stellung verweigerte, die ein anderer ihm geboten, als sie ihn in eine ungewisse Zukunft stieß.

Freilich, Georg Stauffers ist ein Mensch, der irgendwie immer durchkommt. Das sagt sie sich zum Trost. Aber dann erinnert sie sich an das Pech, das ihn verfolgt hat, an die Verstrickungen in seinem Leben, die Strafen, die er abbüßen mußte. Und zu dem allen kommt, daß auf seinen Kopf ein Preis gesetzt ist. Man sucht ihn wohl nicht mehr, aber wenn ihn durch einen bösen Zufall ein russischer Spion entdeckt, ist er verloren. Er lebt unter falschem Namen — aber kann nicht auch das gefährlich, zum Verhängnis für ihn werden?

Hundert bange Fragen lassen Wiebke in diesen Nächten nicht schlafen. Zweifel, Vorwürfe, Angst vor Gegenwart und Zukunft bestürmen sie.

Sie gewöhnt sich daran, Schlafmittel zu nehmen. Aber nun ist sie am Tage unfrisch und matt.

Ich muß mich zerstreuen, denkt sie. Aber nichts bietet ihr wirkliche Zerstreuung.

Britta macht hin und wieder spitze Bemerkungen. Klaus Dietrich sieht sie unglücklich, die alte Maren mitleidsvoll an. Am schwersten aber sind Alfreds forschende Augen und zärtliche Worte zu ertragen.

An einem Nachmittag, als Wiebke heimkommt, begegnet ihr Willy Fröhlich, der Britta einen Abschiedsbesuch gemacht hat. Er will seine Ferien in der Heimat verbringen. Die jungen Leute haben sich lange nicht gesehen, kommen ins Gespräch, gehen ein Stück zusammen über die Chaussee.

Der einstige Freund bedauert, daß sie so sehr auseinander gekommen sind.

„Das lag nicht an mir," meint Wiebke.

„Es lag an den Verhältnissen," versetzt er. „Sie verlobten sich damals und hatten für niemanden mehr richtig Zeit. Später, wenn ich Ihnen begegnete, hatte ich den Eindruck, als ob Sie sich glücklich fühlten, Wiebke. Aber in letzter Zeit haben Sie sich sehr verändert." Er sieht sie forschend an, aber sie weicht ihm aus.

„Mir geht es ganz gut. Um mich machen Sie sich keine Sorgen. Ich bin erstaunt, daß Sie überhaupt bemerken, wie es mir geht. Ich dachte, Sie wären in unserem Haus durch andere Dinge vollauf in Anspruch genommen."

„Sie sind boshaft und das paßt gar nicht zu Ihnen. Ja, ich war sehr verliebt in Frau Britta, ich gebe es zu. Wie ich vorher sehr verliebt in Sie war, Wiebke."

„Es ist wohl beide Male nicht tief gegangen, Willy."

„Vielleicht nicht tief. Aber es war doch sehr intensiv. Frau Britta ist auf die Dauer eine Enttäuschung. Ich hab' es erkannt und hab' in meinem Gefühl zu Ihnen zurückgefunden, Wiebke."

Sie lächelt. „Ich kann aber nichts mehr damit anfangen, Willy. Passen Sie auf, wenn Sie jetzt nach Hause kommen, finden Sie dort eine dritte, die uns beide in den Schatten stellt."

„Das glaube ich nicht. Aber wenn Sie mich so abfallen lassen, Wiebke, hat es wohl keinen Zweck, daß ich zum Wintersemester wieder nach Hamburg komme?"

„Wenn Sie meinetwegen kommen wollen, gewiß nicht." Sie lacht. „Ich hab' wahrhaftig andere Sorgen jetzt, als Gedanken an Flirt und Vergnügungen."

„Es war doch einmal mehr zwischen uns, als ein flüchtiger Flirt," meint er gekränkt.

„Es war eine gute Kameradschaft. Ich hielt es wenigstens dafür. In Wirklichkeit war es vielleicht nicht einmal das." Sie denkt daran, daß sie von diesem unbeständigen jungen Burschen zwei kurze Tage Hilfe und Rettung erwartet hat. Wie lang scheint diese Zeit zurückzuliegen.

Sie sieht sein beleidigtes Gesicht und sagt einlenkend: „Sie haben doch in meiner Stiefmutter eine amüsantere Gefährtin gefunden, als ich Ihnen je war. Uebrigens kommt dort das Auto meines Verlobten. Leben Sie wohl."

Alfred Ebbinghaus hat den Wagen halten lassen. Er begrüßt den jungen Mann fremd und gebietet seinem Chauffeur, allein weiterzufahren, als Fröhlich sich nach ein paar Worten verabschiedet hat.

„Wir gehen zu Fuß weiter," erklärt er, ohne Wiebke zu fragen, und nimmt ihren Arm.

„Mußte dieser Spaziergang sein?"

Sie ist überrascht über seinen Ton. Erzählt, daß sie Willy Fröhlich zufällig beim Heimkommen getroffen hat.

„Aber ich liebe solche Zufälle nicht," versetzt Ebbinghaus finster und erregter, als Wiebke ihn je gesehen hat.

„Spaziergänge mit jungen Männern passen sich nicht für ein verlobtes Mädchen."

„Ich mache sonst auch keine Spaziergänge," verteidigt Wiebke sich ärgerlich. „Ich sagte dir doch, er wollte sich von mir verabschieden."

„Das hätte er bei euch im Haus können."

„Natürlich. Aber da es sich gerade so machte. Schließlich waren wir einmal ganz befreundet, gute Kameraden."

„Ich wünsche solche Kameradschaft nicht. Keine Beziehungen zu deinen früheren Freunden, wer sie auch sein mögen. Du hast mir damals gesagt, daß dir keiner nahestände."

„Das war die Wahrheit!"

„Dann will ich auch jetzt nicht, daß du allein mit fremden Männern spazieren gehst, oder in meiner Abwesenheit mit ihnen sprichst. Hörst du, Wiebke, ich will es nicht. Deine freie Zeit hat mir zu gehören, keinem sonst."

Sie sind lange von der Fischerstraße abgebogen. Gehen unter den großen, dichten Bäumen, sind in Waldeinsamkeit allein miteinander.

Und plötzlich reißt der Mann das Mädchen in seine Arme. Küßt sie, überflutet ihr Gesicht, ihre geschlossenen Augen, ihren Hals mit Liebkosungen, wie sie sie so stürmisch, so brennend, so glühend nie zuvor erlebt hat. Preßt sie in besinnungsloser Glut an sich. Stöhnt leise und flüstert Zärtlichkeitsworte, die sie erschrecken und beunruhigen. Sie liegt beinahe willenlos an seiner Brust. Tief bestürzt. Fühlt in diesen Minuten mehr als jemals zuvor grenzenlose, unsägliche Angst vor der Ehe. Schon die Vorstellung flößt ihr in ihrer jetzigen verzweifelten Stimmung Grauen ein. Sie macht sich jäh gewaltsam frei. Tritt von dem Manne fort und ordnet ihr Haar.

Er hat Mühe sich zu beruhigen, seine sonstige Beherrschtheit zu zeigen.

„Verzeih, Wiebke, wenn ich dich erschreckte. Es überkam mich so ... Eifersucht ist ein Gefühl, das ich sonst nicht an mir kannte. In letzter Zeit aber ..."

„Du hast wirklich keinen Grund, auf Willy Fröhlich eifersüchtig zu sein," murmelt sie, immer noch verwirrt.

„Hoffentlich auch auf keinen anderen ..."

„Du weißt, daß ich kaum mit Männern zusammenkomme. Wir sind stets in meiner freien Zeit beieinander. Und im Geschäft ..." Sie bemüht sich zu lachen.

Er blickt sie sehr forschend an. Ahnt er etwas von ihren Gedanken? Ahnt er die dunkeln Wege, die sie gehen?

(Fortsetzung folgt).

Memeler Dampfboot Donnerstag, den 1. März 1934

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Wie wird Mandschukuo regiert werden?

Von **Dr. Friedrich Otte**, Professor a. D.
Reichsuniversität Peking

Im März soll der unter dem Namen Prinz Pu-Yi bekannte letzte chinesische Kaiser Hsuan Teng aus der Ta-Tsching-Dynastie wieder den Thron seiner Väter besteigen als Herrscher der Mandschurei. wenn auch nicht Chinas; ein weltbewegendes Ereignis, wenn aus keinem anderen Grunde, dann schon deshalb, weil sich diese Entwicklung gegen den deutlich ausgesprochenen Willen der seit 1919 die Welt beherrschenden Großmächte und auch Chinas und der Sowjetunion vollzieht und seit September 1931 vollzogen hat; Japan allein hat diese Entwicklung bestimmt und keinen Einspruch geduldet.

Die wichtigen Marksteine der bisherigen Entwicklung waren wie folgt: Im September 1931 begann Japan mit der militärischen Besetzung der Mandschurei. Von Anfang an war die Trennung dieser Außenprovinz von China beabsichtigt. Am 13. November 1931 war der seit 1924 in der japanischen Konzession in Tientsin als Flüchtling lebende Prinz Pu-Yi in Dairen eingetroffen, und schon damals hieß es, er solle Ende November in Mukden gekrönt werden. Das geschah nicht. Japan nahm vorläufig noch etwas Rücksicht auf die sogenannte Weltmeinung (Newyork und London) und auf den Völkerbund, der dann durch die berühmte Kommission eine Komödie im Sinne der „Als ob"-Philosophen aufführte. Am 28. März 1933 schied Japan aus dem Völkerbund aus, und damit hörte jede Rücksichtnahme auf. Wohl aber nimmt man umgekehrt noch auf Japan Rücksicht. Wenn z. B. Außenminister a. D. Austin Chamberlain am 8. Februar im Parlament in London über Deutschland und deutsche Aufrüstung redet und dem Außenminister Fragen stellt, „als ob" Deutschland eine Vormundschaft benötigte, so wagt im Falle von Japan doch kein englischer Politiker eine derartige Sprache zu führen, einerlei, ob Engländer aus dem neuen Mandschukuo ausgewiesen werden, ob Mandschukuo bereits über 100 000 Mann ausgebildeter Truppen hat, ob englische Handelsinteressen mit Füßen getreten werden — es wird alles geschluckt.

Dieser Hinweis möge genügen, um zu zeigen, daß bei der Errichtung einer Monarchie in der Mandschurei die bis 1931 noch mächtigen Großstaaten, besonders die UdSSR, nicht mehr mitreden. Weiterhin wird nicht errichtet werden ein parlamentarischer Staat, denn Japan will ja, wie verlautet, nunmehr auch im eigenen Lande das parlamentarische System —, das übrigens niemals tiefe Wurzeln, etwa bis in die Bauernschichten hinein, getrieben hatte — vollständig umformen, vermutlich auch nach der Richtung der von den Faschisten geforderten Ständefassung hin. Und etwas Aehnliches, wenn auch vorläufig nur andeutungsweise, scheint man für die Mandschurei im Sinne zu haben.

Als Kopf einen Monarchen, darunter Minister, die von ihm, bzw. seinen japanischen Beratern ernannt werden. Ein Staatsrat soll auf völkischer Grundlage zusammengestellt oder, besser gesagt, ausgebaut werden, denn die Mongolen verschiedener Färbung sollen an der Regierung teilnehmne. Das einigende Band aller der verschiedenen Stämme und Rassen in der Mandschurei ist nämlich der mongolische Einschlag, einerlei ob es sich um Chinesen oder die Ureinwohner: Mongolen, Solonen (Liao), Dauren (Kidan) und die wenigen Mandschu handelt, die noch in der Mandschurei leben, aber durch Zuwanderung aus China verstärkt werden können. Sie stammen von den Sutschen ab und sollen schon um 2300 v,. Chr. zu den Chinesen in Beziehung gestanden haben. Nun überwiegen zwar die Chinesen bis zu dem Grade alle andern Volksstämme, daß sie heute sicher 90 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen, aber es handelt sich dabei lediglich um Nordchinesen, die wiederum den Mongolen von jeher sehr viel näher standen als etwa die Südchinesen. Die Mongolen hat aber schon der Gründer der Ta-Tching-Dynastie in China als „Brüder" bezeichnet und in seine „Banner" eingereiht, als er um 1640 China eroberte. An dieses geschichtliche Werden wollen die Japaner anknüpfen, um den Grundstein für die neue Monarchie zu legen. Alles andere soll sich dann langsam im Laufe einiger Generationen entwickeln. Mit einem kampfbereiten China hoffen die Japaner für die nächsten zwei Jahrzehnte nicht rechnen zu brauchen.

An erster Stelle für Japan wird natürlich die Konsolidierung seiner Rechte in der Mandschurei stehen. Abgesehen von den Beratern werden Staatsverträge, die sich vor allem auf die bevorrechtigte Stellung der Südmandschurischen Eisenbahn erstrecken, die einseitige Meistbegünstigung für Japan und die Japaner, ähnlich wie seit 1894 in Korea und Formosa, sicher stellen. Die Pläne scheinen wie folgt zu sein: Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft soll als solche aufgelöst, eine neue japanische Gesellschaft errichtet werden als Ueberbau für alle japanischen Unternehmungen, wie Siedlung, Bergbau, Landwirtschaft längs der Eisenbahnzone, Verkehrsgesellschaften usw., die alle bisher der Verwaltung der Südmandschurischen Eisenbahn unterstanden. Die Gesellschaft soll dem japanischen Militärgouverneur von Kwantung mit dem Sitz in Dairen unterstellt werden. Auch die Eingliederung der Ostchinesischen — jetzt Nordmandschurischen —, Bahn in das japanische Eisenbahnsystem wird angedeutet; in Wirklichkeit ist die Einflußnahme auf die Geschäftstätigkeit der nominell noch nach den Verträgen von 1924 zur Hälfte durch Russen verwalteten Bahnlinie bereits so stark, daß die Stellung der UdSSR-Beamten vollkommen unterhöhlt ist.

Für 1935 ist dann auch die Beseitigung der in China seit 1842 bestehenden Konsulargerichtsbarkeit vorgesehen, d. h. Japan wird darauf verzichten, und Mandschukuo wird vermutlich diese Vorrechte durch einseitige Erklärungen auch für die bisher noch bevorrechtigten Staaten wie Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten beseitigen. Dieser Schritt würde die letzten Reste der stolzen Herrenstellung der Angelsachsen im östlichen Asien hinwegfegen und vermutlich der Vorläufer einer ähnlichen Entwicklung in China sein.

Daß man in England mit dieser Entwicklung auch nach Süden hin rechnet, beweist der beschleunigte Ausbau Singapurs als Flotten- und Luftstützpunkt seit 1931, nachdem bereits 1923 mit dem Ausbau begonnen war. Bereits Anfang 1928 waren die ersten Teile des riesigen Trockendocks in Singapur angekommen, das für die größten Schlachtschiffe berechnet ist. Die Flottenkonferenz des britischen Weltreiches in Sangapur Ende Januar, an der die auch finanziell stark beteiligten Dominien Australien und Neuseeland bestimmenden Anteil nahmen, läßt vermuten, daß man die Entwicklung höchst ungünstig beurteilt, auch wenn man darüber im britischen Parlament nicht spricht.

Die Errichtung einer Monarchie in der Mandschurei ist also ein weltbewegendes Ereignis, über das nicht offen gesprochen werden darf, weil man den Teufel nicht an die Wand malen soll.

Uebrigens besteht an der Berliner Universität das einzige Lehramt für Mandschurisch, selbst in China gibt es keins. Professor Dr. Erich Hauer, der in Berlin das Mandschurische lehrt, hat außerdem eine gewaltige wissenschaftliche Leistung dadurch vollbracht, daß er in jahrelanger Mühe die chinesische Urschrift über die „Gründung des Mandschurischen Kaiserreiches (1644—1912) übersetzte und erläuterte und damit zugleich auch die erste und bisher einzige geschichtliche Quelle dieser Art in einer europäischen Sprache den Geschichtsforschern zugänglich machte. Die Arbeit erschien 1926 in Berlin.

Wie Roosevelt den Farmern helfen will

Die Schutzzölle sollen bis zu 50 % herabgesetzt werden

dnb. **Washington**, 28. Februar.

Nach der Konferenz im Weißen Haus am Montag und nach amtlichen und privaten Aeußerungen von Beamten des Handelsamtes läßt sich nunmehr ein genaueres Bild der Methoden der Rooseveltschen Handelspolitik gewinnen. Bekannt ist das Ziel des Präsidenten, die Preise der Landwirtschaftserzeugnisse durch Absatz der überschüssigen Erzeugung im Auslande zu heben mit der Einschränkung, daß Einfuhr und Ausfuhr künftig möglichst ausgeglichen werden müssen. Diese Absicht bedingt Opfer für die amerikanische Industrie, die nicht weiterhin durch ungerechtfertigte Schutzzölle verwöhnt und begünstigt werden soll.

Präsident Roosevelt hat zunächst den Weg gewählt, drei Diskontbanken zu errichten, die den amerikanischen Ausfuhr- und Einfuhrhändlern bei der Ausdehnung des Außenhandels behilflich sein sollen. Durch böse Erfahrungen in den Nachkriegsjahren gewitzigt, vermeidet man jegliche Kreditgewährung an das Ausland, sondern beabsichtigt, die Rechnungen der Ausfuhrhändler und die Wechsel der Einfuhrhändler im üblichen Diskontverfahren, aber unter Benutzung amtlicher Mittel zu beleihen. Als weiterer Schritt ist die Herabsetzung der hohen Schutzzölle geplant, die durch die Devalvation des Dollars inzwischen automatisch um weitere 40 v. H. erhöht worden sind. Man spricht von dem Wunsche Roosevelts, sich vom Kongreß die Ermächtigung zur Herabsetzung aller Zölle bis zu 50 v. H. im Wege des gegenseitigen Außenhandels mit den fremden Mächten geben zu lassen.

Wiederaufnahme der russisch-mandschurischen Verhandlungen

dnb. **Charbin**, 28. Februar. Die seit vier Monaten unterbrochenen russisch-mandschurischen Verhandlungen über die Ostbahnfragen sind am Dienstag wieder aufgenommen worden.

Japanisches Bombenflugzeug abgestürzt

dnb. **Tokio**, 28. Februar. Bei Jokosuka stürzte am Dienstag ein japanisches Bombenflugzeug ab. Alle drei Insassen fanden dabei den Tod.

Wieder direkte Beziehungen zwischen Persien und China — nach 1300 Jahren

dnb. **London**, 28. Februar. Nach einer „Times"-Meldung wird der persische Konsul in Karachi, Hussein Ostavan, auf Anordnung seiner Regierung Anfang April als persischer Konsul nach Schanghai gehen. Nach einer Pause von rund 1300 Jahren werden also wieder direkte Beziehungen zwischen Persien und China aufgenommen. Die Schlacht bei Nehavend im Jahre 641 nach Christi, durch die die Eroberung Persiens durch die Araber abgeschlossen wurde, führte auch zur Unterbrechung der politischen Beziehungen der Sassaniden-Dynastie zu anderen Ländern.

Planmäßiger französischer Vormarsch in Marokko

dnb. **Paris**, 28. Februar. Der Vormarsch der französischen Truppen in Süd-Marokko geht nach weiteren Meldungen planmäßig vonstatten. Die Gruppe Ost hat bisher über 1000 den verschiedensten Stämmen angehörende Familien zur Unterwerfung und Anerkennung des marokkanischen Sultanats gebracht. General Giraud sucht die Verbindung mit dem Hinterlande durch den mit dem Vormarsch Schritt haltenden Bau einer Autostraße zu sichern.

Rettungsmaßnahmen für die „Tscheljuskin"-Leute

dnb. **Moskau**, 28. Februar. Wie die „Telegraphen-Agentur" der Sowjetunion meldet, nehmen die Vorbereitungen zur Rettung der „Tscheljuskin"-Expedition ihren Fortgang. Der Dampfer „Stalingrad" ist vor kurzem in Petropawlowsk aus Kamtschatka eingetroffen und hat Flugzeuge, Brennstoff, Ersatzteile und Radiozubehör an Bord genommen. Die „Stalingrad" wird, sobald es die Witterungs- und Eisverhältnisse zulassen, weiter nach Norden vorzudringen versuchen. In Wladiwostok nimmt der Dampfer „Smolensk" Kohle und Fracht an Bord. Die „Smolensk" soll nicht, wie rüher angeordnet, drei, sondern je nach dem freien Schiffsraum 8 bis 10 Flugeuge an Bord nehmen. Der dem Eislager am nächsten liegende Festlandspunkt, das Onman Kap, wird durch Hundeschlitten mit Brennstoff für die Flugzeuge versorgt.

Schneesturm an der Nordostküste Englands

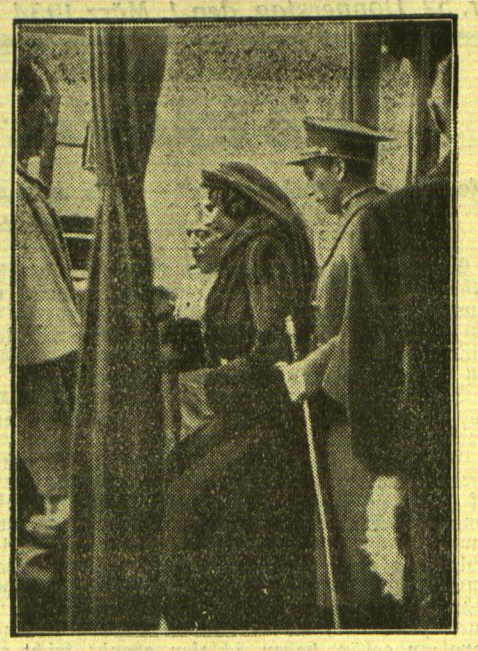
dnb. **London**, 28. Februar. Weite englische Gebietsteile erlebten am Dienstag schwere Schneefälle. In Hull sollen mehr als eine Million Tonnen Schnee gefallen sein. 600 Telephondrähte wurden abgerissen. An der Nordostküste Englands herrscht ein schwerer Schneesturm mit einer Windstärke von 100 Kilometern in der Stunde. Im Hafen von Scarborough wurden Schiffe von ihrer Vertäuung losgerissen. In Bridlington schlug ein großer Kugelblitz ins Wasser. Darauf folgte ein heftiger Donnerschlag und ein schwerer Hagelsturm.

Entmannung von Sittlichkeitsverbrechern

dnb. **Berlin**, 28. Februar. Die II. Große Strafkammer hat am Dienstag im Nachverfahren die Entmannung von zwei bereits mehrfach wegen Vergehens an Kindern unter vierzehn Jahren verurteilten Sittlichkeitsverbrechern angeordnet. Es handelt sich um einen 66jährigen, der dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist, und um einen 27 Jahre alten Mann.

Amerikanischer „Schienenzepp" jetzt im Betrieb

Auch Amerika erhielt auf der Union-Pacific-Eisenbahn jetzt einen „Schienenzepp", einen in Stromlinienform gebauten Expreßzug, der bei der Probefahrt von Chicago aus eine Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometern erreicht haben soll. Unser Bild zeigt die komfortable Inneneinrichtung der neuen Stromlinienwagen.



Nach den Krönungsfeierlichkeiten in Brüssel

Nach Beendigung der großen Feiern der Eidesleistung und Krönung des neuen Königs der Belgier begaben sich Leopold III. und Königin Astrid in Begleitung aller noch in Brüssel anwesenden fremden Fürstlichkeiten zum Tedeum für den verstorbenen König Albert in die Kathedrale St. Gudule. Unser Bild zeigt das Königspaar beim Eintritt in die Kirche.

Nach Sowjetrußland geflogen ...

Dimitroff, Popoff, Taneff im neuen Vaterland ...

dnb. **Berlin**, 28. Februar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die drei Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff aus Deutschland ausgewiesen worden. Die Ausweisung konnte bisher nicht durchgeführt werden, da die bulgarische Regierung die drei Kommunisten nicht als bulgarische Staatsangehörige anerkannte und ihre Uebernahme ablehnte. Nachdem die Sowjetregierung den Genannten neuerdings die Sowjetstaatsangehörigkeit zuerkannt hat, ergab sich hieraus die Möglichkeit ihrer Abbeförderung nach dem Gebiet der Sowjetunion. Die Abbeförderung ist Dienstag durchgeführt worden und zwar im Flugzeug.

*

dnb. **Moskau**, 28. Februar. Die drei Bulgaren Dimitroff, Popoff und Taneff sind am Dienstag abend im Moskauer Flughafen eingetroffen.

Der Großkampf gegen den Bevölkerungsverfall in den deutschen Städten geht weiter

vdz. **Berlin**, 28. Februar. Alle maßgebenden Stellen, die Reichsressorts, die Länderregierungen, die „Deutsche Arbeitsfront", die Vertreter der Bauwirtschaft usw. haben sich dafür ausgesprochen, den Großkampf gegen den Bevölkerungsverfall in den dichtbesiedelten Städten besonders auch durch eine weitere Förderung der Stadtrandsiedlung fortzusetzen. Auf diesem wichtigen Gebiet der Bevölkerungspolitik handelt es sich vor allem um die krisenfeste Ansetzung deutscher minderbemittelter Arbeitnehmer, die erbgesund und deren Tätigkeit in der Industrie auf Kurzarbeit beschränkt ist, die also eine Ergänzung ihrer Existenz durch Landarbeit auf eigenem Grund und Boden finden sollen. In der Zeit von 1931 bis zum Amtsantritt des Kabinetts Hitler sind mit Hilfe von 83 Millionen RM. Reichsmitteln rund 30000 Stellen der Stadtrandsiedlung finanziert worden. Die Regierung Hitler, für die vor allem der Reichsarbeitsminister Seldte dieses wichtige Gebiet betreut, konnte schon in den ersten elf Monaten ihrer Amtszeit rund 50000 Siedlerstellen mit etwa 110 Millionen RM. Reichsmitteln in dieser Kategorie fördern. Im neuen Reichshaushaltsplan werden nun wiederum Mittel für diese Siedlungsform eingesetzt, deren Höhe allerdings bisher nicht feststeht.

Der erste Tote im Nelsonschacht aufgefunden

dnb. **Brüx** (Böhmen), 28. Februar. Die Arbeiten in dem Unglücksschacht von Ossegg werden planmäßig fortgesetzt. Man begann mit der Herrichtung der Maschinen und Motoren in den Pumpkammern, mit der Erneuerung der Kraftstromleitung und der Wasserleitung. Ferner wurde mit der Freimachung der im Schachtsumpf steckenden zweiten Förderschale des Mannschaftsschachtes begonnen. Diese Arbeiten werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Erst wenn wiederum Luftproben aus den noch abgesperrten Schächten chemisch analysiert sein werden, kann über das weitere Vordringen in die Grube entschieden werden.

Beim Eindringen in einen Gang ist man auf die Leiche des Bergmanns Pintz gestoßen, die aber bisher aus der Grube nicht herausgebracht werden konnte. Der Leichnam ist gut erhalten und noch nicht in Verwesung übergegangen. Wenn der Gang gereinigt sein wird, dürfte der Leichnam ganz herausgezogen und zu Tage gebracht werden. Alle geborgenen Leichen müssen innerhalb von 24 Stunden beerdigt werden. An der Beerdigung dürfen nur die nächsten Anverwandten teilnehmen.

Französisches Projekt für den Bau einer Straße durch den Mont Blanc?

dnb. **Paris**, 28. Februar. Die „Agence Economique et Financière" weiß zu berichten, daß ein französisch-italienisches Syndikat dem Minister für öffentliche Arbeiten Flandin einen Plan für den Bau eines Straßentunnels durch den Mont Blanc überreicht habe. Flandin soll diesen Plan an das Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Prüfung weitergegeben haben.

Das Reich der Frau

Nr. 52 Donnerstag, den 1. März 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

Wie schlafen Sie? / Von Dr. med. Martin Goltz

Die „Neurastheniker-zacke" — Von Ammenschlaf und Kopfuhr — Aufmerksamkeit ist die Schwester des Schlafs

Gut zu schlafen ist nichts Selbstverständliches mehr. Es ist in unserer unruhigen Zeit ein schweres, kaum lösbares Problem geworden. Es gibt schon eine Wissenschaft vom Schlaf. Wie jede Wissenschaft, beweist sie, daß wir von den einfachsten Vorgängen unseres Lebens nichts wissen.

Schlafen Sie tief? Oder schlafen Sie oberflächlich? Dies ist für Ihr Schlafschicksal eine sehr entscheidende Frage.

Es gibt nämlich Schnell-Tiefschläfer, die unter einem guten Stern leben. Sie sind die Anwärter auf gesunden Schlaf. Kurz nach dem Einschlafen nimmt die Tiefe ihres Schlafes sehr rasch zu; aber schwierige Experimente beweisen, daß dieser tiefe Schlaf nur etwa zwei bis drei Stunden anhält, dann rasch abflacht und bis zum Erwachen nunmehr flach bleibt. Diese Schnell-Tiefschläfer, zu denen sicher auch die berühmten Schlafgenies wie Napoleon gehört haben, schlafen abends leicht ein, erwachen in der Frühe mit dem behaglichen Gefühl des Ausgeschlafenseins und gehen leistungsfähig an ihre Arbeit.

Sehr viel schlechter geht es den uns allen wohlbekannten Typen, die erst abends munter werden. Dann stundenlang nicht einschlafen können, unruhig schlafen und am Morgen nur mit der Verzweiflung des Helden aus dem Bett zu bringen sind. Wenn sie geweckt werden, fangen sie gewöhnlich erst noch einmal tief zu schlafen an. Wahrscheinlich würden sie erschreckt aufspringen, wenn sie hören würden, daß die Wissenschaft diese zweite Müdigkeitswelle Neurastheniker-zacke nennt.

Wußten Sie schon, daß Geräusche den Schlaf längst nicht so stören wie Berührungen? Der Schall muß als Weckreiz unter Umständen mehrere Millionen mal so stark sein, die Berührung eines Stachels braucht nur zwanzigmal so groß zu sein als im Wachzustand ein Reiz sein muß, um eben bemerkt zu werden.

Der Mensch ist das tätigste Tier — niemand darf über menschliche Faulheit spotten. Wir schlafen nur ein Drittel des Tages. Erst in weitem Abstand hinter uns kommen die Tanzmäuse, die Kaninchen, Hunde und Katzen oder gar das ruhigste Tier, die Schlange.

Beim Schlaf ist alles anders, als man es sich vorstellt. Keinesfalls wächst das Schlafbedürfnis oder die Schlafdauer immer mit dem Umfang der vorangegangenen Tätigkeit. Das Umgekehrte ist eher richtig. Die Nichtstuer verschlafen ganze Tage.

Der Philosoph Lichtenberg hat es schon bemerkt: der Hund ist das wachsamste Tier und doch schläft er den ganzen Tag. Je mehr man sich in eine Arbeit vertieft, desto schneller schafft man sie. Schlafarbeit ist heutzutage Schwerarbeit. Wer gründlich schläft, braucht wenig Schlaf.

Groß ist das Heer der Pseudoschlaflosen. Ein 50jähriger darf nicht solange schlafen wollen wie ein 15jähriger. Fünf bis sechs Stunden genügen für ihn. Während kleine Kinder zwischen zwei und fünf Jahren vierzehn Stunden brauchen.

Haben Sie Ammenschlaf? Haben Sie eine Kopfuhr?

Es handelt sich hier um recht merkwürdige Schlaferscheinungen, wie wir sie alle aber schon erlebt haben. Die Mutter verschläft oft das stärkste Gewitter, aber die leiseste Bewegung ihres Säuglings bringt sie zum Erwachen. (Ammenschlaf.)

Der Schlag der Turmuhr stört unsere Ruhe nicht im geringsten. Wenn wir uns aber abends vorgenommen haben, um 7,25 Uhr aufzuwachen, dann öffnen wir meist pünktlich unsere Augen. Das verdanken wir unserer Kopfuhr.

Lärm und Lärm sind zwei verschiedene Dinge. Wir schlafen fest im Zug, beim Höllengesang der Schienen, aber die ruhige Stimme des Schaffners, der nach der Fahrkarte fragt, weckt uns augenblicklich. Es gibt sogar eine ruhestörende Ruhe. Denken wir an die beliebten Zuhörer bei Konzerten und Vorträgen, die sofort aufwachen, wenn der Vortragslärm aufhört.

Recht wenig beliebt sind die gähnenden Gäste. Sehr zu Unrecht. Sie sind die wahren Herren der Geselligkeit, sagt die Wissenschaft. Denn nur der gähnt, der sich mit aller Gewalt gegen das Einschlafen sträubt. Oder gähnen Sie etwa, wenn Sie schlafen können? Wir gähnen nur, wenn wir uns zwingen, wach zu bleiben, nicht wenn wir schlafen wollen. Wer gähnt, ist gutwillig.

Es gibt zwei Arten von Schlaflosen; die Schlaflosigkeit dessen, den man nicht schlafen läßt, und dessen, der nicht schlafen kann.

Das erstere ist sehr viel angenehmer. Die Folgen des Uebernächtigtseins sind, wie das wissenschaftliche Experiment zeigt, ziemlich harmlos. Opferwillige Schlafforscher sind freiwillig bis zu 115 Stunden wach geblieben, und überraschenderweise ließen sich keine schädlichen Nachwirkungen beobachten. (Trotzdem ist schlafen kein Luxus.)

Das Nichtschlafenkönnen ist mehr eine Störung der Seele als des Schlafzentrums. Es ist meist die Angst vor dem Nichteinschlafenkönnen, denn zum Einschlafen gehören innere Ruhe und der höchste Grad von Konzentration. Schlaf und Aufmerksamkeit sind in der Tat, wie schon der alte Leibniz feststellt, fast das gleiche. Das beweisen die uralten Ratschläge zum Einschlafen, daß man sich auf irgendeinen gleichgültigen Gegenstand konzentrieren, alle Nebengedanken ausschalten soll. Die angespannte Aufmerksamkeit ist eben die Schwester des Schlafes, die Hypnose beruht auf dieser Verwandtschaft.

Die Welt um uns und die Welt in uns müssen bei dem erfolgreichen Schläfer ganz auf Schlaf eingestellt sein. Dunkelheit, bequeme Lagerung, Ausschaltung aller Muskelspannungen allein tun es nicht. Viel wichtiger ist, daß man von der übrigen Welt nichts mehr wissen will.

Ein Strohsack kann also unter Umständen zu besserem Schlaf verhelfen als ein Himmelbett. Wenn nur die „innere Blockade" da ist, gewöhnen wir uns an jeden Lärm.

Wir deuteten schon an, die schwierigen Fälle von Schlaflosigkeit sind die der Vor- oder Abendschlaflosigkeit, bei der man erst gegen Morgen sich langsam zum richtigen Schlaf hindurchgearbeitet hat. Wie kann man hier helfen?

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Innere und äußere Reizausschaltung und „müde machen".

Reizausschaltung: keine Eindrücke an- und aufregender Art auf sich wirken lassen. Jeder muß wissen, was seine Nerven beruhigt, was sie aufpeitscht. Ob die Nachtluft ihn einschläfert oder aufregt. Es gibt Menschen, die nach Bier munter werden und die nach Kaffee einschlafen. Jedes Nervensystem schafft sich seine eigenen Gesetze.

Wunder bewirken in leichten Fällen oft Klimawechsel, Bäder und feuchte Packungen, Veränderung des gewohnten Schlaflagers. Auch die Himmelsrichtung des Bettes soll mitunter eine entscheidende Rolle spielen. In den Geheimwissenschaften bewanderte Leute forschen neuerdings nach unterirdischen Wasseradern und magnetischen Erdströmungen. Mit Wünschelruten und allen modernen Hexengeräten.

Die berühmtesten Schlafspender sind aber die sogenannten Schlafmittel, von denen heutzutage ganze chemische Industrien leben. Schlafmittel sind im Grunde nichts anderes als schwache Narkotika.

Aber niemals darf ein Schlafmittel den Zustand der Bewegungslosigkeit und Empfindungslosigkeit herbeiführen, den wir in der Narkose erreichen. Gesunder Schlaf und Narkose sind Brüder, aber sehr feindliche Brüder. Denn der bisher meist gebräuchlichen Narkose folgt niemals der erquickende Zustand des „Ausgeruhtseins". Schlafmittel sind Hilfsmittel für die Nerven, um ihre Reizempfindlichkeit vor dem Schlaf herabzusetzen.

Ein gutes Schlafmittel soll lediglich ein Einschlafmittel sein.

Am besten sind die Schlafmittel, die schon wirken, wenn man sie neben sich auf dem Nachttisch liegen sieht. Das ist eine Erklärung für den zauberhaften Erfolg vieler ganz merkwürdiger Schlafmethoden, auf die man „schwört".

Immer wieder ist es das Miteinander von äußerer Beruhigung der Nerven und von innerer Schlafbereitschaft, die man am besten auf dem Wege der Selbstsuggestion erreicht.

Für sogenannte „nervöse" Frauen ist der Nachmittagsschlaf häufig sehr zu empfehlen. Hauptsächlich für die schlanken . . . Es ist kein Aberglaube, daß Schlafen nach dem Essen leicht dick macht!!

Schlaf ist aber seit Alters her eines der besten und billigsten Schönheitsmittel. Jeder kennt das Selbstexperiment: Nach einer durchwachten Nacht hat man die berühmten Ringe unter den Augen, die Haut wird schlaff, glanzlos. Diese Krankheit ist leicht zu kurieren. Die Behandlung heißt: ausschlafen. Wann man diesen Schlaf nachholt, ist im Grunde gleich. Der Nachmittagsschlaf teilt den Tag sehr angenehm in zwei Hälften. Wer ihn nicht allzu sehr ausdehnt, braucht sich also vor dem „nur ein Viertelstündchen" nicht zu fürchten.

Der Schlaflose muß Mut zum Schlafen haben, er darf sich nicht „zerstreuen" durch tausend Sorgen und Gedanken des Tages. Er muß sich auf die andere Welt des Schlafs konzentrieren können.

Die Angst vor dem Einschlafen ist oft nur eine Angst vor dem Wiederaufwachen.

Wann darf der Schönheitsarzt operieren?

Berlin, Ende Februar.

In der „Medizinischen Welt" äußerte sich Dr. Hildegard Wulle über die Berechtigung des Arztes zur Vornahme kosmetischer Operationen. Ueber dieses Thema herrschen erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Der Arzt ist immer berechtigt zur Vornahme einer kosmetischen Operation, die mit einem Heilzweck verbunden ist. Besonders häufig wird es sich hier um Eingriffe auf dem Gebiete der Zahn- und Kieferchirurgie handeln. Leidet der Patient zum Beispiel an einer Gaumenspalte, oder an einem Vorspringen des Unterkiefers, so wird ihm hierdurch die richtige Verarbeitung der Nahrung erschwert, und es treten allgemeine Gesundheitsstörungen auf, die sich durch einen kosmetischen Eingriff beseitigen lassen. Entstellungen der Augenlider die Sehstörungen verursachen können, berechtigen ebenfalls zur Vornahme einer kosmetischen Operation. Patienten, die an krankhaften Verunstaltungen der Nase leiden, können vom Kosmetiker von diesem Uebel, das sie auch seelisch belastet, befreit werden. Mißbildungen der Füße, wie die oft sehr schmerzhaften Plattfüße oder die Hammerzehen, die zu gefährlichen Eiterungen führen können, bieten dem kosmetischen Chirurgen ein dankbares Betätigungsfeld. Auch Brustoperationen werden nicht nur zu Verschönerungszwecken ausgeführt, sondern auch zu Heilzwecken. Bei sehr übermäßigen Vergrößerungen der Brust können Haltungsfehler auftreten, sogar Herz- und Atembeschwerden, sowie Hautentzündungen, die es durchaus rechtfertigen, mit Einwilligung des Patienten den kosmetischen Eingriff vorzunehmen.

Bei einigen kosmetischen Operationen tritt die Heilung des Körpers hinter der des Gemütes zurück. Häufig wird der Arzt von Kranken aufgesucht, bei denen unbedeutende Verunstaltungen ihres Aeußern schon heftige Depressionen und Minderwertigkeitsgefühle im Verkehr mit der Außenwelt hervorrufen. Der Arzt muß hier unterscheiden, ob der krankhafte Gemütszustand tatsächlich auf Grund der mehr oder weniger ernsthaften Verunstaltung entstanden ist, oder ob die Entstellung lediglich zum Anlaß genommen wird, um einen bereits bestehenden krankhaften Gemütszustand weiter auszubauen. Davon wird auch seine Haltung einem etwaigen chirurgischen Eingriff gegenüber abhängen müssen.

Mit der gleichen Berechtigung wie die kosmetischen Eingriffe, die mit einem Heilzweck verbunden sind, darf der Arzt Eingriffe vornehmen, die nur der Verschönerung dienen, unter der Voraussetzung, daß sie das Leben des Patienten nicht bedrohen und ihn in seiner Gesundheit nicht schädigen. Hierher gehören also Eingriffe leichter Art, die irgendeinen Körperteil des Patienten zum Schönen hin formen wollen. Immer aber wird er sich ernsthaft fragen müssen: „Habe ich hier die Berechtigung zur Ausführung der Operation oder nicht?"

Es sind bisher glücklicherweise in Deutschland nur wenig Fälle bekannt, bei denen die unberechtigte Vornahme kosmetischer Operationen zu gerichtlichen Auseinandersetzungen geführt haben. Diese Tatsache spricht dafür, daß der deutsche Aerztestand sich seiner Verantwortung bewußt ist und sein hohes Amt an der Volksgesundheit im Sinne dieser Verantwortung ausübt.

Dr. med. O. V.

Plissees und garnierte Schößchen

Die Auflockerung aller modischen Richtlinien führt in der Frühjahrsmode nicht nur zu Reichtum an Stoffen aller Art, sondern auch zu phantasiebeschwingten Verarbeitungen. Es scheint, als wolle sich niemand entgehen lassen, alle als gut erprobten Schneiderkünste wieder zu Ehren zu bringen.

Bei den einfarbigen leichten Wollstoffen ist die Vorliebe für recht helle Töne nach überstandenen dunklen Wintertagen verständlich. Perlgrau, sandfarben, hellbraun, rot in allen Schattierungen, hellgrün und vor allem blau, von marine bis zum hellsten Himmelblau bilden die Haupttöne. Daneben gibt es Stoffe aus Wolle und Seide vereint, von denen einige wie reinseidene und andere wie leichte Wolle mit Chenille vermischt aussehen.

Um alle Eigenarten dieser Gewebe zur individuellen Wirkung zu bringen, ist feines Stilgefühl und gutes Schneiderknönnen nötig. Falten in sparsamer Anordnung, Plissees und Volants gelten hierfür als die geeignetsten Helfer. Es gibt kaum eine Kleid- und Blusenart, die ohne sie auskommen könnte.

Als Randbegrenzung sind Plissees am schönsten. Da wir wieder einfache, aber knappgeschnittene Kimonoformen tragen, zu denen kleine Kragen und angeschnittene Jabots immer kleidsam sind, bildet der einfache, dem Rand untergesetzte engplissierte Stoffstreifen ein Hauptthema. Besonders an den kurzen Aermelchen lassen sich doppelseitig befestigte Plisseestreifen raupen-, ring- und blumenartig aufsteppen. Und wenn das Kleid etwas nachmittäglich ausschauen soll, wird auch der Rock Plisseeabschluß erhalten. Große und kleinere Schleifen, an Blusen und Kleidern dekorativ wirkend, lassen sich mit Plissees verschönen und geben, über die Jacke oder über den Mantel gelegt, eine frühlingsmäßige Note. Breite Volants, zu weichen Kragen und weiblich anmutigen Jabots viel und gern benutzt, werden am äußeren Rand ein paar Zentimeter breit plissiert und oben erforderlichenfalls ein paarmal mit der Maschine gereiht. Auch zu Manschetten an langen, schmucklosen Aermeln werden sie modern aussehen.

Als Halsabschluß an sportlichen Kleidern und Blusen sind Rollen beliebt. Wenn der Stoff an sich schon stark gerifflelt oder gekreppt ist, genügt ein Stoffschlauch, den man mit eingezogener Watte absteift. Will man aber Seide zu diesem neuartigen Ausputz verwenden, dann wird man sie eng plissieren lassen und zu einem Schlauch zusammengesetzt, aufheften. Dadurch erhält man eine schnell auswechselbare Garnierung, die man auch in verschiedenen Farben vorrätig halten kann.

Vielseitig anzuwenden ist das moderne Schößchen, denn auch Damen, die nicht gerne ohne Mantel oder Jacke ausgehen, werden sich im Schößchenkleid korrekt angezogen fühlen. Meist besteht es nur aus einem dicht plissierten breiteren oder schmaleren Stoffstreifen, der dem Gürtel unterzuheften ist, so daß sich schon dadurch ein Verwandlungskleid herstellen läßt. Für Blusen, die einmal zum sportlichen und ein andermal zum Nachmittagsrock getragen werden, ist das ein einfaches, modernes Rezept.

mkk.

1200 Scheidungen für ungültig erklärt

O. W. Newyork.

Heillose Verwirrung hat der Chicagoer Richter Stanford angerichtet, der nach der Durchführung von 1200 Ehescheidungen für irrsinnig erklärt und in eine Heilanstalt überführt wurde.

Stanford hatte schon seit längerer Zeit Anzeichen von Melancholie und Menschenscheu an den Tag gelegt, doch hielt man sein sonderbares Gebahren für eine Folge nervöser Ueberarbeitung. Als er jedoch kürzlich in einer Gerichtsverhandlung einen Tobsuchtsanfall bekam, wurde es offenbar, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun hatte.

Die Feststellung der Irrenärzte bedeutete für die Chicagoer Gerichte eine höchst unangenehme Ueberraschung. Es stellte sich nämlich heraus, daß Stanford in der Zeit, die seit dem Bestehen seiner Erkrankung verstrichen ist, nicht weniger als 1200 Ehescheidungen durchgeführt hat. Diese Scheidungsurteile sind nun nach dem Gesetz ungültig und alle Prozesse, die ihnen vorangegangen waren, müssen aufs neue durchgeführt werden.

Tatsächlich sind auch schon mehrere hundert solcher Verfahren im Gange. Die Angelegenheit wird aber dadurch besonders kompliziert, daß eine große Anzahl von Geschiedenen inzwischen neue Ehen geschlossen hat. Es regnet nun Anfechtungs- und Feststellungsklagen und viele, glücklich verheiratete Ehepaare leben in ständiger Angst, daß ihre Ehe für ungültig erklärt werden könnte, da die Betroffenen ja nicht rechtsgültig geschieden sind.

Es ist noch nicht abzusehen, wie die Gerichte mit dieser verwickelten Angelegenheit fertig werden.

Wenn der Mann zu schön ist . . . auch ein Scheidungsgrund

G. U. Newyork.

Als Mr. Simon mit seiner Braut das Standesamt verließ, wurde die schöne Winifred von allen ihren Freundinnen beneidet. Sie hatte nämlich — darüber waren sich alle ihre Bekannten einig — den hübschesten und elegantesten Mann der Vereinigten Staaten zum Gatten bekommen.

Auch Winifred war stolz auf ihre Eroberung. Einige Jahre schien sich der eheliche Himmel wolkenlos über dem jungen Paar zu wölben — bis man dieser Tage von der Scheidung der Beiden erfuhr. Frau Winifred hatte die Klage auf Lösung der Ehe eingebracht und als einzigen Scheidungsgrund angeführt, daß — ihr Mann zu schön sei.

Sie habe — erzählt Frau Winifred in ihrer Klage — nicht ahnen können, daß die Schönheit ihres Mannes ein derart störendes Element in der Ehe sein würde. Ihr Gatte habe eine auffallende Aehnlichkeit mit Rudolf Valentino. Solange der berühmte Filmstar lebte, konnte Mr. Simon keinen Schritt machen, ohne daß er nicht sofort von schwärmerischen Frauen und Backfischen umringt wurde, die ihn um ein Autogramm bestürmten. Auch Frau Winifreds Freundinnen zeigten für ihn mehr Interesse, als der Ehefrau lieb war. Eine Zeitlang soll Valentino II. allen Versuchungen widerstanden haben. Allmählich ließ aber seine Aufmerksamkeit für die eigene Gattin nach und er begann, sich auch seinerseits für die Frauen zu interessieren, die ihn als schönsten Mann von Newyork umschwärmten. Nach einigen Monaten fühlte sich Frau Winifred derartig in den Hintergrund geschoben, daß sie ihren Mann auf Scheidung verklagte.

Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zur Ansicht, daß Mr. Simon tatsächlich zuviel geflirtet habe. Die Ehe wurde aus seinem Verschulden geschieden und Valentino II. muß nun seine Schönheit mit einer monatlichen Alimentation von 2000 Dollar bezahlen.

Der Säugling mit dem Aluminium-Rückgrat

G. P. Sidney.

Seit Wochen bildet der „Aluminiumsäugling" von Sidney den Gesprächsstoff der Stadt. Kein Wunder, denn dieser kleine Weltbürger stellt, was seine körperliche Beschaffenheit anbelangt, ein sehenswertes Unikum dar.

Als dieser Säugling vor einigen Wochen das Licht der Welt erblickte, stellten die Aerzte in der Geburtsklinik eine seltsame Tatsache fest. Das anscheinend gesunde und völlig normale Kind war ohne Rückgrat auf die Welt gekommen. Es schien, als würde das Neugeborene infolge dieser Anormalie kaum die nächsten Stunden überleben.

Aber die Aerzte waren weit davon entfernt, den Kampf gegen die launische Natur von vornherein aufzugeben. Das Kind wurde sorgfältig in Watte gebettet und unter ständige Aufsicht gestellt. Inzwischen ließ man in aller Eile ein kleines Korsett aus Aluminium anfertigen. Dieser Rückgraterlsatz aus Aluminium wurde um den Körper des Kindes gelegt, so daß er von den Hüften bis zu den Armen hinaufreichte. Durch eine Verstellung des Aluminiumpanzers kann sein Umfang nach Bedarf reguliert werden. Sollte der Säugling aus diesem eigenartigen „Kleidungsstück" herauswachsen, so wird er eben ein neues Aluminium-Korsett bekommen . . .

Inzwischen lebt er unter dem wachsamen Auge der Aerzte und des Pflegepersonals weiter und die Berichte aus Australien versichern, daß er sogar vorzüglich gedeiht.

Hübsche Modelinien fürs Frühjahr

Dieser Mantel aus marineblauem Wollgeorgette zeigt eine flotte Verarbeitung des Rückenteils. Spitz zulaufende Blenden sind so aufgesetzt, daß sie sich wie Falten bis zur Schulter staffeln. Diese Art der Garnierung gibt eine neue Auslegung der Kapuzenform, die für die Frühjahrsmode bezeichnend ist. Der Lotsenhut mit vorn auf-, rückseitig heruntergeschlagenem Rand entspricht dieser Linienführung.

Viehhändler Ludwig Jagst, Adl.-Kl.-Plauschwarren, zum Kreistagsabgeordneten.

Bevor man zur Wahl der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder der Einkommensteuerveranlagungskommission für 1934 schritt, wurde auf Antrag des Abg. Stahl die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiedereröffnung gedachte, vor Eintritt in die Tagesordnung, Landrat v. Schlenther des kürzlich verstorbenen Wiesenbaumeisters Schneider und des Abgeordneten Jonischkies in ehrenden Worten. Die Mitglieder des Kreistages hörten die Ausführungen stehend an. Dann schritt man zur Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Einkommensteuerveranlagungskommission für 1934. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: Fritz Heydemann-Szilutten, Rademacher-Winge, Walter Bastian-Uebermemel und Schalnat-Schmalleningken, Zu Stellvertretern wurden gewählt: Emil Samel-Größpelken, Stakelies-Kaßemeken, Hermann Milbrecht-Robkojen und Engelin-Baltupönen.

In den Vorstand der Kreissparkasse wurden gewählt: Paulat-Willkischken, Borm-Pagulbinnen, Ruhnke-Gudden und Stahl-Pogegen.

Nach der für den Kreis Pogegen erlassenen Schauordnung für die Wasserläufe III. Ordnung besteht für jeden Amtsbezirk ein Schauamt aus dem Amtsvorsteher und zwei ständigen Mitgliedern. Die Wahl der Mitglieder und der Stellvertreter erfolgte durch den Kreistag auf die Dauer von 6 Jahren. Gemäß dem Vorschlag des Kreisausschusses wurden für diese

Schauämter in den einzelnen Amtsbezirken folgende Personen gewählt:

Amtsbezirk Absteinen: Johann Tennigkeit-Kellerischken und Fritz Jagstadt-Absteinen als Mitglieder, Heinrich Laußus-Kellerischken und Eugen Hoffmann-Absteinen als Stellvertreter; Amtsbezirk Baubeln: Richard Schurwin-Pogegen und Franz Pfau-Powilken als Mitglieder, David Lole-Pogegen und Christoph Szogs-Powilken als Stellvertreter; Amtsbezirk Coadjuthen: Georg Buka-Medischkehmen und Michel Griegoleit-Neu-Stubbern als Mitglieder, Heinrich Strekies-Medischkehmen und Jakob Klaus-Jurgi-Kanscheit als Stellvertreter; Amtsbezirk Cullmen: Otto Heuer-Cullmen-Szarden und Michel Kairies-Utzkullmen als Mitglieder, Balasas-Cullmen-Wiedutaten und Rimkus-Kreiwöhnen als Stellvertreter; Amtsbezirk Dingken: Hilfsförster Radeck-Paulbeistrauch und David Mickat-Dinglauken als Mitglieder, Förster Wadopalas-Powilken und Michel Wirksties-Dinglauken als Stellvertreter; Amtsbezirk Galsdon-Joneiten: Michel Kiutra-Utzpelken und Friedrich Bansemir-Alt-Karzewischken als Mitglieder, Franz Ziemus-Kl. Karzewischken und Otto Mertineit-Alt-Karzewischken als Stellvertreter; Amtsbezirk Jura-Forst: Förster Aschmann-Försterei Neumühl und Förster Mertin-Nausseden als Mitglieder, Förster Kay-Schustern und Förster König-Augsgirren als Stellvertreter; Amtsbezirk Laugszargen: Emil Samel-Größpelken und Max Steputtis-Naumeilen als Mitglieder, Albert Naujoks-Szillutten und Ernst Siebert-Alt-Schäcken als Stellvertreter; Amtsbezirk Lompönen: Emil Boll-Lompönen und Bethke-Bittehnen-Schillehnen als Mitglieder, Willi Schwindt-Birstonischken und Albert Jurgeit-Bardehnen als Stellvertreter; Amtsbezirk Meischlauken: Martin Noah-Meischlauken und Anussis Peldßus-Kawohlen als Mitglieder, Michel Patega-Antleiten und Georg Peldßus-Neu-Dekinten als Stellvertreter; Amtsbezirk Nattkischken: Gemeindevorsteher Lole-Robkojen und Gemeindevorsteher Sandau-Eistrawischken als Mitglieder, Gemeindevorsteher Norbot-Mischpettern und Gemeindevorsteher Uigschies-Schleppen als Stellvertreter, Amtsbezirk Neppertlauken: Ensis Paulat-Sodehnen und Gustav Boll-Barsuhnen als Mitglieder, Georg Rosat-Gillandwirßen und Albert Joneleit-Neppertlauken als Stellvertreter; Amtsbezirk Pakamonen: Emil Liedtke-Brl. Stumbragirren und Wilhelm Krüger-Skerswethen als Mitglieder, Erich Peldßus-Mohlgirren und Max Bendig-Tutteln als Stellvertreter; Amtsbezirk Piktupönen: Emil Grätsch-Gudden und Georg Klupel-Wittgirren als Mitglieder, Rudolf Schwind-Bojehnen und Albert Sziegaud-Wittgirren als Stellvertreter; Amtsbezirk Plaschken: Besitzer Batschkus-Plaschken und Gutsbesitzer Franz-Pillwarren als Mitglieder, Besitzer Languth-Pleine und Besitzer Schakat-Schunellen als Stellvertreter; Amtsbezirk Rucken: Otto Trutnau-Kowgirren und Heinrich Koschubs-Schillgallen R. als Mitglieder, Johann Steputtis-Annuschen und David Naujoks-Kowgirren als Stellvertreter; Amtsbezirk Schmalleningken (Dorf): Christoph Kaspereit-Utzballen und Ewald Mallin-Schmalleningken als Mitglieder, J. Jenkeleit-Schmalleningken-Endruschen und August Hirsch-Schmalleningken-Augstogallen als Stellvertreter; Amtsbezirk Schmalleningken (Forst): Gustav Bensing-Abschruten und Gustav Scheputtis-Auerhahn als Mitglieder, Rudolf Bensing-Abschruten und Hans Vongehr-Grünhof als Stellvertreter; Amtsbezirk Schreitlaugken: Herrmann Wassermann-Wahlenthal und Herrmann Tennigkeit-Schreitlaugken als Mitglieder, Fritz Bendßus-Schreitlaugken und Otto Potschka-Schreitlaugken als Stellvertreter; Amtsbezirk Szameitkehmen: Hugo Riechert-Szameitkehmen und Adolf Kuntze-Kugeleit als Mitglieder, Max Petereit-Juschka-Budwethen und Hugo Janz-Szameitkehmen als Stellvertreter; Amtsbezirk Szugken: Gemeindevorsteher Naujoks-Krakischken und Gemeindevorsteher Ewerling-Adomischken als Mitglieder, Besitzer Gottschalk-Krakischken und Besitzer Mittwoch-Adomischken als Stellvertreter; Amtsbezirk Uebermemel: Gemeindevorsteher Naußed-Gr. Plauschwarren und Emil Lebedies-Uebermemel als Mitglieder, Gutsvorsteher Jankuhn-Adl. Milchbude und August Krüger-Uebermemel als Stellvertreter; Amtsbezirk Weßeninaken: Johann Bartschat-Motzischken und Gustav Mertins-Erbfrei Nausseden als Mitglieder, Georg Buddrus-Motzischken und Alfred Aua-Weßeninaken als Stellvertreter; Amtsbezirk Willkischken: Hermann Tiek-Willkischken und Emil Schimtinnings-Willkischken als Mitglieder, Leo Täubler-Kerkutwethen und Ernst Nickschat-Kerkutwethen als Stellvertreter; Amtsbezirk Winge: Wilhelm Kroll-Wittschen und Hugo Plogsties-Pessehnen als Mitglieder, Gutsbesitzer Rademacher-Winge und Michael Schapals-Suitkaten als Stellvertreter; Amtsbezirk Wischwill (Dorf): Ernst Gerhard-Wischwill und Johann Gawehns-Antonlbinnen als Mitglieder, Franz Buttkus-Kallwehlen und Emil Kairies-Baltupönen als Stellvertreter; Amtsbezirk Wischwill (Forst): Förster Wippold-Schönbruch und Förster Mertin-Nausseden als Mitglieder, Förster König-Augsgirren und Förster Hartmann-Szardehlen als Stellvertreter.

Als Schiedsmann für den Amtsbezirk Pogegen wurde Amts- und Gemeindevorsteher Kundrat gewählt, zu seinem Stellvertreter Gutsverwalter Alschmonelt-Baubeln.

Für den Amtsbezirk Schmalleningken wurde zum stellvertretenden Schiedsmann Mützenmacher Max Krause-Schmalleningken gewählt.

Die

Feststellung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für 1932

ergab, daß die Gesamteinnahme 1 525 593,21 Lit betrug, die Ausgabe 1 424 342,43 Lit, so daß ein Bestand von 101 250,78 Lit für das Rechnungsjahr 1933 vorgetragen werden konnte. Gemäß dem Antrag des Kreisausschusses wurde Entlastung erteilt und die vorgekommenen Etatsüberschreitungen wurden genehmigt.

Alsdann erfolgte die

Genehmigung der Bilanz der Kreissparkasse für 1932

und Entlastung der Vorstandes. Der Vorstand und der Kreisausschuß hielten es für nötig, vor Ausweisung des Gewinns eine Rückstellung für Aufwertung in Höhe von 20 000 Lit zu bilden. Nach dieser Umbuchung verbleibt ein Gewinn von 18 555,31 Lit, der wie folgt verwendet werden soll: 17 000 Lit sind dem Reservefonds zuzuführen, der sich somit auf 110 000 Lit erhöht, 1 555,31 Lit sind zum Ausgleich des Gewinns auf Inventarkonto abzuschreiben. Der Kreistag beschloß entsprechend dem Vorschlag des Kreisausschusses.

Ohne Debatte wurde die Bilanz der Kreisbank in Liquidation für 1932 vom Kreistag genehmigt.

Das Aufkommen an den vom Spielkasino Uebermemel auf Grund der Konzessionsbedingungen zu zahlenden Abgaben betrug für das Jahr 1933 für den Kreis Pogegen einschließlich der Zinsen 11 230,02 Lit. Gegenüber den Vorjahren ist die Einnahme bedeutend geringer, was auf den zurückgegangenen Umsatz des Spielbetriebes zurückzuführen ist. Es war deshalb nicht möglich, wie früher, dem Kreistage die Bewilligung von Mitteln zur Gewährung von Weihnachtsbeihilfen an Kreisarme vorzuschlagen. Der Kreisausschuß war sich vielmehr einig, daß die vorhandenen geringen Mittel restlos zur Durchführung von Wegeausbauten als Notstandsarbeit verwendet werden. Infolge der günstigen Witterung waren die Notstandsarbeiten an den Wegen Willkischken, Gillandwirßen und Kutturren, mit denen am 22. November 1932 begonnen wurde, anfangs Januar 1933 so gut wie vollendet. Zur produktiven Beschäftigung der dadurch freiwerdenden ca. 60 Arbeitslosen beschloß deshalb der Kreisausschuß am 6. Januar 1933 folgende weitere Wegeprojekte unter der Bedingung, daß sie vom Direktorium ebenfalls als Notstandsarbeiten anerkannt werden: 1. Ein Teilstück von ca. 250 Meter Länge innerhalb der Gemarkung Neumeilen im Zuge des Weges Größpelken—Neu-Schäcken. 2. Ein Teilstück von ca. 450 Meter Länge innerhalb der Gemarkung Alt-Schäcken im Zuge der Straße Größpelken—Schillutten—Neumeilen—Alt-Schäcken und Neu-Schäcken. 3. Ein Teilstück von ca. 460 Meter Länge innerhalb der Gemarkung Neu-Schäcken im Zuge der Straße wie vor. 4. Den Weg Laugszargen—Meldiglauken, Länge 1,612 Kilometer. Die Projekte zu 1, 2 und 3 stellen eine Einheit dar, da sie sämtlich im Zuge des schon früher größtenteils zur Kiesstraße ausgebauten stark befahrenen Weges Bahnhof Größpelken — Szilutten — Alt-Schäcken — Neu-Schäcken—ehemalige Landesgrenze liegen. Der schon früher starke Verkehr auf dieser Straße ist nach Fortfall der alten Landesgrenze besonders in den Gemarkungen Alt-Schäcken und Neu-Schäcken erheblich gestiegen. Infolge der schweren Bodenbeschaffenheit und der ungenügenden Entwässerung des Weges befand er sich in einem außerordentlich schlechten Zustand. Bezüglich des Projektes zu 4 war zuerst der Ausbau einer Strecke von 350 Meter Länge innerhalb der Gemarkung Kallehnen im Zuge des Weges Meldiglauken—ehemalige Landesgrenze in der Richtung Laugszargen geplant. Durch den Ausbau sollte hauptsächlich die außerordentlich starke Steigung von 13 % auf ein erträgliches Maß gemildert werden. Nach der Fertigstellung des Projekts stellte sich aber heraus, daß trotz sehr erheblicher Erdbewegungen nur eine Senkung auf 9 % erreicht werden konnte, die für den Verkehr mit Lastfuhrwerken immer noch zu stark war. Von den Interessenten wurde daher selbst angeregt, anstelle dieses Projekts das Wegestück von der Kirche in Laugszargen bis an den Talrand in der Nähe der Meldiglauker Grenze auszubauen. Es handelt sich um einen besonders schlechten Teil des alten Hauptzufahrtweges nach Meldiglauken, der aber bedeutend günstigere Gefällverhältnisse aufweist als das erste Projekt. Die Wegestrecke liegt ganz in der Gemarkung Laugszargen. In allen Fällen haben die beteiligten Gemeinden die Bekiesung und die erforderlichen Nebenleistungen allein übernommen. Nachdem das Direktorium die Wegeprojekte als Notstandsarbeit anerkannt und ⅔ der Kosten für die Herstellung des Planums bewilligt hatte, erfolgte der Ausbau. Nach den Abrechnungen betragen die Kosten des Planums für den Weg zu 1 und 2 = 6305,03 Lit, zu 3 = 3762,88 Lit, zu 4 = 14 235,23 Lit. Vom Kreis waren aufzubringen: für den Weg zu 1 und 2 = 2516,11 Lit, für den Weg zu 3 = 1219,78 Lit, für den Weg zu 4 = 5708,75 Lit, zusammen 9444,64 Lit. Dieser Betrag ist dem Spielbankfonds entnommen, sodaß noch 1785,38 Lit zur Verfügung stehen. Entsprechend dem Antrag des Kreisausschusses beschloß daher der Kreistag: 1. Die Deckung des Kreisanteils an dem Ausbau des Planums der Wegstrecken in Neumeilen, Alt-Schäcken, Neu-Schäcken und Laugszargen im Gesamtbetrage von 9444,64 Lit aus dem Spielbankfonds wird genehmigt. 2. Der Restbetrag von 1785,38 Lit wird dem Kreisausschußzu Wegearbeiten zur Verfügung gestellt.

Anschließend wurden von verschiedenen Abgeordneten, wie Naujok-Kalnuggen, Schenk-Werßenhof und Jagst-Plauschwarren Wünsche geäußert zwecks Verbesserung einiger Wegestrecken, die zu verschiedenen Jahreszeiten schlecht befahrbar sind. Der Kreistag nahm diese Wünsche zur Kenntnis. Falls später Mittel zur Verfügung stehen sollten, wird man auf die Anregungen zurückkommen.

Der Verwaltungsbericht des Kreisausschusses für das Jahr 1932 wurde debattelos zur Kenntnis genommen.

Zur Unterstützung der Gemeinden, die ausgebaute Kiesstraßen zu unterhalten haben, hat der Kreis seit 1928 den größten Teil des zur Unterhaltung benötigten Kieses kostenlos zur Verfügung gestellt und außerdem für die Anfuhr des Kieses, wenn größere Wegestrecken zurückgelegt werden müssen, eine sogenannte Anfuhrbeihilfe bewilligt. Durch Beschluß des Kreistages vom 23. März 1932 wurde festgelegt, daß die im Jahre 1928 auf 1,25 Lit je cbm festgesetzte Anfuhrbeihilfe erst dann ausgezahlt werden soll, wenn der Anfuhrweg mehr als 4 km beträgt. Mit Rücksicht darauf, daß die Fuhrlöhne seit dem Jahre 1928 sehr erheblich zurückgegangen sind, hält der Kreisausschuß eine Herabsetzung der Beihilfe von 1,25 Lit auf 0,75 Lit je Kubikmeter für angemessen. Diese Ermäßigung ist auch mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Kreises dringend erwünscht. Entsprechend dem Antrag des Kreisausschusses betreffend „Aenderung der Grundsätze über die Gewährung von Kreisbeihilfen zur Unterhaltung der Gemeindekieswege" beschloß der Kreistag, an die Gemeinden für Anfuhr von Kies zur Unterhaltung von Kiesstraßen die zu zahlende Anfuhrbeihilfe von 1,25 Lit je Kubikmeter auf 0,75 Lit je Kubikmeter und Kilometer des vier Kilometer übersteigenden Anfuhrweges zu ermäßigen.

(Schluß des Berichts folgt.)

Torero wird besser bezahlt als ein Minister

R. U. **Madrid.**

Es gibt nicht viel Leute im heutigen Spanien, die große Einnahmen verbuchen können. Zu den wenigen Auserwählten gehören die Stierkämpfer, die Toreros. Sie verdienen allerdings so viel, wie die bestbezahlten Künstler in der ganzen Welt niemals bekommen. Die spanischen Minister wären vermutlich froh, wenn sie nur einen Bruchteil der Stierkämpfergagen bezögen. 3000 bis 6000 Mark für einen einzigen Kampftag, für das Abstechen von drei Stieren, bedeuten das normale Durchschnittsgehalt. Aber es gibt selbstverständlich Matadore, deren Prominenz noch viel höher bezahlt werden muß.

So unterzeichnete der größte aller spanischen Stierkämpfer, der berühmteste Torero aller Zeiten, Juan Belmonte, im Jahre 1925 einen Vertrag, in dem ihm für jeden der zwanzig vorgesehenen Kämpfe eine Gage von 20 000 Mark zugesichert wurde. Bei diesen Einnahmen konnte er im Jahre 1927, nachdem er ein riesiges Vermögen gespart hatte, seinem gefährlichen Beruf entsagen. Er steht jetzt im Alter von 41 Jahren und zählt zu den reichsten andalusischen Grundbesitzern.

Schon seit Bestehen der Stierkämpfe werden die Toreros, die Männer, die immer wieder aufs neue ihr Leben aufs Spiel setzen, glänzend bezahlt, allerdings erreichen die damaligen Gagen bei weitem nicht die Summen, die heutzutage von prominenten Stierkämpfern bezogen werden. Sie belieferten sich nach heutiger Währung auf etwa 100 Mark. Erst Peps-Hillo, der berühmte Torero des vorigen Jahrhunderts, bekam 400 Mark. Noch um die Jahrhundertwende herum betrugen die Gagen etwa 1000 Mark. Senor Luis Mazzantini schlug endlich die Bresche zu den modernen Riesengagen. Er war aber auch ein Torero, dem nicht die geringste Ungeschicklichkeit nachgesagt werden konnte. Mit einem einzigen leichten Stoß mit dem Degen erledigte er jedesmal den Stier. Seine Popularität war so groß, daß er schließlich zum Bürgermeister von Madrid gewählt wurde. Er starb hochbetagt im Jahre 1927.

Der größte Matador unserer Tage ist Cagancho. Er bekommt gewöhnlich pro Kampf 8000 Mark, aber er tritt nur noch selten auf. Seine Kritiken sind zu schlecht. Fachkenner behaupten, er habe seine frühere Verve eingebüßt und kämpfe zu vorsichtig. Er hat es aber auch nicht mehr nötig, sein Leben allzu sehr aufs Spiel zu setzen. Ein Millionenvermögen hat er bereits zur Seite gelegt.

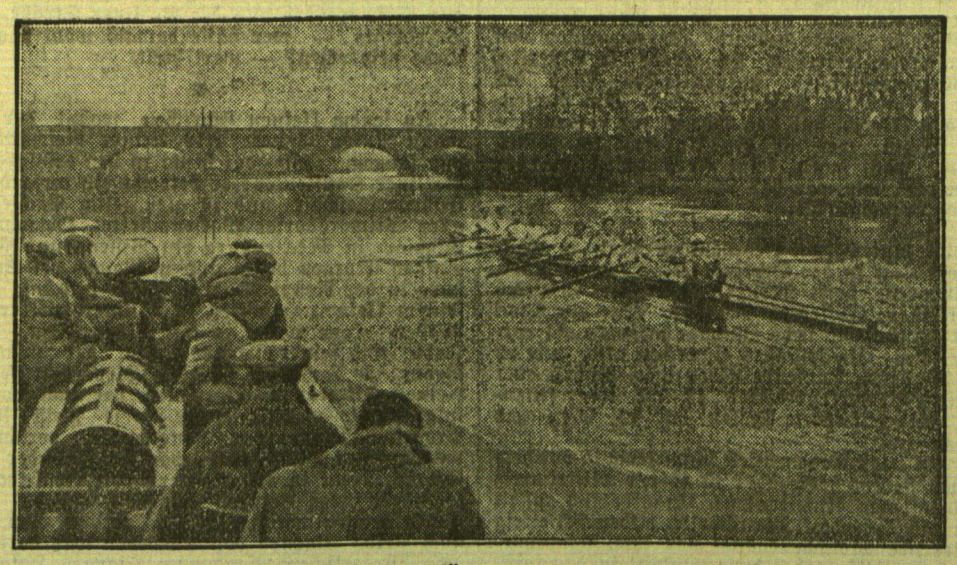
Uebrigens ist es interessant, daß die Matadore in ihrem Privatleben längst ihre uralte traditionelle Tracht abgelegt haben. Cagancho beispielsweise gilt als der bestangezogenste Mann von Spanien. Er läßt sich diese Ehre natürlich auch etwas kosten. Als er vor vielen Jahren hörte, daß der Prinz von Wales der Modediktator der Männerwelt sei, entschloß er sich, künftig nur noch Anzüge zu tragen, die von dem Schneider des englischen Thronfolgers gemacht waren. Während der Kämpfe trägt er selbstverständlich die vorgeschriebene malerische Torero-Tracht.

Der Anttila-Prozeß in Finnland

Die Gespensterflugzeuge fliegen nicht mehr

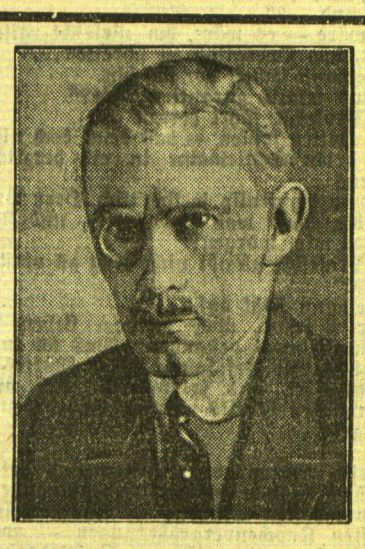
O. E. **Helsingfors,** 28. Februar.

Der Prozeß gegen Jenny Anttila, die nicht nur der Zugehörigkeit zu der großen Spionageorganisation, sondern auch des Giftmordes an Oberstleutnant Asplund angeklagt wird, soll vor dem Oberlandesgericht in Wasa am 28. Februar beginnen. Das gesamte Anklagematerial ist dem Gericht bereits zugeleitet worden. Was den Giftmord betrifft, so hat die Angeklagte bekanntlich ein Geständnis abgelegt, die Obduktion der Leiche ergab aber dann zu allgemeiner Ueberraschung, daß keine Giftspuren festgestellt werden konnten. Dieser Teil der Prozeßverhandlung wird in der Oeffentlichkeit mit besonderer Spannung erwartet. — Die sogenannten Gespensterflugzeuge, die man des Nachts über dem nördlichsten Bezirk Finnlands wiederholt bemerkt haben wollte, scheinen nunmehr ihr geheimnisvolles Treiben eingestellt zu haben. Die Fliegeroffiziere, die zur Aufklärung dieser rätselhaften Angelegenheit nach Nordfinnland entsandt worden waren, werden jetzt zurückberufen werden, nachdem sie nichts haben feststellen können. Die „Gespensterflieger" wurden vom Gerücht auch schon mit der großen Spionageaffäre in Zusammenhang gebracht. Nach dem ergebnislosen Verlauf der Untersuchung ist die öffentliche Meinung jetzt geneigt, die ganze Flugzeugangelegenheit auf die erregte Phantasie überängstlicher Bauern im Nordgebiet zurückzuführen.



Vorbereitungen für Oxford—Cambridge

Im März findet wieder der traditionelle Ruderwettkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Universitäten Oxford und Cambridge statt. Jetzt hat das Freiluftraining begonnen, das nun ständig gesteigert wird, bis die Mannschaften in Höchstform sind. Für die ruder sportliche Welt ist dieses Rennen das interessanteste Ereignis des Jahres. Unsere Aufnahme zeigt die Mannschaft von Cambridge beim harten Training.



Wechsel in der Pariser englischen Botschaft

Sir George Raffell Clerke

wurde an Stelle des plötzlich vom Pariser Botschaftsposten zurückgetretenen Lord Tyrrell zum britischen Botschafter in Paris ernannt. Sir George wurde erst im vergangenen Sommer von Angora nach Brüssel versetzt.

Pilsudski reist nach dem Süden

O. E. **Warschau,** 27. Februar.

In den Warschauer politischen Kreisen verlautet, daß der Marschall Pilsudski Anfang März eine auf mehrere Wochen berechnete Reise nach dem Süden antreten werde. Das Reiseziel ist nicht bekannt, man spricht von Sizilien oder Aegypten. Es wird vermutet, daß der Marschall die Reise nicht aus Gesundheitsrücksichten unternimmt, sondern um seinen Namenstag, den 19. März, außerhalb Polens ganz in der Stille zu begehen. In den letzten Jahren ist dieser Tag in steigendem Maße zu Huldigungen und Ovationen für den Marschall benutzt worden, denen er sich diesmal, wie verlautet, entziehen will.

Griechenlands Außenminister über den Balkan-Pakt

dnb. **Athen,** 28. Februar.

In einer gemeinsamen Sitzung der Regierung und der Parteiführer erläuterte Außenminister Maximos ausführlich den Balkan-Pakt. Er erklärte die Gründe, die zu dem Abschluß des Paktes führten, seien die Revisionsbestrebungen verschiedener Länder gewesen, zu denen sich in letzter Zeit auch solche gesellt hätten, die aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen seien.

Der griechische Außenminister sprach dann über seine Besuche in Paris, London und Rom und sagte, daß die amtlichen Kreise Italiens ihm gegenüber keine Bedenken geäußert hätten; diese seien ihm erst nach seiner Abreise aus Rom bekannt geworden. Der englische Außenminister Sir John Simon habe ihm seine Befriedigung über die Festigung des Friedens auf dem Balkan ausgesprochen, aber hinzugefügt, daß die Organisation der Balkanländer einen noch größeren Wert haben würde, wenn auch Bulgarien daran teilnehme. Deshalb hätten die vertragschließenden Länder auch die Tür für einen späteren Beitritt Bulgariens offen gelassen. Militärische Verpflichtungen hätten die Beteiligten ausdrücklich nicht übernommen. Bei auftretenden Streitfällen würden die vier Regierungen gemeinsam beraten; von den dann zu ergreifenden Maßnahmen seien allerdings militärische nicht ausgeschlossen worden. Wenn ein Balkanstaat von einem Nichtbalkanstaat angegriffen würde, bestünden keine gegenseitigen Verpflichtungen der Balkanstaaten, es sei denn, daß ein Balkanland, das am Vertrag nicht beteiligt sei, sich auf die Seite des Nichtbalkanlandes schlagen würde.

„Ich habe Troja gefunden!"

/ Von Curt Corrinth

Roman eines deutschen Pioniers ● Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung
Vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Elfte Fortsetzung und Schluß*)

Der Nimmermüde schläft ein...

Von solcher und ähnlicher Reise heimkehrend, fühlt Schliemann stets die Kraft zu neuen Unternehmungen in sich. Und immer wieder ist es Troja, das seine uralt-ewigneue Faszination auf ihn ausstrahlt und ihn lockt mit nie versagendem Zauber. Immer wieder kehrt er hierher zurück. Hier weilt er auch im Jahre 1899, bis zum 31. Juli, da Hitze und Fieberdünste den Aufenthalt unerträglich machen.

Am 1. März des folgenden Jahres gedenkt er, zu neuer Arbeit zurückzukehren. Aber es ist ihm nicht mehr vergönnt...

Er geht nach Athen. Er fährt nach Halle. Dort trifft er am 12. November ein. Der Zweck dieser Reise ist: Er will den Professor Schwartze konsultieren wegen lästiger Ohrenschmerzen, die ihn seit einiger Zeit peinigen. Vielleicht ist eine Operaton nötig...

Gleich vom Bahnhof aus schlendert er zu diesem Professor. Es drängt ihn, sofort zu erfahren, was mit ihm und seinem Leiden zu geschehen hat.

Er wird erwartet. Einen Heinrich Schliemann läßt man nicht warten unter den anderen Kranken im Vorzimmer. Lächelnd setzt sich der „Grieche" in den Operationsstuhl und läßt sich untersuchen. Er entdeckt, daß der Professor ein bedrängtes Gesicht macht...

„Na? — Sie können mir ruhig alles sagen! — Also?!"

Der Professor vermeidet seinen Blick, schaut angestrengt in einen Winkel des Zimmers, geht zur Wasserleitung, wäscht sich die Hände — so braucht er dem Manne da, dem Kranken, nicht in die Augen zu schauen.

Fast zaghaft:

„Hm, hm — es scheint sich hier, hm, um krankhafte Knochenvergrößerungen an beiden Ohren zu handeln, hm, hm."

„Na, und —?"

„Es wäre — es wäre, hm, vieleicht ratsam, hier zu einer, hm, Operation zu schreiten..."

Schliemann lächelt vor sich hin.

„Exitus letalis garantiert, wie?"

Der Professor fährt herum.

„Um Gottes willen — das denn doch nicht!"

Nun bricht Schliemann in ein herzliches Gelächter aus

„Warum denn also so ängstlich, Herr Professor? — Ich bin schon was gewohnt — und stabil! — Also sagen wir: morgen?"

Der Professor glaubt nicht recht zu verstehen.

„Wie?!"

Schliemann steht auf.

„Herr P'fessor, über meinem Leben hat von jeher ein Leitwort gestanden: Was du tun willst, tue bald! — Die Befolgung dieses Wortes hat sich immer bewährt und belohnt. — Ich bitte also darum, morgen bereits operiert zu werden!"

Und geht.

— — —

Professor Schwartze hat sich gefügt, hat bereits am nächsten Tage den gefährlichen und außerordentlich schmerzhaften Eingriff — Ausmeißelung der krankhaften Knochenvergrößerungen — vorgenommen. Die Operation ist zur Zufriedenheit verlaufen.

„Nun: Ruhe, Ruhe!"

Schliemann wiederholt, als prüfe er den Sinn dieses Wortes:

„Ruhe...?"

Ausruhen — das hat er sein Leben lang nicht gekonnt. Er will es immerhin versuchen...

Aber es dauert nicht lange. Allen Warnungen zum Trotz, im Gefühl seiner Kraft, allen möglichen Gefahren trotzend, verläßt er Halle am 12. Dezember.

Es treibt ihn nach Leipzig. Es treibt ihn nach Berlin. Es treibt ihn nach Paris, wo er schon am 15. eintrifft.

Freilich, die dummen Ohren machen immer noch zu schaffen. Man muß notgedrungen schon wieder einen Arzt aufsuchen. Was wird er schon raten:

„Schonung, Schonung! — Ruhe, Ruhe!"

Schliemann lächelt sein Lächeln, das kindlich geblieben ist, wie zu jener Zeit, da er, zu Ankershagen, zum erstenmal den Schatzgräberberuf ausübte, der ihm später ewige Unsterblichkeit sichern sollte. Er nickt zu dem weisen Rat und denkt sich sein Teil.

Pfeift auf alle Schmerzen, besteigt den Zug — es zieht ihn nach Neapel; man muß doch, zum Kuckuck, schleunigst einmal die neuen Erwerbungen der dortigen Museen und die letzten Ausgrabungen aus Pompeji sehen!

...Pompeji... Sehnsuchtstraum des Vaters, an dem sich das Jungenherz entzündete... an dem er zum erstenmal den Entschluß gewann: Troja auszugraben, so wie man Pompeji und Herculanum ausgrub...

Es rundet sich ein deutsches sehnsüchtiges Forscherleben vollendet zum Kreis:

Schliemann sieht noch einmal die letzten Ausgrabungen aus Pompeji. Aber hier in Neapel legt sich eine Entzündung der kranken Ohren aufs Hirn... Bewußtlos liegt der in wenigen Tagen Neunundsechzigjährige, wälzt sich in fiebrischen Träumen und Visionen:

„Troja... Vater — Minna — Sophie — — Troja... Troja... Troja..."

Und lächelt noch im fiebrischen Traum, hält die blassen Hände wie eine Schale, führt sie zu den trockenen Lippen, als gelte es, noch einmal in vollen Zügen eines ganzen Lebens Erfüllung beseligt zu schlürfen...

„Troja... Tro — ja!"

Und diese letzte Silbe klingt rhapsodisch und feierlich, wie ein dem Herrn der Heerscharen gegenüber ausgesprochenes, als letztes Urteil über ein zu Ende gelebtes deutsches Mannesleben gefälltes:

„Ja!!!"

— Mit diesem dankbar segnenden „Ja" schläft der Nimmermüde ein. Für immer.

„Ruhe aus in Frieden, du hast genug getan!"

Am 26. Dezember des Jahres 1890 ist dies märchenhafte Dasein, das deutsch gewesen ist im tiefsten Sinn und Wesen dieses heiligen Wortes, zu Ende gegangen. Die Leiche des leiblich Toten, aber als geniehaftes Vorbild Unsterblichen, haben sein langjähriger Freund und Mitarbeiter Dörpfeld und der älteste Bruder der Frau nach Athen gebracht. Und würdiger können wir unsere bescheidene Gestaltung dieses unvorstellbar phantastischen, von allen guten Geistern des Alls und unserer ureigenen Volkheit gesegneten Manneslebens nicht schließen als mit den Worten, wie sie die von Sophie Schliemann vervollständigte und herausgegebene Lebensgeschichte Heinrich Schliemanns findet.

Einer der ersten, welcher der Witwe ihr Beileid ausdrückten, war der Souverän des Reiches, dem er seine trojanischen Funde schennkte: Kaiser Wilhelm II. Am Nachmittag des 4. Januar kam in dem Saal seines Hauses, wo er so oft zu heiterer Geselligkeit seine Freunde, jung und alt, vereint hatte, die Trauergesellschaft zusammen, um dem großen Manne die letzte Ehre zu geben.

Zu Häupten des Sarges stand die Büste Homers, der ihn zu seinen wissenschaftlichen Taten begeistert hatte: den Sarg hatten diejenigen geschmückt, die ihm für sein Werk glühend dankbar waren: die Kaiserin Friedrich, die griechische Königsfamilie, die Stadt Berlin, die wissenschaftlichen Institute Athens, und mit ihnen viele andere Freunde und Bekannte aus aller Welt. König Georg, der Kronprinz Konstantin und die Minister Griechenlands bezeigten durch ihr Erscheinen den Dank, den das Volk empfinden muß, dessen Ruhm Schliemanns Tätigkeit gewidmet war, dessen älteste Vergangenheit ihm durch Schliemann in ungeahnter Weise erschlossen worden ist.

Und der treue, ausdauernde Genosse seiner Arbeiten, Dörpfeld, konnte dem Toten als Freund und als Vertreter der deutschen Wissenschaft die Abschiedswort zurufen:

„Ruhe aus in Frieden, Du hast genug getan!"

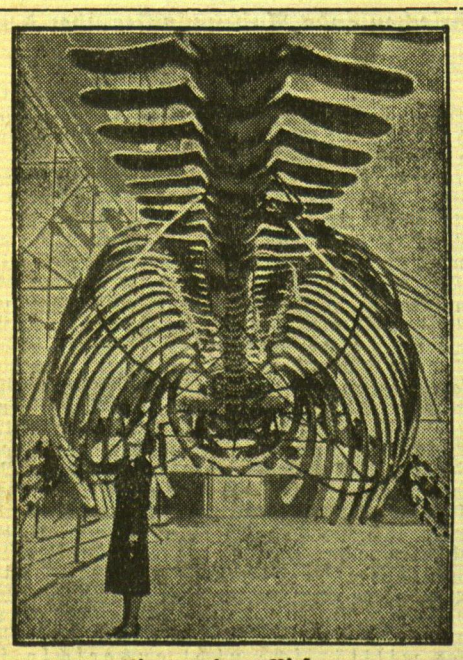
Nun ruht er, der im Leben nicht ruhen mochte, an dem Platz, den er sich bei Lebzeiten ausgesucht, und schläft der Unsterblichkeit entgegen.

Ihn grüßen in seiner letzten Ruhe die Akropolis mit dem Pathenon, die Säulen des Zeus Olympios, der blaue, saronische Golf und jenseits des Meeres die duftigen Bergketten der Argolis, hinter denen Mykenae und Tiryns liegen...

Drüben aber, in den elyseischen Gefilden, sind sie ihm entgegengekommen, den Bruder im Geist und in der Sehnsucht zu umarmen; Homer und Hektor und Priamos, Agamemnon und Odysseus, der Vielgewandte, der göttliche Dulder. Sanft haben sie ihn geleitet in die Zypressen- und Lorbeerhaine der Ewigkeit und liebevoll ihn hier gebettet, den endlich Müden nach langer, unsagbar fruchtreicher Erdenwanderung:

„Ruhe aus in Frieden, Bruder, Du hast genug getan..."

*) Siehe „M. D." Nr. 37, 38, 40, 41, 43, 44, 45, 46, 48, 50, 51.



Rippen eines Riesen

Eine Besucherin des Londoner Naturgeschichtlichen Museums bewundert hier das größte je ausgestellte Skelett eines Walfisches. Die Ausmaße der gewaltigen Rippen dieses Meeresriesen sind, mit dem kleinen Menschen verglichen, in der Tat vorweltlich.

Die Millionenverdienste „Lindys"

Newyork, 28. Februar.

Die Untersuchung im amerikanischen Luftpostskandal zieht immer weitere Kreise. Der eiserne Besen, mit dem Roosevelt unnachsichtlich den Augiasstall ausmisten will, macht auch vor den berühmtesten Persönlichkeiten des Landes nicht Halt. Nachdem der Name des Flughelden Lindbergh schon wiederholt im Zusammenhang mit den Luftpost-Affären erwähnt wurde, hat jetzt der Senat auch die Spekulationsgewinne Lindberghs einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Nach den Feststellungen des Untersuchungsausschusses hat Lindbergh an den Vorzugsaktien der Panamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft im Jahre 1929 allein 1,3 Millionen Dollar verdient, ohne auch nur einen einzigen Cent riskiert zu haben. Diese Feststellung erhält noch eine eigenartige Note dadurch, daß Lindbergh technischer Berater der Transcontinental Air Transport ist, deren Interessen denen der Panamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft zuwiderlaufen. Die Untersuchungskommission erblickt daher in Lindberghs Stellung und seinem Spekulationsgewinn einen schweren Fall von Unvereinbarkeit.

Oberst Lindbergh wehrt sich nach wie vor gegen jeden Vorwurf der Korruption und behauptet, „nur" 187 000 Dollar an dem beanstandeten Aktiengeschäft verdient zu haben. Außerdem habe diese Aktienerwerbung keineswegs mit seinem Dienstvertrag in Widerspruch gestanden.

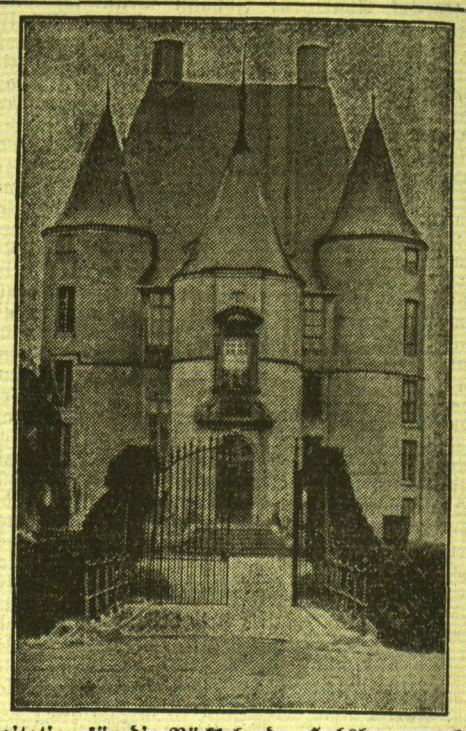
Die angegriffenen Funktionäre finden übrigens auch Unterstützung in dem obersten Leiter des Postwesens unter Hoover, Brown, der Roosevelt den Vorwurf macht, er habe mutwillig den „vollkommensten Luftpost- und Passagierdienst der Welt" zertrümmert. Es seien während der Regierungszeit Hoovers keinerlei Unregelmäßigkeiten oder Bestechungen vorgekommen.

Bergarbeiterunruhen in Alabama

dnb. **Birmingham**, 28. Februar. In Coleanor sind im Verlaufe eines Bergarbeiterstreiks Unruhen ausgebrochen. Die Streikenden sollen den Verkehr auf den Landstraßen gesperrt und die Wächter der Gruben entwaffnet haben. Arbeitswillige seien bedroht worden. Auf die Meldung der örtlichen Behörden hin, daß sie der Lage nicht mehr gewachsen seien, sind vier Kompagnien Nationalgardisten und ein Bataillon Infanterie nach Coleanor gesandt worden.

Ausgerissener Lehrling in einer Felsenhöhle verhungert

dnb. **Nürnberg**, 28. Februar. Wie aus Scheßlitz (Oberfranken) gemeldet wird, wurde in einer Felsenhöhle an der Edelweiß-Wand bei Wirgau die Leiche des etwa 16jährigen Lehrlings Georg Eichner aus Hallstadt gefunden. Eichner war vor einiger Zeit seinen Verwandten und seinem Lehrmeister davongelaufen. Er hat seit seinem Verschwinden in den Jura-Bergen ein Abenteurerleben geführt. Die Höhle diente ihm als Schlafraum. Bei der Auffindung der Leiche stellte man fest, daß Eichner ein Bein gebrochen hatte. Unter diesen Umständen war ihm das Aufsuchen bewohnter Gegenden unmöglich geworden, so daß er in der einsamen Felsenhöhle hilflos liegen blieb und schließlich verhungerte.



Agitation für die Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich?

Das belgische Schloß Steenokarzeele, Erzherzog Ottos Aufenthalt

In Oesterreich scheint die politische Agitation verschiedener Gruppen neue Formen anzunehmen. Die Monarchisten traten am Sonntag bei einer Kundgebung in Wien ganz offen für eine Rückkehr der Habsburger und eine Herrschaft des „Kaisers" Otto ein. Ungarischen Zeitungen zufolge soll Fürst Starhemberg am Sonnabend einen Versuch gemacht haben, den Erzherzog Otto von Schloß Steenokarzeele in Belgien nach Wien zu bringen.

Schwedenprinz heiratet Frl. Patzek

Liebesromantik am Fehrbelliner Platz — In Babelsberg hat er sie kennen gelernt — Bürgerlicher Beruf, bürgerliche Braut

Sehr interessant und unterhaltsam weiß der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" über den Liebesroman des schwedischen Prinzen Sigvard und der Berliner Kaufmannstochter Erika Patzek zu plaudern:

Zuerst spielte der Draht von London nach Stockholm, dann von Stockholm nach Berlin: ein schwedischer Prinz heiratet die Tochter eines Berliner Kaufmanns. Dann aber stürzte sich die Schar eifriger Berichterstatter auf die Sensation: spaltenweise kabelten die englischen und amerikanischen Berichterstatter die Kunde zu ihren Redaktionen, und mit Heißhunger stürzten sich die Leser auf die Blätter: ein Prinz heiratet eine Bürgerliche. Grund genug zu staunen, wenn auch heute Dynastien nicht allzu hoch mehr in Kurs stehen — oder vielleicht gerade deshalb? Liebesheiraten von Fürstensöhnen erfreuen sich gerade in Amerika, dem unromantischsten, unfürstlichsten Land der Erde, des größten Interesses aller. Ein Rattenkönig von Fragen hub an: Wer ist der romantische junge Mann, wer ist die Auserwählte seines Herzens, was sagen seine Verwandten zu der „Mißheirat", wie war das überhaupt möglich? Ja, wie war es möglich?

✱

Gleich hinter dem Fehrbelliner Platz in Wilmersdorf liegt in der Berliner Straße ein kleines, unscheinbares, doch hübsches Häuschen inmitten eines kleinen, gepflegten Gartens. Nur ein Stock hoch ist es, fünf bis sechs Zimmer mögen wohl vorhanden sein. Ein schlichtes Häuschen also, wie es deren Hunderte, Tausende geben mag. Nichts, aber gar nichts Bemerkenswertes ist an ihm festzustellen, und mit einem Schloß hat es schon gar nichts zu tun.

Vor ein paar Tagen blieb kaum jemand vor dem Häuschen stehen, heute aber ist es der Mittelpunkt der allgemeinen Anteilnahme. Unaufhörlich rasselt in ihm das Telephon, unaufhörlich bilden sich eifrig diskutierende Menschenknäuel vor ihm, unaufhörlich verlangt dieser oder diese Eintritt in das sorgsam verschlossene Haus. Wieder einmal kann man die Feststellung machen, daß Berlin auch nur ein großes Dorf ist, ein Dorf allerdings, das sich aus tausend und mehr einzelnen Dörfern zusammensetzt, da hier jeder Häuserblock sein eignes Dorf abgibt. Es braucht nur ein etwas ungewöhnlicheres Ereignis einzutreten, und schon sieht man, daß auch in der Millionenstadt Neugier und Klatsch, ganz ordinärer Klatsch von Haus zu Haus seine üppigen Blüten treibt.

Nun, da das große Ereignis da ist, will jeder der Nachbarn es schon längst gewußt haben. Schon seit Jahr und Tag sah man in dem kleinen Häuschen einen jungen Mann verkehren, schon seit Jahr und Tag sah man vor dem Häuschen ein hübsches, schwarzes Auto halten, das den jungen Mann und die Tochter des Hauses zu Spazierfahrten entführte und auch wieder zurückbrachte. Schon seit Monaten wußte man, daß es ein echter Prinz war, der Wilmersdorf mit seiner Anwesenheit immer wieder beehrte, der sogar ein Mädchen aus Wilmersdorf, aus der Berliner Straße, seiner Verehrung — wer hätte damals wohl schon von Liebe gesprochen? — wert hielt.

✱

In jenem kleinen Häuschen wohnt der Kaufmann Anton Patzek. Als kleiner Geschäftsmann angefangen, zählt er heute zu den erfolgreichsten Berliner Kaufleuten: er betreibt ein ausgedehntes Fuhrparkgeschäft und ist gleichzeitig Pächter fast aller Wilmersdorfer Wochenmärkte. Obwohl er in Globsow in Mecklenburg ein Villengrundstück von einigen Morgen besitzt und in Radach bei Sonnenburg in der Neumark eine Jagd innehat, ist er seinem kleinen Häuschen in Wilmersdorf treu geblieben. Hier wohnt er mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter Erika, der prinzlichen Braut. 22 Jahre ist sie alt. Wiederholt ist sie in kleinen Filmrollen aufgetreten, hat auch wohl Erfolg gehabt, wenn auch ihr Name meist in den Programmheften der Kinotheater verschwiegen wurde. Der Film aber war der Gründer ihres Glücks, denn in den Ateliers von Neubabelsberg lernte sie ihren Prinzen kennen.

In den Filmateliers? Ja gerade dort, denn auch Prinz Sigvard von Schweden war dort unter dem bürgerlichen Pseudonym Sigvard Holger als Regieassistent bei der Ufa tätig. Noch vor wenigen Monaten wirkte er in dieser Stellung bei den Aufnahmen zu dem Hans-Albers-Film Ein gewisser Herr Gran mit. Hier in Babelsberg hat er vor etwa zwei Jahren Erika Patzek kennen gelernt. Und wie er einst, wohl gegen den stärksten Widerspruch seines Vaters, seinen durchaus unprinzlichen Beruf ergriff, so will er jetzt eine in den Augen seiner Verwandten durchaus unprinzliche Heirat schließen: der Prinz ist fest entschlossen, die bürgerliche Erika zu heiraten, und schon am 8. März wird in Caxton Hall in Westminster die Trauung sein.

Prinz Sigvard von Schweden ist der zweite Sohn des schwedischen Kronprinzen und zählt heute 27 Jahre. Sein Entschluß, eine Bürgerliche zu heiraten, ist nicht erstmalig in der Familie der Bernadotte, denn schon zwei andere Mitglieder der Familie haben gleich ihm eine unprinzliche Heirat geschlossen. Das erstemal war es der Bruder des Königs Gustaf, Prinz Oskar, der jetzige Graf von Wisborg, der am 15. März 1888 sich mit Ebba Munek af Fulkila verheiratet und damit auf seine Erbrechte im Königshaus verzichtete. Das zweitemal war es sein naher Verwandter Prinz Lennart, der Sohn des Herzogs von Södermannland, der am 11. März 1932 ein Fräulein Nißvandt heiratete, auf seine Titel verzichtete und den Namen Bernadotte annahm.

✱

Der Widerstand des schwedischen Königs und auch des Kronprinzen gegen die neuerliche unstandesgemäße Heirat im engsten Familienkreis ist außerordentlich groß. Verstärkt soll er noch dadurch worden sein, daß Prinz Lennart, der in England lebt, bei den Vorbereitungen zu dieser Hochzeit mit Rat und Tat zu Hilfe gegangen sein soll. Das ist nicht ganz von der Hand zu weisen, hat doch Prinz Sigvard ebenfalls seine Zuflucht in England gesucht, wo er seit einigen Tagen mit seiner Braut und deren Bruder wohnt und auf den Tag der Trauung wartet. In Wirklichkeit aber dürfte der königliche Widerstand gegen die Heirat andere Gründe haben: solange das Kronprinzenpaar ohne Kinder ist — der Kronprinz ist in zweiter Ehe mit einer englischen Prinzessin aus dem Hause Battenberg verheiratet —, ist Prinz Sigvard der nächste Anwärter auf den schwedischen Thron.

Aber alle Anstrengungen, den Prinzen von seinen Heiratsabsichten abzubringen, scheinen vergeblich zu sein. Wenigstens hat Graf Folke Bernadotte, der Neffe des schwedischen Königs, der in geheimem Auftrag in London weilte, sich bei Prinz Sigvard eine Abfuhr geholt, da dieser bei seinem Entschluß bleiben will. Er begründet das damit, daß ihm seinerzeit gestattet worden sei, einen bürgerlichen Beruf zu ergreifen. Infolgedessen aber müsse ihm auch zugebilligt werden, sich mit einer Bürgerlichen zu verheiraten, da es andernfalls einen Mißklang zwischen seinem beruflichen und seinem persönlichen Leben gäbe.

Rekordsucht und Zahlenrausch

-yer. Zu den hervorstechendsten Kennzeichen der bolschewistischen Denkungsart gehört die Sucht nach den verschiedensten Rekorden. Bekannt ist der sowjetische Wahlspruch bei Einleitung des ersten wirtschaftlichen Jahrfünfts: „Wir wollen die ausländische Industrie einholen und übertreffen." Nun, nachdem das bis Ende 1937 laufende zweite Jahrfünft festere programmatische Formen erhalten hat, ist nur noch die Rede vom Ueberholen jeglicher ausländischer technischer Leistung, sowohl in mengen- als auch in artmäßiger Hinsicht. Aber wenn die Versessenheit auf Uebertrumpfen der Anderen in Moskau zuerst wirtschaftlich begann, so erstreckt sie sich schon seit Jahren auch schon auf Leistungen anderer Art, ja überhaupt auf menschliche Errungenschaft mit Einschluß von Wissenschaft, Kunst und Sport. Nicht abzuleugnen ist dabei ein gewisser heroischer Zug, der jedoch eigenartigerweise gleichsam nach dem Takt der Werbetrommel marschiert. Die Propaganda wiederum ist ja mit ein hervorragender Wesenszug des Bolschewismus. Propaganda vor Beginn, ja auch vor der Planung einer Unternehmung, erst recht Propaganda Zug um Zug während ihrer Entwickelung und Gestaltung und Propaganda im allerhöchsten Maße bei Abschluß, meist noch kurz vor Abschluß des Werkes. In der Sowjetpresse wiederholen sich seit Jahren die Ausdrücke „grandios", „gigantisch", „allergrößt", „nie dagewesen", „Spitzenleistung", „Weltrekord" und ähnliche mehr. Größte Aussaatflächen, Beherrschung des Weltmarktes, an Größe und Leistungsfähigkeit unübertroffene Industrie- und Kraftanlagen, die größten Wasserstraßen der Welt und ähnliche Rekorde will ja auch das neue Rußland im Laufe des letzten Jahrzehnts schon erreicht, ja auch im eigenen Lande noch gebrochen, also selbst übertroffen haben. Auf Beispiele braucht hier nicht eingegangen zu werden. Es steckt unzweifelhaft ein Infantilismus des gestrigen Naturvolks in dieser Versessenheit nach Höchstleistungen im riesengroßen Lande mit überreichen, noch lange nicht restlos, erst recht nicht technisch vollkommen genutzten Naturreichtümern. Der grandiose Zug der nordamerikanischen Technik hat auf die Bolschewisten bestechend gewirkt.

Aber entscheidend ist doch nicht das Füllhorn der Natur, sondern die Art des Menschen. Immer wieder erfährt man die schweren Rückschläge und Hemmnisse, auf die der ausgeprägt materialistische Sinn des Marxismus östlicher Prägung stößt. Die Elektrifizierung, schon ein Traumbild Lenins, hat immer wieder Störungen zu verzeichnen. Noch mehr die sog. Traktorisierung als ein Teil der Mechanisierung der Landwirtschaft. Dasselbe gilt für die Industrialisierung überhaupt in einem Lande, dessen überwiegende Bevölkerungsmasse schollenverbunden ist und daher drei bis vier oder mehr Arbeiter für die Bedienung einer Werkbank erstellen muß, die in den eigentlichen Industrieländern nur von einem Menschen bedient wird. Die technischen Erfolge, deren man sich im roten Lande so stolz und unablässig rühmt, sind daher zu einem sehr beträchtlichen Teil eigentlich nur Gewalterfolge, wenn nicht gar solche lediglich auf dem Papier. Der unverdorbene Russe ist im Grunde bescheiden, aber auch nicht unternehmend. Großsprecherisch und nichts weniger als zurückhaltend ist die heutige staatliche Leitung mit ihrem starken internationalen Einschlag. Sie wollte zuerst Eis und Wintersturm im Finnischen Meerbusen, schließlich in der arktischen Zone bezwingen mit dem Ergebnis, daß Rückschläge sich auf Rückschläge häuften. Die Leitung wollte mit dem Klima Wärme und Niederschläge regeln, sie will jetzt noch jenseits des Polarkreises liegenden Landstrichen üppige Ernten abringen, damit auch die Lebensbedingungen der Menschen gewaltsam ändern, heterogene Tierarten kreuzen, überhaupt alles, was Lebewesen ist, Materie heißt und Formen hat, umwandeln mit dem Endziel, ein Paradies auf Erden zu schaffen, da es angeblich eine Menschenseele nicht gibt, vielmehr alles an das Diesseits gebunden sei, also mit ihm auch stehe und falle. In diesem Zusammenhang übt der Nordpol auf den bolschewistischen Materialismus eine magische Anziehungskraft aus. Erreichte Teilerfolge wurden ja in den letzten Jahren tönend aller Welt verkündet. Ueber die Schiffshavarien und andere Mißerfolge äußert man sich in Moskau und Leningrad einsilbig oder gar nicht. Erinnert sei nur an das bisherige Schicksal des Expeditionsschiffes „Tscheljuskin", dem mit jedem weiteren Wintertage immer deutlicher die Vernichtung droht, deren Abwendung eben nicht gelingen will. Erwähnt sei hierbei auch der Absturz des „größten Landflugzeuges der Welt", Typus K 7, mit sechzehn größtenteils prominenten Sowjetinsassen.

Dieser Tage erschien in Moskau eine Sondernummer der Zeitschrift „Die UdSSR im Aufbau", bestimmt als Geschenk für die Mitglieder des siebzehnten Parteikongresses, der zusammen mit der um dieselbe Zeit erschienenen Presse das bolschewistische Eigenlob und den Stalinkult in der Tat zu grandiosen und gigantischen Formen anwachsen ließ. Nach einer „Prawda"-Notiz „Die Kunde von vier bolschewistischen Siegen" durchblättere man die Sonder- und Festnummer der Zeitschrift mit erhebendem und freudigem Gefühl so recht im Sinne des Stalinschen Wahlspruchs: „Es gibt keine Festung, die der Bolschewismus nicht erobern könnte". Hingewiesen wird in der Zeitungsbesprechung besonders auf den „wunderbaren Heroismus und den Wagemut der Bolschewisten, konzentriert in vier Ziffern: 110 vom Meeresgrunde gehobene Schiffe; 9 500 Kilometer, zurückgelegt von sowjetischen Standardmaschinen (Kraftwagen); 7 495 Meter (erstiegener) Höhe der Bergspitze Stalin (im Süden Zentralasiens); 19 000 Meter Höhe des sowjetischen Stratosphärenballons." Aus diesen Zeilen spricht unverhüllter Zahlenrausch, der auch fort und fort nach Steigerung drängt. Namentlich die Höhenleistung in der Stratosphäre sollte übertroffen werden, wobei der elementare politische Rausch die drei Sowjetflieger zwang, bei widrigen atmosphärischen Verhältnissen just vor Kongreßabschluß aufzusteigen. Das Ergebnis war der dramatische Absturz. Also auch diesmal ein empfindlicher Rückschlag, dessen peinliche Seite durch die pomphafte Beerdigung der Opfer des Rekordwahns und unentschuldbaren Leichtsinns ausgeglichen werden sollte, während den nächsten Verwandten der Verunglückten Ruhegehälter ausgesetzt wurden, im übrigen aber die tönende Zeitungsphrase wieder zu ihrem Recht kam.

Etwa acht Millionen Auslandspolen

O. E. **Warschau**, 28. Februar.

Im Hinblick auf das wachsende Interesse der polnischen Oeffentlichkeit für das Auslandpolentum hat der „Kurjer Poranny" dieser Tage den ehemaligen Außenminister Zaleski über diese Frage interviewt. Zaleski beklagte die großen Schwierigkeiten, die den Auslandpolen beim Kampf um die Erhaltung ihrer nationalen Wesensart entgegentreten. Es handelt sich in der Hauptsache um den Mangel an Geldmitteln, um polnische Schulen für die Kinder der Polen in Auslande zu errichten und zu erhalten. Unter den etwa acht Millionen Polen, die außerhalb Polens leben, befinden sich ungefähr 1 200 000 Kinder, von denen aber kaum 65 000 polnische Schulen besuchen. Nur 250 000 lernen Polnisch als Unterrichtsfach. Zaleski sprach die Befürchtung aus, daß über dem vierten Teil des polnischen Volkes das Gespenst des nationalen Untergangs sich drohend erheben werde, wenn nicht in weit stärkerem Maße für die Verbindung der Auslandpolen mit der polnischen Kultur Sorge getragen wird. Es wären allerdings große Summen zur Bewältigung dieser Aufgabe notwendig, aber sie müßten beschafft werden. Zu diesen Auslassungen des ehemaligen Ministers schreibt das „Posener Tageblatt": „Wir freuen uns, feststellen zu können, daß in Herrn Zaleski sich doch noch jenes Verständnis für die natürlichen Bedürfnisse der in fremder Umwelt lebenden Volksgruppen zu entwickeln scheint, das man bei ihm früher als Außenminister bei den Minderheitendebatten in Genf stets schmerzlich vermißt hat."

Liebesdrama in Dresden

dnb. **Dresden**, 28. Februar. Eine schwere Bluttat wurde am Dienstag in der Wallot-Straße verübt. Dort hatte die 32 Jahre alte, geschiedene Laborantin Erdmann eine Wohnung inne, die sie mit dem 31jährigen Psychographologen Artur Killguß teilte. Wegen verschiedener Streitigkeiten wollte sie sich von ihrem Geliebten trennen und am Dienstag ihre Sachen aus der Wohnung holen. Zu ihrem Schutze hatte sie sich einen Bekannten mitgebracht. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Killguß, der der Frau die Kehle durchzuschneiden versuchte. Als der Bekannte der Frau zu Hilfe kam, wandte sich Killguß gegen ihn und brachte ihm schwere Stichverletzungen an Arm, Brust und Rücken bei. Während der Auseinandersetzungen hatte das vierjährige Söhnchen Herbert des Killguß die Wohnung betreten. Es gelang der Frau und ihrem Begleiter, aus der Wohnung zu flüchten. Kurze Zeit darauf trafen zwei Polizeibeamte in der Wohnung ein, sie fanden das Kind mit durchschnittener Halsschlagader tot auf. Killguß hatte sich schwere Verletzungen beigebracht und den Gashahn aufgedreht. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Um sich der Unterhaltspflicht zu entziehen . . .

dnb. **Frankfurt a. O.**, 28. Februar. Das Schwurgericht Frankfurt a. d. O. verurteilte am Dienstag den 25jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Bruno Musial aus Neugörzig, Kreis Meseritz, wegen Mordes zum Tode. Musial, der in seiner letzten Dienststellung in Kl. Rade intime Beziehungen zu einem Mädchen unterhielt, war Vater eines unehelichen Kindes geworden. Um sich der Unterhaltungspflicht zu entziehen, hatte er in der Nacht zum 23. Juli sein zehn Monate altes Kind auf geradezu bestialische Weise ermordet.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Memeler Bank A.-G. im Jahre 1933

Die Memeler Bank A.-G.-Memel, die am 26. Februar d. Js, ihre Generalversammlung abgehalten hat, veröffentlicht den nachstehenden Geschäftsbericht für 1933 (die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung werden im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht):

In dem Geschäftsjahr 1933 hat sich die Wirtschaft weiter stabilisiert. Zwar ist der Umfang gegenüber dem Vorjahre weiter zurückgegangen, jedoch sind die Verhältnisse fast durchweg solider geworden. Man hat sich dem tatsächlichen Bedarf angepaßt. Die protestierten Wechsel erreichten bei unserer Bank durchschnittlich 1,65 % von den gesamten Einreichungen.

In diesem Jahre ist die Ernte schwächer gewesen als im Jahre vorher. Trotzdem waren die Preise das ganze Jahr hindurch außerordentlich niedrig. Lediglich jetzt Anfang 1934 erholen sich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Die Export-Industrie ist durchweg recht gut beschäftigt gewesen, speziell soweit es sich um Holz und um Erzeugnisse aus Holz handelt. Eine Stetigkeit für die ständige Beschäftigung und Sicherheit in der Kalkulation würde jedoch in dieser wichtigen Export-Industrie erst dann Platz greifen, wenn der Memelstrom geöffnet werden würde. Die Industrie für den Inlands-Bedarf, speziell Textilindustrie, war gut beschäftigt. Die Mahlmühlen hatten das ganze Jahr hindurch zu geringe Preise für ihre Erzeugnisse und haben ohne Gewinn gearbeitet.

Auf dem Baumarkt sind die Verhältnisse insofern schwierig, als die erwarteten Hypothekengelder nicht so fließen, wie man angenommen hat. Diese Schwierigkeit war schon zu Beginn des Berichtsjahres zu erkennen, wir haben auch rechtzeitig gewarnt, jedoch ohne Erfolg.

Die Beschäftigung der Bank war im Jahre 1933 etwas geringer, als im Jahre vorher. Der gesamte Jahresumsatz beträgt Litas 621 000 000,— gegenüber Litas 704 000 000,— im Vorjahre. Durch die Abwertung des Dollars im Berichtsjahre kam eine Unruhe in die Sparer. Es war allgemein die Tendenz, aus dem baren Gelde in Sachwerte zu gehen. Dieses hat bewirkt, daß die Sparguthaben bei den Banken wohl durchweg kleiner geworden sind. Entsprechend mußten die Banken von den Debitoren Beträge zurückholen. Es war dieses nicht immer leicht, jedoch ist es kaum jemals zu Zwangsmaßnahmen gekommen. Die Sparer geben neuerdings wieder direkt Hypothekengelder, wie wir diese Erscheinung auch in der Vorkriegszeit in recht erheblichem Umfange hatten.

Die Geschäftsunkosten sind eingeschränkt worden und zwar Gehälter und Unkosten um Litas 20 000,—. Die Steuern sind jedoch in diesem Jahr infolge der teilweise fällig gewordenen Talon-Steuer größer. Die Bank hat für das Jahr 1933 Litas 198 000,— Steuer gezahlt gegenüber Litas 181 000,— im Vorjahre.

Der Gewinn unserer Bank ist in diesem Jahr um ca. Litas 60 000,— höher als im Vorjahre. Die Bank zahlt wie üblich 6 % Dividende, überweist Litas 100 000 dem Reservefonds und verwendet auf Abschreibungen auf Kunden und Grundstücke Litas 132 000,—. Die Liquidität der Bank ist gut. Der Gewinn an Zinsen ist ungefähr Litas 35 000,— geringer als im Vorjahre. An Devisen, Sorten und Effekten ist im Berichtsjahre mehr verdient worden als vorher. Die immer noch sehr hohen Zinsen waren für die Wirtschaft nicht tragbar. In Erkenntnis dieser Tatsache haben die Memeler Banken Zinssenkungen im Laufe des Berichtsjahres vorgenommen. Im zweiten Halbjahr 1933 lagen wir mit unserem Wechsel-Diskont-Satz auf der gleichen Höhe wie die Lietuvos Bankas, während die Privat-Banken im übrigen Litauen immer noch den Höchstsatz einschließlich Provision etc. von 12 % p. a. rechneten. Sehr zu begrüßen war die Maßnahme der Lietuvos Bankas, mit Ende des Jahres den Diskont-Satz auf 6 % p. a. herabzusetzen. Die Regierung brachte gleichzeitig ein Gesetz heraus, daß der Höchstzinssatz einschließlich aller Provisionen nicht mehr als 9 % p. a. betragen dürfe. Hierdurch sind die großlitauischen Institute den in der Zinssenkung vorangegangenen Memeler Banken ungefähr angeglichen worden. Auch ist es seitdem wieder möglich, bei der Staatsbank mit Vorteil zu rediskontieren.

Sehr erfreulich zu berichten ist, daß wir keine Währungs-Experimente bisher gehabt haben und nach Bekundungen der Regierung auch nicht haben werden. Wir haben bisher noch vollkommen unbeschränkte Devisen-Bewirtschaftung.

Die Landeswährung war während des ganzen Jahres sehr stabil. Die Deckung in Gold und Valuta beträgt 78 %. Die Handels-Bilanz für 1933 ist aktiv.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 27. Februar 1934.

Die Zufuhren betrugen 47 inländische Waggons, darunter 19 Weizen, 19 Roggen, 6 Gerste, 2 Hafer, 1 Seradella, und 2 ausländische Waggons Wicken. Amtlich: Weizen, stetig, 770 g 18,35, 765 g 18,30, 750 g 18,35 Mark; Roggen, stetig, 715 g 15, 710 g 15, 696 g 14,90 Mark; Gerste, stetig, über Durchschnitt 15,95 bis 16,15, unter Durchschnitt 15,80 Mark; Hafer, stetig, über Durchschnitt 14,15, unter Durchschnitt 13,95 Mk.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27. 2. G.	27. 2. B.	26. 2. G.	26. 2. B.
Kaunas 100 Litas	42,11	42,19	42,11	42,19
Buenos-Aires 1 Peso	0,648	0,652	0,648	0,652
Kanada	2,497	2,503	2,502	2,508
Istambul 1 türk. Pfd.	1,993	1,997	1,993	1,997
Japan 1 Yen	0,757	0,759	0,757	0,759
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,145	13,175	13,165	13,195
London 1 Pfd. St.	12,765	12,795	12,785	12,815
Newyork 1 Dollar	2,512	2,518	2,517	2,523
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,214	0,216
Uruguay	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169,32	168,78	169,12
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belga-500 F	58,50	58,62	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,74	81,90
Helsingfors 100 fin. M.	5,634	5,646	5,639	5,651
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	56,99	57,11	57,09	57,21
Lissabon 100 Escudo	11,62	11,64	11,64	11,66
Oslo 100 Kron.	64,14	64,26	64,24	64,36
Paris 100 Fr.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Reykiavik 100 isl. Kron	57,74	57,86	57,84	57,96
Schweiz 100 Fr.	81,02	81,18	80,90	81,06
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,00	34,06	33,97	34,03
Stockholm 100 Kron.	65,83	65,97	65,88	66,02
Talinn 100 estn. Kron.	68,43	68,57	68,58	68,72
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	79,92	80,08	79,92	80,08
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 27. Februar an der Berliner Börse mit 100,— (am Vortage mit 100,—) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 27. Februar. (Tel.) Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief. Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief. Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief. Kaunas 41,97 Geld, 42,13 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 27. Februar 1934

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	32—33
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	29—31
b) ältere	26—28
Fleischige	20—23
Gering genährte	—
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
Fleischige	24—25
Gering genährte	20—23
Kühe, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—19
Gering genährte	10—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30—31
Vollfleischige	28—29
Fleischige	24—26
Gering genährte	20—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	43—48
Mittlere Mast- und Saugkälber	35—42
Geringe Kälber	25—33
Geringere Saugkälber	16—24
Schafe, Stallmastlämmer	40—42
Weidemast	—
Jüngere Masthammel: a) Stallmast	a) 38-39
b) Weidemast	b) —
Mittl. Mastlämmer und ält. Masthammel	35—37
Geringere Lämmer und Hammel	25—34
Mastschafe	32—33
Mittlere Schafe	30—31
Geringe Schafe	22—28
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.	48—50
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	43—46
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	40—43
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	36—39
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—36
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	40—42

Auftrieb: Rinder 1386, darunter 297 Ochsen, Bullen 398, Kühe und Färsen 691, Kälber 2877, Schafe 3356, direkt zum Schlachthof —, Schweine 14 482, zum Schlachhof direkt seit letztem Viehmarkt — Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen mittelmäßig, gute Kälber knapp, bei Schweinen langsam.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 1. März

Frische südliche Winde, meist bedeckt mit leichten Niederschlägen, besonders im Westen des Gebiets, und mit nachfolgendem Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung von Mittwoch, 28. Februar

Während die westeuropäische Kaltluft inzwischen bis nach Afrika vorgestoßen ist, hat sich das gestern über dem Atlantik erneut gelegene Tief mit der milden Südströmung, die über dem Baltikum vorherrscht, nach Schlesien verlagert.

Temperaturen in Memel am 28. Februar

6 Uhr: + 3,8, 8 Uhr: + 4,5, 10 Uhr: + 6,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

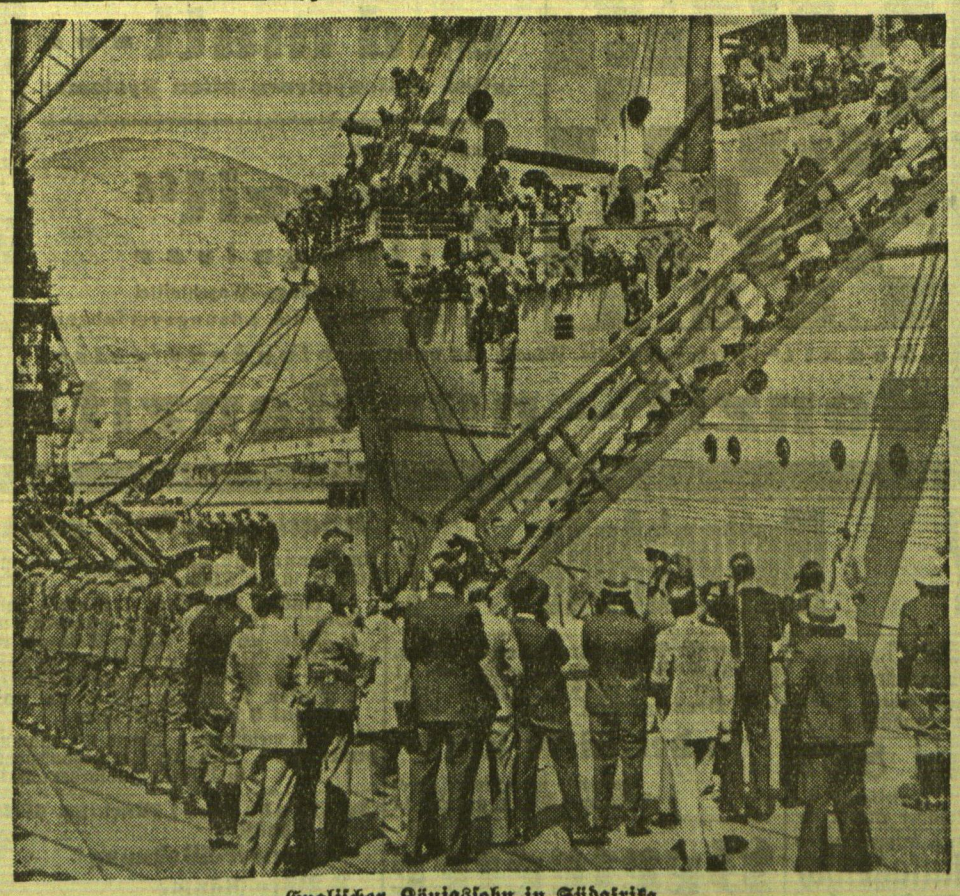
Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
102	2	Äthe SD, Stratmann	Libau	leer	A. H. Schwedersky Nachf

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
99	27	Gerda SD, Christiansen	Passages	Zellulose	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,70. — Wind: SSO. 3. — : aus. — Zulässiger Tiefgang: [illegible] Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Englischer Königssohn in Südafrika

Prinz Georg, der vierte Sohn des Königs von England, durchreiste die englischen Kolonien Südafrikas, um einen persönlichen Einblick in die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der Südafrikanischen Union zu gewinnen. Unser Bild zeigt den Prinzen in weißer Tropenkleidung auf der Schiffsbrücke bei seiner Ankunft in Kapstadt.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Stepputtis und Frau Käthe

geb. Luschinsky

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten, insbesondere den Kameraden des IV. Polizei-Kommiss. des Mgb.

Memel, im Februar 1934 3468

Am Dienstag, dem 27. Februar, 7½ Uhr abends erlöste der Herr nach langem, mit Geduld getragenem Leiden meine einziggeliebte Mutter, unsere liebe Schwester und Tante

Szule Plaschkies

geb. Pusnatzky

im Alter von 74 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Arthur Plaschkies

Die Beerdigung findet am Sonnabend um 3 Uhr von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. (3508

Landesverein für innere Mission

Zur ordentlichen

Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 7. März 1934, nachm. 4 Uhr, im Gemeindehause, Zimmer 1, wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht
2. Wahlen
3. Verteilung von Beihilfen
4. Hausammlung
5. Verschiedenes

J. V.
Pfarrer **Leitner**

Warnung! 3513

Nachdem ich mit meinem Sozius Herrn **Moritz Kaplan** in Differenzen geraten bin, warne ich, Wechsel unserer Firma, des **Elektrizitätswerkes G.m.b.H. Coadjuthen,** auch wenn diese meine und meines Sozius Unterschrift tragen, ohne mein Einverständnis anzunehmen, da ich oder meine Firma für Einlösung nicht aufkommen.

J. Pressmann, Memel, Tel. 1334

R.V.M.II

Winterfest

(Bunter Abend)

Sonnabend, d. 3. März, 8 Uhr abends, in sämtl. Räumen des Etabl. Braun, Strandvilla

Programm: Radreigen, heit. Vorträge Duett, Radakrobatik, Preisverteilung mit Tanzeinlagen. B. z. Schluß Tanz

Eintrittskarten: Gäste 2.—, Mitglied. 1.— Lit im Vorverkauf b. Kaufmann **Zimmel,** Lib. Str. u. Friseur **Niemann** Marktstr., in Schmelz: Friseur **Purwins** und Kaufm. **Jurawitz**

Autobusverkehr 7—9½ Uhr Ecke Marktstraße und Alexanderplatz mit Umsteigen für Schmelzer Fahrgäste.

Radfahrer-Verein Memel II

Leihbibliothek F. Frentzel

Libauer Straße 27

empfiehlt Bücher f. jed. Geschmack

Monatsabonnements in verschied. Preislagen (477

Unserer werten Kundschaft bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir unsere

Lager- u. Verkaufsräume

von der **Libauer Str. 30** nach der

Libauer Straße 43

gegenüber Kino „Capitol"

verlegt haben. Wir unterhalten daselbst große Auswahl in kompl. Schlaf-, Speise- und Herrenzimmern. Polster-, Eisen- und Kleinmöbel in allen Ausführungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen u. bequem. Zahlungsbeding.

Besuch unseres reich sortierten Lagers ohne jeden Kaufzwang erbeten. (3503

„Möbel = Centrale"

G. m. b. H.

Libauer Straße Nr. 43, Telefon 517, gegenüber Kino „Capitol"

„Baltischer Hof"

3476) **Donnerstag und Freitag**

Wurstessen

Verlängerte Polizeistunde

Sprech-An

Donnerstag Freitag

Wurstessen

Eigen. Fabrikat

Englisch, Französisch

f. Lit 6,— monatl. Wer beteil. sich? Ang. m. leserl. Adr. u. **8848** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Mittwoch 5 und 8¼ Uhr

Volksvorstellungen

unten **1.—** Lit, oben **1.50** Lit

Der Page vom Dalmasse-Hotel

Haas, Liedtke / Beiprogramm

Kammer Tägl. 5 u. 8¼ Uhr

Der Riesenerfolg

Viktor und Viktoria

Renate Müller, Th mig. Wohlbrück

Beiprogramm / Ufawoche

Es kommt

die fabelhafte **Künneke**-Operette

Glückliche Reise

Regie **Alfred Abel**

mit **Magda Schneider, Max Harsen, Sandrock, Henkels, Fischer-Koeppe**

Wundervolle Musik
Grossartige Besetzung
Spannende Handlung

Demnächst Apollo-Lichtspiele

Memeler Bank A.-G. Memel

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1933

	Litas	Ct.	Litas	Ct.
Bankunkosten und Gehälter			401 663	90
Steuern			198 609	—
Abschreibungen:				
a) Debitoren	66 814	66		
b) Grundstücke	65 732	18		
Reingewinn	237 697	16	370 244	—
Der Reingewinn v. Lit 237 697,16 ist wie folgt zu verteilen:				
Zum Reservefonds	100 000	—		
6% Dividende	132 000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	5 697	16		
Litas	237 697	16	973 516	90

	Litas	Ct.	Litas	Ct.
Vortrag aus 1932			6 164	32
Zinsen und Provisionen			752 821	29
Devisen, Sorten und Effekten			214 531	29
Litas			973 516	90

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1933

Aktiva

	Litas	Ct.	Litas	Ct.
Kasse, Sorten, Devisen und Emissionsbank-Guthaben			930 699	61
Wechsel (Diskont)	2 690 641	64		
abzügl. Rediskonten	1 980 323	14	710 318	50
Inkassi (Schecks, Wechsel und Dokumente)			1 737 800	08
davon bevorschusst Lit 985 951,70				
Nostroguthaben bei Banken			658 917	02
Eigene Effekten			329 587	25
Hypotheken			60 862	50
Debitoren in laufender Rechnung:				
a) Kunden	10 191 602	53		
Abschreibung	66 814	66		
	10 124 787	87		
b) Banken	228 823	71	10 353 611	58
Aval- und Bürgschaftsdebitoren Lit. 1 699 488,24				
Bankgebäude und andere Grundstücke	1 261 000	—		
Abschreibung	65 732	18	1 195 267	82
Inventar			1	—
Stahlkammer			1	—
Litas			15 977 066	36

Passiva

	Litas	Ct.	Litas	Ct.
Kapital			2 200 000	—
Reserve			900 000	—
Kreditoren:				
Nostroverpflichtungen	1 380 096	26		
Einlagen	7 301 340	57		
Sonstige Kreditoren	2 297 278	11	10 978 714	94
Verrechnungen			1 737 800	08
Schecks			22 433	28
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen Lit. 1 699 488,24				
Dividende für 1933			132 000	—
Nicht abgehobene Dividende 1928/32			420	90
Vortrag auf neue Rechnung			5 697	16
Litas			15 977 066	36

Memel, den 26. Februar 1934

Memeler Bank A.-G.

Sachs ppa. **Boettcher**

Vorstehende Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanz ist geprüft und genehmigt.
Memel, den 26. Februar 1934

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Dr. Brindlinger

Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 26. Februar 1934 sind die Mäntel der alten Aktien mit Talons zum Umtausch in neue Aktien nebst neuen Dividendenbogen an unserer Kasse einzureichen. Die für das Geschäftsjahr 1933 festgesetzte Dividende von 6% gelangt gleichzeitig gegen den Dividendenschein Nr. 1 der neuen Bogen zur Auszahlung.

Memeler Bank A.-G.

Schauspiel-Haus

Montag, den 26. Febr. bis Donnerstag, den 1. März, abds. 8 Uhr: **Im Abonnement: Das Salzburger große Welttheater**

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.

Sonntag, d. 4. März, abends 8 Uhr: **Die spanische Fliege.** Ein lustiges Stück in 3 Akten von Arnold und Bach.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1,50 und 1 Lit.

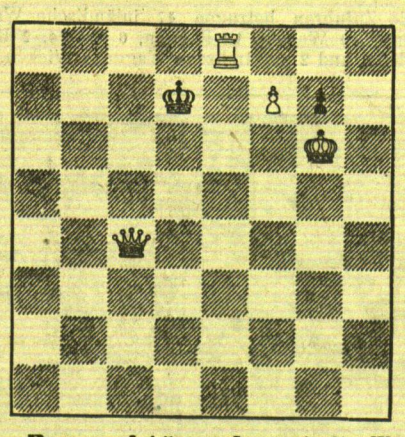
Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7½ Uhr. 3273

Die 6. Abonnementsrate ist fällig. Die Abonnementskarten für d. 2. Rang müssen bis zum 28. Februar erneuert werden.

Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, den 2. März, bei der Geschäftsstelle Alexanderstr 28 od. dem

Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Str. 9



Schach - - - und matt - - -

allen Seifenpulvern alten Systems!

Heute nur noch

„Benzit"

Seifenpulver

das moderne, selbstätige Waschmittel nach dem Prinzip des Lösungsverfahrens

„Benzit" schont die Wäsche und macht sie **blendend weiss!**

Benzit – nur Benzit!

? Mutterhände ?

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (2991 Gr. Sandstraße 5.

Anruf 801

Doblies Libauer Straße 35

Gut. bürgerlichen Mittagstisch 1,30, Abonn. **1,20** empfiehlt **Speisewirtschaft Friedr.-Wilhelm-Straße 38** Sonntags geöffnet.

Die für **Donnerstag, den 1. März,** vormitt. 10 Uhr, in der Alexanderstraße 21 sowie um 1 Uhr im Festungsgraben angesetzte **Versteigerung** [3506

findet nicht statt

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Vertreter

gut eingeführt in Stadt u. Land, zur Mitnahme v. Markenartik. der Genußmittelbranche gesucht. Angebote unter **8846** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3407

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, d. 3. März,** vormittags **10** Uhr, in der Tilsiter Straße 15 (3523

14 Fächer Etiketts, 1 Posten Zuschnitte für Schokoladeneinlagen, 1 Kiste und 1 Rolle Cellophan, ca. 10 kg Aluminiumfolien, 2 Regale Etiketts, 9 Blechdosen mit Etiketts 1 Posten 11 Fächer Etiketts und 1 Regal 6 Fächer Etiketts

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Im Handelshof Marktstr. 48/49 sind zu vermieten:

4-Zimmer-Wohnung

3 Büro-Räume (bisher d. Jüd. Volksbank)

per 1. April

1 möbl. Zimmer sep. gelegen per sofort (3527

Auskunft erteilt **Telefon-Nummer 18.**

Capitol

Mittwoch und Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Fredric March, der „Marcus"-Darsteller in dem Großfilm „Im Zeichen des Kreuzes" u. **Claudette Colbert** die Darstellerin der Kaiserin „Poppea" in dem Großfilm „Im Zeichen des Kreuzes" in dem aktuellen Gesellschaftsfilm in **deutscher Sprache**

„Prinzessin Nadja"

Liebe und Leidenschaft einer jungen Regentin. Heiter und leicht beschwingt wie ein Traum — traurig und lustig zugleich — — ist diese Handlung ein modernes Märchen für große Kinder. Es ist die zarte Geschichte einer großen Liebe, die erst an das Morgen denkt, wenn es zu spät ist. — **Ein Fasching in Paris — Ein Aschermittwoch unter der Krone — und eine sieghafte Auferstehung der Liebe** — Der Roman einer Fürstin, die sich für eine Nacht der Zärtlichkeit dem Hasse ihres ganzen Volkes aussetzt — und ihres Geliebten, der den Tod nicht fürchtet, um ihre Küsse zu trinken — — Gutes, flottes Spiel. Tempo, Schmiß und Verven! (3520

Beiprogramm – Tonwoche

• • •

Donnerstag 2½ Uhr

Einmalige Sondervorstellung

Camilla Spira, Herrmann Speelmanns Julius Falkenstein, Schlettow in dem Kriminaltonfilm

„Die Nacht im Forsthaus"

Beiprogramm

Unten 1 Lit, oben 1,50 Lit

3520

Frühjahrskostüm

Größe 42, fast neu, billig zu haben (3465 **Hüwert,** Luisenstr. 2

Zeiß-Ikon-Rollfilmkamera

6×9, mit Zeiß-Tessar 1:4,5 mit Stativ, Belichtungs- und Entfernungsmesser, Gelbscheibe u. Ledertasche für 240.— Lit z. verk. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (3472

Heiraten

Junger, christl. gesinnter Mann, sich alleinfühlend, sucht die Bekanntschaft eines christlich gesinnten Mädls **zwecks spät. Heirat.** Zuschrift. unter **8845** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. (3494

Beamter

in gesicherter Lebensstellung, Mitte 30, sol., sucht Damenbekanntschaft **zwecks bald. Heirat.** Barvermög. u. Aussteuer Beding. **Nur ernstgemeinte** Zuschr. m. Bild. unter **8842** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 3486

Geldmarkt

2500 Lit

als Hypothek auf Stadtgrundstück ges. Angebote unt. **8840** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1. Hypothek

auf einem Gut in der Nähe Memels zu verkaufen gesucht. Der Bes. der Hypothek hat die Möglichkeit, das Gut jederzeit sehr günstig zu erwerben. Angeb. unter **8852** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Da ich, 54 jährig, seit 8 Jahren an Rheuma u. Ischias leide und am Stock gehen muß, verkaufe mein 3519

Grundstück

mit gr. Gart., jährl. Miete 7000 Lit. Käuf. muß mich pflegen. Angeb. u. **8851** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 Stadtgrundstücke

im Preise v. 30 bis 60 000 Lit geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter **8843** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. 3488

Bauland

billig zu verkaufen. **Moltkestr. 37.**

Schäferhund

entlaufen. Abzug. **Werner,** Bomm.-Bitte 1 Tel. 1279

Stellen-Angebote

Junger Mann

von hiesigem Sägewerk per sofort oder spät. gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter **8847** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3496

Bessere Kraft für die Schuhbranche zur Aushilfe gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (3499

Jüng. Mädchen

das kochen kann, f. kl. Haush. v. sof. ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Aelt. ehrl. Mädchen oder Frau

für den halben Tag gesucht. 3516 Frau **Jankowsky** Bäckerstr. 4.

Konfektarbeiterin

gesucht. Angeb. u. **8854** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ehrl. jung. Mädchen

von sofort gesucht. **Balasus** Rosenstraße 3.

Jüng. Mädchen

gesucht (3492 Gr. Sandstr. 8. i. Laden

Stellen-Gesuche

Krankenpflegerin

mit guten Zeugnissen sucht Privatstelle von sofort od. spät., evtl. auch bei Kindern. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Wirtin 3481

perfekt i. all. Arbeiten **sucht Stelle** in der Stadt oder im Landhaushalt. Angebote unt. **8841** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Anst. Mädchen

mit Kochkenntnissen und Zeugniss. sucht Stelle zum 1. oder 15. 3. Angebote u **A. 8000** an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten

Vermietungen

2 Zimmer

mit Küchenbenutzung und Bad zu verm. **Schmitt** Otto-Böttch-Str. 31

Sonnige

2-Zimmer-Wohn.

zu vermiet. Zu meld. **Paulstraße 11**

Zimmer u. Küche

in gutem Hause in Schmelz von sof. od. spät. bill. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

4-Zimmer-Wohn.

auch an Nichtwohnungsberecht. oder auch als Kontorräume günstig von sof. oder später zu vermieten **Franz Frenkler** Breite Straße 17

Unmöbl. Zimmer

mit sep. Eing., evtl. Küchenbenutzung, an berufstätige Dame oder Herrn zu verm. **Schlewiesstraße 8**

2 gr. möbl. Zimmer

mit Bad u. Küchenben. von sof. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu haben 3500 **Polangenstr. 27**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten (3505 **Tilsiter Str. 26.**

Frdl. möbl. Zimmer

mit Bad zu vermieten **Kantstraße 2a.**

Allein gelegenes **möbl. Zimmer** m. Kammer u. 2 Betten für 40 Lit monatlich zu vermieten (3481 **Rumpischker Str. 26**

Möbl. Zimmer

von sof. zu vermiet. **Kirchhofstr. 18/19**

Freundl. möbl. Zimmer

mit sep. Eingang vom 1. 3. od. 15. 3 zu vermieten bei (3483 **Fr. Bansemir** Brüderstr. 1/2, 1 Trp.

Möbl. Zimmer

sep. Eing., vom 1. 3. zu vermieten. 3493 **Esins,** Grüne Str. 10

Gut möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Personen zu vermieten. 3514 **Kaplan** Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Schlafstelle

sofort zu vermieten, wenn gewünscht, mit Pension 3506 **Fuhrmannstr. 1,** u.

Laden

zu vermieten. 3495 **Eppel** Libauer Straße 17

Großer, trockener zweigeschossiger

Lagerraum

mit elektr. Licht, im Zentrum zu vermiet. Angeb. unter **8844** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3491

Heizbarer Raum

als Werkstatt jeder Art, ab 1. März z. vermieten. Zu erfr. (3478 **Beitstraße 24.**

Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber den Nachlaß des Fischers **Martin Lauzeninginschwarzort** wird heute am 27. Februar 1934, vormitt. 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Louis Bluhm** in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

31. März 1934

bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung ist auf den

23. März 1934

vormittags 10 Uhr Zimmer 63.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **9. April 1934,** vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 69, anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **20. März 1934** ist angeordnet. (3485

Memel, den 27. Februar 1934

Das Amtsgericht